

Wöchentlich 20 Pf., monatlich 1.00 M.,
in Vorauszahlung. Postbezug 4.20 M.
Abdruck, Verbreitung, Einlieferungsbewilligung
nach § 4-7 des Postgesetzes.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich
einmal, Sonntags und Feiertage
zweimal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, wöchentlich „Vollzeit“, „Sonntag-
ausgabe“ und „Wochenblatt“, „Sonntag-
ausgabe“, „Jahrbuch“, „Blatt für die
Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Als einziger Tageszeitung
40 Pfennig, Restumsätze 2-4 Pfennig.
„Kleine Ausgabe“ des Vorwärts
besteht aus 20 Pfennig (täglich zwei
Ausgaben), jedes weitere Wort
2 Pfennig. Einzelhefte des Vorwärts
10 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 10 Pfennig
zahlen für zwei Worte. „Arbeitermarkt“
10 Pfennig. Sonntagsausgaben für
Kommunen 20 Pfennig. Tagesausgaben
auswärts im Postbezugsgebiet 20 Pfennig
täglich, sonst 25 Pfennig, Sonntags
20 Pfennig, sonst 25 Pfennig.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Fünfhof 392-397 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Vertriebsstellen: Berlin SW 68. - Bonn: Post der Arbeiter, Angestellten
und Beamten No. 65. - Düsseldorf: Post der Arbeiter, Angestellten
und Beamten No. 65. - Köln: Post der Arbeiter, Angestellten
und Beamten No. 65. - Leipzig: Post der Arbeiter, Angestellten
und Beamten No. 65. - Nürnberg: Post der Arbeiter, Angestellten
und Beamten No. 65. - Weimar: Post der Arbeiter, Angestellten
und Beamten No. 65.

Militärregierung in Jugoslawien?

Die parlamentarischen Bemühungen des Königs gescheitert.

Belgrad, 5. Januar.

Die königliche Kauzlei hat heute abend folgende Mitteilung ausgegeben: Nach dem Rücktritt der Regierung hat der König auf Vorschlag des Stupchinska-Präsidenten mit den Vertretern aller Parlamentsparteien und -gruppen beraten. Die Beratungen haben ergeben, daß unter den parlamentarischen Gruppen entgegengelegte Auffassungen über die Lösung der gegenwärtigen Krise bestehen. Die Meinungsverschiedenheiten teilen sogar in der Beurteilung der Frage der Staatsorganisation. Aus diesem Grunde besteht keine Möglichkeit einer irgendwie geordneten parlamentarischen Lösung der Krise unter Wahrung der unabdingbaren Ausschließung der nationalen Einheit des Staates.

Nach der Verlesung dieses seltsamen Kommuniqués verammelten sich beim Ministerpräsidenten zahlreiche Abgeordnete, die über diese plötzliche Wendung in der Regierungskrise außerordentlich erregt waren. Man erwartet jeden Augenblick die Bildung einer außerhalb des Parlaments gebildeten Militärregierung, die nach am Sonntag dem König den Eid leisten soll. Später empfing der König den Kommandeur der Bel-

grader Garnison, General Simponisch, den Chef des Generalstabes, General Kolokolowitsch, den früheren Kriegsminister Hadzisch und noch mehrere frühere Minister und bekannte Politiker. General Simponisch wird als zukünftiger Ministerpräsident genannt.

Kroaten fordern - Serben verwerfen.

Vor der Ausgabe des Kommuniqués wurde gemeldet:

Die demokratische Fraktion verwarf einstimmig die von Ratshel, dem Führer der kroatischen Bauernpartei, aufgestellten Pläne über die Reorganisation des Staates. Dagegen wurde gefordert, daß man auch weiterhin mit Agram in Fühlung bleibe und daß nach einer neuen Basis für eine Einigung gesucht werde. Auch die Radikalen, die ebenfalls vormittags zu einer Sitzung zusammentraten, verwarfen die Vorschläge der kroatischen Führer.

Hg. Ratshel wurde ebenfalls vom König empfangen. Ratshel hat dem König die Bildung einer neutralen Regierung vorgeschlagen, die sich des Vertrauens des Königs erfreue und andererseits durch ihre Zusammenfassung die Garantie dafür biete, daß die Umgestaltung des Staates in der Art erfolgreich zur Durchführung gelange, wie sie Ratshel befürwortet.

Die Woche des Spartakus.

Berlin, 5. bis 11. Januar 1919.

Im November 1918 waren die Fesseln der Militärzensur gefallen. Die Presse war frei. Neugründungen schossen aus dem Boden. „Abend“ entstand die „Freiheit“ als Zentralorgan der Unabhängigen und die „Rote Fahne“, das Sprachrohr des Spartakusbundes. So wie die bürgerlichen Parteien hatten auch alle Richtungen, die damals in der Arbeiterbewegung vorhanden waren, ihre publizistische Vertretung.

Auf dem allgemeinen Arbeiter- und Soldatentag hatte sich gezeigt, daß die gewaltige Mehrheit der Arbeiter- und Soldaten die Richtung stand, die damals vom „Vorwärts“ vertreten wurde. Die späteren Wahlen zur Nationalversammlung haben dieses Ergebnis bestätigt.

Daß der „Vorwärts“ unter solchen Umständen die schmerzlichen Kämpfe um seine Meinungsfreiheit zu führen hatte, erscheint aus der Perspektive der Gegenwart geradezu unverständlich. Nur aus der grenzenlosen Verzerrung der damaligen Zeit läßt sich diese Tatsache erklären.

Am 5. Januar 1919, morgens — einem Sonntag — wurde der „Vorwärts“ von linksradikalen Putschisten besetzt. Das war der dritte Anschlag, der auf die Freiheit der Redaktion verübt worden war. Beim ersten waren schwer bewaffnete Matrosen in die Redaktionsräume eingedrungen und hatten die Unterstellung des Blattes unter ihre Zensur verlangt. Beim zweiten war das Haus vorübergehend besetzt und erst nach umständlichen Verhandlungen geräumt worden. Unzufrieden mit dieser Räumung hatte die „Rote Fahne“ sofort einen dritten Anschlag angekündigt, der ein endgültiges Ergebnis schaffen sollte. Die Besetzung am 5. Januar war also keine Ueberrumpfung...

Anlaß zum Januarputsch gab der Umstand, daß der dem Spartakusbund zuneigende Polizeipräsident Eichhorn entlassen worden war, sich aber gemeldet hatte, seinen Platz zu räumen. Die Ursachen lagen tiefer. Auf dem Neujahrstreffen des Spartakusbundes, auf dem sich zugleich die Konstituierung der R.V.D. vollzog, war der Beschluß gefaßt worden, die Wahlen zur Nationalversammlung entgegen dem überwiegenden Mehrheitswillen der Arbeiter- und Soldatenräte mit Gewalt zu verhindern. Die ersten Wahlen zu einem Parlament der Republik, bei denen alle, zum erstenmal auch die Frauen, ein vollkommenes Wahlrecht besäßen, nicht stattfinden zu lassen und mit Gewalt ihr eigenes Regiment aufzurichten, das war das Ziel der jungen kommunistischen Partei.

Vorgehen hatte Rosa Luxemburg auf dem Gründungsparlament vor diesem verhängnisvollen Beschluß gewarnt. „Maschinengewehre gegen allgemeine Wahlrecht“, so hatte sie in den Saal gerufen. „Das ist eine schlechte Parole!“ Aber der Wahnsinn war auf seinem Wege nicht aufzuhalten. Rosa Luxemburg unterlag. Daß sie wenige Tage später fiel, als Opfer einer Politik, die sie selber gar nicht gewollt hatte, macht ihr Schicksal besonders tragisch.

Erst aus der Erinnerung an die Vorgänge auf dem Gründungsparlament der kommunistischen Partei wird die Besetzung des „Vorwärts“ am 5. Januar verständlich. Der „Vorwärts“ war für die Freiheit der Presse, des Vereins- und Versammlungswesens, für das allgemeine, gleiche Wahlrecht, für die konstituierende Nationalversammlung der deutschen Republik. Die Kommunisten aber waren gegen alles das. Obwohl sie wissen mußten, daß sie innerhalb der sozialistisch gestimmten Arbeiterschaft — vom Gesamtvolk gar nicht zu reden! — nur eine kleine Minderheit darstellten, griffen sie nach der Macht. Das konnten sie natürlich nicht mit der Demokratie, sondern nur gegen sie, durch Gewalt und Unterdrückung.

Die Umwandlung des Kaiserreichs in eine demokratische Republik hat den Arbeitern nicht alles gebracht und konnte ihnen nicht alles bringen, was sie erstrebten. Gleichwohl war sie — das werden selbst Kommunisten heute im stillen zugedenken müssen — ein Stück Revolution und ein gewaltiger Fortschritt. Diejenigen, die sich diesem Fortschritt widersetzen und die neuen politischen Freiheitsrechte wieder gewaltsam beseitigen wollten, handelten in Wirklichkeit nicht revolutionär, sondern konterrevolutionär.

Beim Spartakusputsch und seiner Niederschlagung standen keineswegs bewaffnete Massen einander gegenüber. Auf beiden Seiten gab es nur wenige Tausend Kombattanten. Hätte damals wirklich eine „revolutionäre Situation“ im Sinne der Kommunisten bestanden, so wären die schwachen Truppen von zweifelhafter Herkunft und fragwürdiger Disziplin, die die damals fast ahnungslose Zentralregierung aufbringen konnte, in dem ungeheuren Berlin verschunden wie ein Baskettropfen auf einer glühenden Platte. Aber die todesmutige Besetzung des „Vorwärts“-Gebäudes hand im ungeheuren Berlin allein.

Die bewaffnete Auseinandersetzung konnte vermieden werden, wenn die Putschisten sich bereit erklärten, die be-

Die Verfolgung der Weißrussen.

Vom polnischen Regierungsblatt aufgeklärt.

Th. L. Warschau, 3. Januar.

Das Regionalblatt „Głos Brzeczny“ (Stimme der Wahrheit), das sich rühmt, die Wahrheit zu sagen, und dem von seinem Posten zurückgesetzten Justizminister Rejzto wiez einen Rostrius, der einen höchst interessanten Blick hinter die Kulissen zum läßt. Rejzto wiez negiert im Rostrius vollständig die Konserwativen, an denen der Warschauer sehr viel gelegen ist, was aber nicht den Beifall der sich radikal gebührenden Regionalisten besitzt. Der Rücktritt des Ministers hat nun ihrem Organ den Mund geöffnet und es legt los: „Herr Rejzto wiez war nur seinem Titel nach Minister. In Wirklichkeit erledigte der Vizeminister Cor (sein gegenwärtiger Nachfolger) alle Arbeiten, während der Minister selbst weder Initiative noch Interesse zeigte. Seine Teilnahme an der Regierung hat daher keinerlei Vorteile gebracht, zumal er seine eigenen Ansichten beschrieb und sich überdies auch nicht durch besondere politische Kompetenz hervortrat. Rejzto wiez behält im Kabinett hauptsächlich nicht die geringste Bedeutung und erregte sich weder des Vertrauens noch der Berücksichtigung der übrigen Minister. Das einzige, was er getan hat, war, daß er den Minister für Agrarreform beauftragte, bei der Aufstellung der Güter, die parzelliert werden sollten, diejenigen seiner (Rejzto wiez) persönlichen Freunde zu schonen. Ferner hat er eine Reihe pseudo-kommunistischer Projekte in den Ostgebieten angefangen, die

und Frieden vor der kommunistischen Gefahr, von der er eine übertriebene Vorstellung hatte, zu sichern.

Somit die Enthüllungen des „Głos Brzeczny“. Die Regierung hat sich durch die Umkehrung des Justizpostulats nicht im geringsten geändert. Die Rückschlüsse auf die politischen Verhältnisse in Polen stellen sich nun selbst ein.

Etwas anderes verlangt aber noch Erwähnung. „Głos Brzeczny“ gibt zu, daß die Verurteilung von hundertern weißrussischer Pseudo-Kommunisten zumindest, gegen wir, der politischen und juristischen Berechtigung entbehrt und

nur dazu bestimmt, Herrn Rejzto wiez und seiner lieben Familie Ruhe und Sicherheit zu verschaffen.

Mein in dem berühmten Hromada-Prozess, der nichts anderes als bestellte Polizeiarbeit war, sind 150, in einem anderen Prozess gegen Weißrussen ehemals 120 Menschen zu nichtigen Zuchthausstrafen verurteilt worden, und in der nächsten Woche beginnt abermals ein Prozess gegen 135 Weißrussen, deren Verbrechen auf Grund der angeblichen Hromada-Vergehen konstruiert worden sind. Hier müßte der neue Justizminister, müßte die politische Regierung eingreifen, will sie nicht die Normen, die ihr eigenes Organ gegen Rejzto wiez erhoben hat, auf sich sitzen lassen.

Mit Recht erhebt daher der sozialistische „Robotnik“ die Forderung nach Revision des Hromada-Prozesses. Hunderte Menschen (genauer: nahezu 500), zum persönlichen Schutz eines Ministers und seiner Familie auf Jahrzehnte zu schwerster Strahlungsarbeit verdammt, warten darauf — und mit ihnen die gesamte öffentliche Meinung.

erzeugt, die sicher sehr bald zusammenbrechen müssen, falls nicht das Kompromiß, zu dem die Sachverständigen fatalerweise gelangen mußten, wesentlich beschleuniger sei als die Hoffnungen, die der Reparationsagent mit seinem Optimismus gemeldet habe.

Parter Gilbert in Washington.

Konferenz mit Mellon.

Washington, 5. Januar.

Der Reparationsagent Parter Gilbert ist hier eingetroffen, um mit Schatzsekretär Mellon über die Reparationsfrage zu beraten.

Eine warnende Pariser Stimme.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Der Bericht des Generalagenten Parter Gilbert wird in der französischen Presse noch immer lebhaft kommentiert. Die „Volonté“ sucht am Sonnabend etwas Vernunft in die Debatte zu bringen und erklärt, man dürfe von Deutschland nicht zu viel erwarten und müsse immer bedenken, daß eine zu starke Belastung der deutschen Wirtschaft den Konturrenzkampf nur verschärfen würde. Deutschland habe bisher nur mit Hilfe der amerikanischen Anleihen seinen Verpflichtungen nachkommen können. Es werde in Zukunft nur mit den Überschüssen seiner Handels- und Zahlungsabläufe zahlen müssen. Einziges Ziel aber habe es solche Überschüsse nicht. Parter Gilbert habe in Frankreich gefährliche Illusionen

Rundfunkbandit ermittelt.

Ein Rostfrontführer als Täter festgestellt.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Aufklärung der gegen den „Vorwärts“-Redakteur Schwarz am 6. Oktober verübten Entführung zu einem vorläufigen Ergebnis zu kommen. Als einer der Täter ist Alfred Scherlinsky aus der Dresdener Straße festgestellt worden. Er ist Führer einer Kameradschaft des Roten Frontkämpferbundes. Der Überfall war angesichts des drohenden Zusammenbruchs des Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzer A verübt worden, um an Stelle von Schwarz einen Kommunisten durch den Rundfunk in letzter Stunde eine Propagandarede halten zu lassen.

Es ist bezeichnend für die Zustände in der kommunistischen Partei, daß einer der Täter aus dem Kreise seiner eigenen Leute der Polizei überliefert worden ist.

lechten Zeitungsgedäude — nach dem „Vorwärts“-Haus waren auch bürgerliche Pressenhäuser besetzt worden — wieder zu räumen. Es zeigt das Maß ihrer Verblendung, daß sie sich zu diesem Zugeständnis nicht herablassen wollten. Ja, W.B., Roffe, Wilm und — Scherl zu räumen, dazu waren sie allenfalls bereit, aber das Haus Lindenstraße 3 wollten sie nicht mehr aus den Fingern lassen! In diesem Hause — Satyrspiel in der Tragödie! — verfertigten sie auf rotem Papier lange Aufrufe, die mit einer Zeitung gar keine Ähnlichkeit hatten: sie waren Herren des Apparats, konnten aber mit ihm nichts anfangen. Wahrscheinlich ein Symbol dafür, wie es gegangen wäre, wenn sie es fertig gebracht hätten, auch die Regierungsgebäude zu besetzen!

Die aus ihrem Hause vertriebene Redaktion versuchte zunächst in der Druckerei des „8-Uhr-Abendblatts“ — wo auch die Herzogliche „Republik“ hergestellt wurde — einen sozusagen „illegalen“ „Vorwärts“ herzustellen. Von dort mußte sie jedoch sofort wieder flüchten, da ihr Versteck verraten worden war und alle hergestellten Zeitungsnummern „beschlagnahmt“ und in die Spree geworfen wurden. Sie nahm ihre Zuflucht zu dem Hause der „Neuen Zeit“ in Charlottenburg, wo ihr bewaffneter Schutz zur Verfügung stand. Über auch dort war ihres Bleibens nicht lange. Noch in zwei anderen kleineren Druckereien wurde die Arbeit versucht — mit dem Erfolg, daß einige Hunderttausend Exemplare der Zeitung verbreitet werden konnten.

Wollte die Futuristen der „Vorwärts“-Redaktion nicht ihre Meinungsfreiheit, der Sozialdemokratischen Partei nicht ihr Recht, sich öffentlich zu äußern, zurückgeben wollten, kam es am 11. Januar 1919 zum Kampf, der in wenigen Stunden die Entscheidung brachte. Am 13. Januar konnte der „Vorwärts“ als sozialdemokratisches Zentralorgan im eigenen Hause wieder erscheinen. Daß in dieser Nummer die Stimme der Exilierung über das eben Erlebte durchklang, ist verständlich. Nichtsdestoweniger kann man dort auch Sätze wie diese finden:

Wir Sozialdemokraten können die spartakistische Bewegung nicht mit den Augen des Spießbürgers betrachten, können in ihr nicht nur Terror, Raub, Totschlag und Plünderung erblicken, zu denen sie leider ausgeartet ist und ausarten mußte. Den reinen Kern, der in dieser schmutzigen Schale steckt, erkennen wir nicht, den leidenschaftlichen Willen zum Sozialismus... Wir vertrauen darauf, daß mancher, der heute im Lager von Spartakus steht, später einmal einsehen wird, daß wir recht gehabt haben, daß wir handelten, wie wir mußten, wie es unsere Pflicht an der Republik, am Sozialismus und an der Arbeiterklasse gebot. Diese Pflicht wird später, viel später einmal den Boden der Einigung bilden.

Selbst sind zehn Jahre ins Land gegangen. Jetzt sind die Kommunisten in der Einsicht gerade so weit, daß sie keine Putsch mehr machen. Den Weg zu der Erkenntnis, daß der Boden der Demokratie, des gleichen Rechts für alle, von der Arbeiterklasse erobert worden ist und für sie unverletzlich bleiben muß, haben sie aber noch immer nicht gefunden. Und auch heute ist es noch so, daß der Spießbürger zur kommunistischen Partei anders steht als der sozialdemokratische Arbeiter. Er fürchtet sie nicht mehr, er läuft womöglich sogar ein Stück mit ihr, wenn er sich über irgend etwas ärgert. Als eine Gefahr für die Gegner der Arbeiterklasse hat der Kommunismus längst zu existieren aufgehört. Er existiert nur noch als ein Schaden für die Arbeiterbewegung, und er dokumentiert seine innere Schwäche, aus der er sich nie wieder erheben hat, durch eine endlose Reihe theoretischer Streitigkeiten und organisatorischer Spaltungen.

Reich und Versicherungsträger.

Bewirtschaftung der Mittel aus der sozialen Versicherung.

Am Sonnabend erörterten Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mit den Trägern der sozialen Versicherung den Stand des Vermögens und die Bewirtschaftung der Versicherungsmittel; anwesend waren auch Vertreter anderer Reichsministerien, der Länder und der Reichsbank. Bei den Krankenkassen und Berufsgenossenschaften sind erhebliche Mittel für langfristige Kredite nicht vorhanden; die Beiträge bringen im allgemeinen nicht viel mehr, als zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben jeweils notwendig ist. In der Invalidenversicherung sind noch für drei bis vier Jahre Ueberhörschüsse zu erwarten, die den Selbstbeitrag in den darauffolgenden Jahren decken müssen; dabei ist vorausgesetzt, daß sich der Arbeitsmarkt nicht wesentlich verschlechtert und daß nicht neue Leistungen den Versicherungsanstalten auferlegt werden. Günstig ist der Vermögensstand in der Angestelltenversicherung, hauptsächlich wegen des stetigen Zuwachses an neuen Mitgliedern; dafür wird aber die Angestelltenversicherung aus allen Teilen des Reiches mit vielen und hohen Kreditforderungen in Anspruch genommen.

Bei der Bewirtschaftung der Versicherungsmittel gebührt dem Versicherungszweck der unbedingteste Vorrang. Die Versicherungsträger werden aber die Unbestimmtheiten verringern und sich im Erwerb von Grundstücken Zurückhaltung auferlegen. Die ständigen Mittel dienen als Beitrag für die Bildung eines Kapitalstromes aus inländischen Quellen. Dabei wurde das dringende Kreditbedürfnis zwar betont, aber auch nicht überschätzt. Im Vordergrund steht vielmehr das Kreditbedürfnis der Volkswirtschaft im allgemeinen und des Haushalts des Reiches und der Länder. Für den Ausgleich noch konkurrierender Bestrebungen sind besondere Verhandlungen vorbehalten.

Neue Eisenbrücke in Hamburg.

Gemeinschaftswert Preußen - Hamburg.

Hamburg, 3. Januar.

Heute vormittag wurde im Gegenwart von Vertretern des Hamburger Senats und der preussischen Nachbargebiete die neueraute Eisenbrücke über die Nordelbe eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Bürgermeister Dr. Peterlen übernahm die Brücke mit einer Ansprache, in der er erneut Hamburgs Bereitwilligkeit betonte, in guter Nachbarschaft mit den preussischen Nachbargebieten an der gemeinsamen Erschließung des gesamten Unterelbegebietes mitzuwirken. Er teilte mit, daß er dem preussischen Ministerpräsidenten und der preussischen Staatsregierung telegraphisch die herzlichsten Grüße übermittelte. Gleichzeitige sprach er die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, noch viele neue, gute und feste Brücken zwischen Preußen und Hamburg zu schlagen.

Wirkungen der Gaswaffe!

Die Erörterungen auf der Internationalen Frauenkonferenz.

Frankfurt a. M., 3. Januar. (Eigenbericht.)

Auf dem Internationalen Frauenkongress zum Kampfe gegen das Giftgas berichtete Dr. Hoejer-Schweden am Sonnabend über die pathologischen Wirkungen der Gasvergiftung. Die Gase, erklärte der Redner, wirken chemisch auf bestimmte Organe, auf die Haut, auf die Schleimhäute, die Lungenbläschen, das Blut und das Nervensystem. Durch diese Wirkung der Gase wird der Charakter des künftigen Krieges bestimmt. Selbstkreuz und Bewußt wirken vor allem auf unbedeckte Körperteile, also auf Hände und Gesicht. Sie verbrennen die Haut und dringen tief in das Blut. Keimliche Wirkungen haben sie auf die Augen. Oft tritt vollkommene Erblindung ein. Auch die Schleimhäute und Verdauungskanäle werden vergiftet. Chlorgas wirkt besonders auf den Kehlkopf. Die Bronchien werden angegriffen, die Schleimhäute schwellen, Erstickenerscheinungen, tödliche Infektionen, Lungenabzesse und Tuberkulose stellen sich ein. Die Erregung zerstört die Nerven. Das Blutserum scheidet in die Lungenbläschen, steigt in die Bronchien und erzeugt qualvolle Krämpfe, die oft trotz aller Gegenmaßnahmen mit dem Tode enden. Was kann den Kranken keine Betäubungsmittel geben, weil dadurch die Heilung gefährdet wird. Die Kohlenoxydgase erzeugen Ersticken, ebenso wie die Blausäure. Herz- und Lungenkrankheiten sind besonders gefährdet. Auch die Einwirkung auf das Gehirn ist gefährlich. Es können unheilbare feste Störungen eintreten. Aus diesen Tatsachen ist ersichtlich, daß man von einer humanen Wirkung des Giftgaskrieges gegenüber den alten Kampfmitteln nicht reden kann.

Und das Bö ferrecht?

Dr. Siefert-Brag behandelte die völkerrechtlichen Bestimmungen über den Giftgaskrieg. Trotz der Bestimmungen der Artikel 171 und 172 des Versailler Vertrages liegt kein zwingendes Verbot gegen den Giftgaskrieg vor. Nach der Auffassung der ehemaligen Alliierten war der Gaskrieg nur eine Repressalie gegen Deutschland. Nach dieser Logik können auch

in künftigen Fällen Gaswaffenmethoden angewandt werden. Tatsächlich rüsten die meisten Staaten für den Gaskrieg. Die chemischen Fabriken haben sich überall stark vermehrt. Auch Deutschlands Abrüstung muß vor der chemischen Industrie halt machen. Der Versailler Vertrag bricht somit an der Unmöglichkeit, ausgeführt zu werden, von selbst zusammen. Auch der Versuch der Washingtoner Seeabüstungskonvention von 1922 scheiterte an dem immer widerstand der Mächte. Ihr feierliches Versprechen blieb eine leere Geste. Es wurde niemals von den Parlamenten ratifiziert. Das Genfer Protokoll bietet ebenfalls keinen Schutz gegen die Anwendung von Giftgasen. Wohl haben 20 Nationen das Genfer Abüstungsprotokoll unterschrieben, aber nur sieben von ihnen haben die Verträge gegenseitig ratifiziert. So existiert tatsächlich keinerlei wirklich bindende internationale Verpflichtung die den Gaskrieg verbietet.

Es gibt keinen Schutz!

Der Chef der Schweizer eidgenössischen Gaschutzstelle Dr. Sted schiederte als nächster Redner an Hand von Schildern die bestehenden Schutzmittel gegen Gasangriffe. Als Gasmasken und Gaschutzapparate, erklärte der Redner, sind in Wirklichkeit höchst problematische Schutzmittel. Die Ausgaben für sie seien viel zu hoch und die Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung mit ihnen allzu unüberwindlich. Unzureichender Gaschutz sei aber erst recht eine Gefahr für die Bevölkerung. Die Frage der Abschaffung des Gaskrieges sei eine Frage der Abschaffung des Krieges überhaupt.

Studentenrat Kestler-Deutschland berichtete aus seinen Erfahrungen als Gasoffizier während des Krieges. Jeder Versuch, die Giftgase unschädlich zu machen, ist illusorisch. Es gibt keinen Schutz für die Bevölkerung gegen Giftgasangriffe.

In der Diskussion erklärte General Radowitzki, Polen, ein alter Militär, Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung ebenfalls für unbrauchbar.

Preussische Justiz 1928/29.

Erreichtes und Erstrebtes in der preussischen Justizverwaltung.

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt verbreitet sich in der ersten Januarnummer der „Juristischen Wochenschrift“ in längeren Ausführungen über die Aufgaben, die im vergangenen Jahre die preussische Justiz befristigt haben und im kommenden im Vordergrund ihrer Tätigkeit stehen werden. Wir entnehmen daraus folgenden Auszug:

Die Gegenüberstellung der Geschäftszahlen des Jahres 1928 mit denen des Jahres 1913 ergibt eine bedeutende Geschäftszunahme bei den Justizbehörden. Die Auswirkung der Auswertungsgegesetzgebung hat namentlich in städtischen Bezirken zu einer Unübersichtlichkeit der Grundbücher geführt, die dringend einer Bereinigung bedarf.

Auf den übrigen Gebieten des Privat- und Verfahrensrechts hat die preussische Justizverwaltung an dem nunmehr im Reichsrat angenommen Gesetz über die Rechtsstellung der unehelichen Kinder sowie an den Arbeiten für die Umgestaltung des ehelichen Güterrechts und der Rechtsstellung der Ehefrau mitgewirkt. Einem Wunsche des Landtags entsprechend ist angeordnet, daß vor der Entscheidung über Gelüste um Befreiung vom Ehehindernis des Ehebruchs die gutachtliche Meinung eines Rechtsanwalts einzuholen ist. Durch weitere Verfügungen ist auf eine Verbesserung des Offenbarungseidsverfahrens, erweiterte Offenlegung des Schuldenverzeichnisses und auf Beschleunigung der Konkursverfahren hingewirkt worden.

Auf dem Gebiet der Strafrechtspflege steht für das kommende Jahr der Abschluß der großen Strafrechtsreform im Reichstag in Aussicht. Die Verabschiedung dieser Reform wird die preussische Justizverwaltung vor große Aufgaben stellen. Zunächst wird die Reform des Reichsstrafrechts willkommenen Anlaß zu einer

Reform des preussischen Landesstrafrechts

geben. Da das neue Strafgesetzbuch die Verantwortlichkeit des Täters mehr als bisher in den Vordergrund rückt und die Freiheit des richterlichen Ermessens erweitert, erwächst den Landesjustizverwaltungen das weitere die Pflicht, der Ausbildung und der Auswahl des Strafrichters, und des Staatsanwalts erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Um den lautgeordneten Klagen über eine zu geringe Heranziehung der Arbeiterschaft zum Geschworenen- und Schöffennamt zu begegnen, ist in einer allgemeinen Verfügung zum Ausdruck gebracht, daß auf eine gleichmäßige Verteilung der Schöffen und Geschworenen auf alle Bevölkerungsschichten, insbesondere auch auf die Arbeiterschaft, hinzuwirken sei. Die preussische Justizverwaltung wird ferner im neuen Jahr damit beginnen, denjenigen, die sich vorzugsweise dem Strafrichterberuf, dem Beruf des Staatsanwalts oder des Strafvollzugsbeamten zuwenden wollen, die nötige Spezialausbildung in der Kriminalistik, in der Kriminalbiologie und -psychologie sowie in gerichtlicher Medizin zu geben.

Auf dem Gebiete des Strafvollzugs hat sich die rückläufige Bewegung der Gefangenenzahl, die seit 1924 zu beobachten ist, auch im letzten Jahre fortgesetzt. Die Schließung veralteter und baulich ungünstiger Anstalten konnte daher fortgesetzt werden. Bei dem Untersuchungsgefängnis in Berlin ist eine Kriminalbiologische Forschungsstelle eingerichtet worden, der weitere folgen sollen.

Eine im Justizministerium eingerichtete Zentralstelle für das Arbeitswesen der Strafanstalten, die in engem Zusammenhang mit den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern arbeitet, hat im Jahre 1928 die Einnahmen aus den Arbeitsbetrieben der Anstalten bereits um etwa 1.000.000 M. gesteigert.

Dem Charakter der Untersuchungsanstalt als reiner Sicherungsmassnahme im Gegensatz zur Strafanstalt soll mehr als bisher Rechnung getragen werden. Die Bestimmungen über den Strafvollzug in Stufen werden zurzeit neubearbeitet und in ihrer endgültigen Form in aller nächster Zeit herausgegeben werden.

Genso steht eine grundlegende Neuorganisation der Gefangenen- und Entlassungsfürsorge bevor.

Eine besondere Ausbildung und dauernde Fortbildung der Strafanstaltsbeamten hat sich als notwendig

erwiesen. Bestehende Fortbildungskurse sollen in ihrer Wirkung verfestigt, weitere Kurse sollen neu eingerichtet werden.

Die preussische Justizverwaltung hat im abgelaufenen Jahre ihre Bureaureform beendet, die im wesentlichen darin besteht, daß die Bureauverhältnisse in solche des schwierigen und solche des einjährigen Bureauverdienstes aufgeteilt und jeder Teil den nunmehr nach Vor- und Ausbildung sowie in der Befoldung schärfer voneinander abgetrennten Gruppen der Beamten des schwierigen und des einjährigen Bureauverdienstes übertragen ist.

Auch die „Kleine Justizreform“, welche die Übertragung einzelner richterlicher oder staatsanwaltlicher Geschäfte auf Bureaubeamte bezweckt, hat jetzt, nachdem sie sich im allgemeinen bewährt hat, noch weiter ausgebaut und allgemein durchgeführt werden.

Ein Gegenstand besonderer Fürsorge ist für die Justiz die Heranbildung eines guten Nachwuchses und die Erhaltung einer hochwertigen Beamtenstaffel.

Der Heranbildung des Nachwuchses gelten die zurzeit im Flusse befindlichen Bemühungen um die Reform des Ausbildungswesens.

Mit ihr wird erstrebt, die künftigen Verwaltungsbeamten unter Berücksichtigung der für sie zurzeit noch bestehenden besonderen Ausbildungs- und Vorbereitungsanstalten in einem einheitlichen Vorbereitungslehre zusammen mit den künftigen Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwalts auszubilden. Zurzeit ist die Durchführung der Reformpläne Preußens jedoch dadurch gehemmt, daß das Reich eine Angleichung der Ausbildungsanstalten in allen deutschen Ländern angeregt hat.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Justizverwaltung im Laufe des letzten Jahres den Beziehungen zwischen Justiz und Presse gewidmet. Für alle Oberlandesgerichtsbezirke wurden Justizpressestellen geschaffen; sie werden unterstützt durch die Pressebegehrten bei den Landgerichten, die ihre Aufmerksamkeit der lokalen Presse zuwenden und ihre daraus gewonnenen Beobachtungen den Justizpressestellen vermitteln. Die Arbeit der Justizpressestellen wird zusammengefaßt und ergänzt durch das Pressevermerk im Justizministerium, das in enger Fühlung mit der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums arbeitet.

Baden und die Reichsbahn.

Eine Entgegnung des Reichsverkehrsministeriums.

Vom Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt: Das badische Finanzministerium veröffentlicht eine Darstellung über die Frage der deutsch-berlinerischen Beziehungen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Angeht die bekannten Darlegungen der Reichsregierung über die Verfassungsmäßigkeit und die politische Notwendigkeit ihres Vorgehens erübrigt sich ein erneutes sachliches Eingehen auf die Frage.

Die Darstellung enthält indes einen Bericht über eine am 7. Dezember stattgehabte Besprechung des badischen Staatspräsidenten mit dem Reichsverkehrsminister, der dem tatsächlichen Vorgang nicht entspricht. Die Besprechung fand am 7. Dezember in Köln bei gelegentlichem Zusammenreffen statt. Der Staatspräsident verlangte, daß als Vertreter der Binnen-Schiffahrt ein in Mannheim wohnender Herr in den Reichsbahnverwaltungsrat von der Reichsregierung berufen werde, daß aber außerdem ein weiterer Vertreter der badischen Staatsregierung ernannt werde. Der Reichsverkehrsminister wies auf die Unmöglichkeit derart weitgehender Forderungen hin und betonte, daß leider die Benennung des Mannheimer Herrn zu spät erfolgt sei, denn die Verhandlungen über den Vertreter der Binnen-Schiffahrt seien abgeschlossen. Wäre der Wunsch der badischen Regierung früher bekannt geworden, so würde er selbstverständlich in Erwägung gezogen worden sein. Im übrigen vertritt der Reichsverkehrsminister den bekannten Standpunkt der gesamten Reichsregierung.

Die Nachwahl für Riclin und Rossé. Französisches Unverständnis gegenüber den Autonomisten.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Die durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl Riclins und Rossés im Elsass notwendig gewordene Neuwahl soll am 13. Januar stattfinden. Für Rossé und Riclin sind lediglich Ersatzkandidaten aufgestellt, die — Rossé kündigte es in einem Manifest an — für sie beiden so lange ihre Mandate ausüben sollen, bis die erforderliche Annahme eintritt. Für Rossé wird der Autonomist Houff, bekannt aus dem Colmarer Prozeß, für Riclin der Autonomist Sturmel einreten. Die Kandidaturen sind offiziell und werden von den Abgeordneten und Senatoren der elssässischen Volkspartei ausdrücklich unterstützt.

Die Pariser Presse ist hierüber in neuer Erregung geraten. Ihre Spalten sind immer wieder mit den ewig gleichen Anklagen gegen die autonomistische Bewegung und den Abbé Haegy erfüllt, durch welche den Elssässern täglich der Haß gegen Frankreich eingespielt werde. Der „Quotidien“ scheut sich nicht, auch diesmal die unsinnige Anklage zu erheben, die Autonomisten arbeiteten für Deutschland. In seinem Blatt findet sich ein Wort der Kritik an den französischen Methoden. Die Sinne wirt der Rechte die Duldung der Keritaten Einflüsse im Elsch, die Rechte der Linken ihre Unschuldbarkeit vor, die die Elssässer Frankreich entfremde. So dreht sich die Diskussion ewig im Kreise. Das Elsch ist zu einem Sanktopfel der Parteien geworden.

Frau Hanau's Geheimbuch.

Auszüge werden in der Presse veröffentlicht.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Die zum Teil recht scharfe Kritik der Oeffentlichkeit an den bisherigen Methoden der Untersuchung im Skandal der „Gazette du Franc“ scheint nicht erfolglos geblieben zu sein. Der Untersuchungsdirektor vernahm am Sonnabend den Redakteur der national-elssässischen „Liberté“, Camille Hymard, der in seinem Blatt, allerdings nicht einmal als erster, Auszüge aus dem verschwundenen Rotizbuch Frau Hanau's veröffentlichte, in dem die Namen von 61 führenden Persönlichkeiten verzeichnet sein sollen, die Namen bei der „Gazette du Franc“ besaßen. Die „Liberté“ berichtet am Sonnabend, daß das Rotizbuch von dem Direktor der „Anterpresse“, Gillot, am 3. Dezember in einem Auto in die Wohnung des Chefredakteurs Audibert gebracht worden sei.

Der „Populaire“ erklärt hierzu, daß Gillot ein ihm hierzu vom Direktor der Kriminalpolizei, einem intimen Freunde der Frau Hanau, geliehenes Auto benutzt habe. Frau Hanau, die am Sonnabend vernommen wurde, zeigt sich weiterhin von dem Bestreben geleitet, ihre Freunde zu decken; ihre Aussagen sind infolgedessen nur spärlich.

Die Schweiz und das Asylrecht.

Das Verbot in Zürich auf Verlangen Italiens.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Von den Methoden, die der Faszismus bei der Verfolgung seiner Gegner anwendet, gibt die von der „Era Nouvelle“ in einem Aufsatz an die Antifaschisten aller Länder berichtete Verhaftung des Italieners Luigi Longo durch die schweizerische Polizei in Zürich einen Begriff, eine Verhaftung, die nur auf Grund falscher Zusagen und Denunziationen faschistischer Kreise erfolgt sein konnte. Ähnliche Fälle haben sich in Frankreich schon häufig ereignet. Die französische Regierung hat es dann fast immer abgelehnt, den betreffenden italienischen Verbannenen der Rückkehr seiner Verfolger auszuliefern.

Faschisten und Mailänder Affenstaf: Ein römisches Dementi.

Rom, 5. Januar.

„Giornale d'Italia“ demonstriert auf das entschiedenste die Ablehnung des in Jugono erscheinenden „Corriere del Ticino“, wonach der frühere Generalsekretär der faschistischen Partei Giamparoli in die Angelegenheit des Affenstaf auf den König bei der seinerzeitigen Mailänder Ausstellung verwickelt sei.

Wendung in Afghanistan.

Lawrence und Amanullah.

Nach russischen Angaben soll sich die Situation in Afghanistan verschlechtert haben. Die Russen, die gut bewaffnet sind, gehen mit Unterstützung der Geistlichkeit wieder gegen den König vor. Sie haben sein Friedensangebot abgelehnt. Die Gerüchte über ein Abkommen zwischen König und Aufständischen bestätigen sich nicht.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die afghanische Regierung einen

Haßbefehl gegen den englischen Oberst Lawrence

erlassen, welcher den Aufstand gegen den König organisiert haben soll. Dazu wird in London durch die Reuters-Agentur erklärt, daß nachgebende Londoner Stellen diese Nachricht als gänzlich unglaubwürdig bezeichnen. Oberst Lawrence tue bei den britischen Luftstreitkräften in Indien Dienst.

Lawrence hätte als junger Offizier die Anführerschaft der Araber gegen die Türken im Weltkrieg betriebe und scheint damals sein Herz ganz dem Orient zugewendet zu haben, denn er lehnte nachher ab, eine hohe Stelle in England anzunehmen. Ueber seine Taten im Weltkrieg hat er ein geradezu abenteuerliches Buch geschrieben.

Abtransport deutscher Frauen.

Bombay, 5. Januar.

Aus Kabul sind bisher vier Frauen und 8 Kinder eingetroffen. Die Heimreise haben bereits angetreten: Frau Herboldt und Sohn, Erica Schmidt-Buchholz, Frau Major Christmann und Tochter, Fräulein Mitteltrösch, Frau Heßel und zwei Kinder Peronne. In Bombay befinden sich noch Frau Horten und zwei Kinder nebst Kinderkranken Einfaßl, Frau Schaeffer, Frau Steig und Kind, Fräulein Josen und ihr Bruder Wolf sowie Frau Wanger, die mit dem am 16. d. M. abgehenden Dampfer „Arcovala“ heimkehren werden.

Botschafter von Dicksen ist gestern abend nach Moskau abgereist, um seinen neuen Posten anzunehmen. Am Freitag hatte der sogenannte „Kurlandausflug der deutschen Botschaft“ zu seinen Ehren eine Abschiedsfestveranstaltung.



Hier sieht man „Zimmertreu“ beim Rausen ...



Die Polizei tut sie sich kaufen ...



Der Richter läßt sie wieder laufen ...



Und „Zimmertreu“ kann weiter rausen!

Das Erwachen Indonesiens.

Aus dem holländischen Kolonialreich.

Amsterdam, Anfang Januar. (Eigenbericht.)

Fern im Südosten Asiens liegt die unendlich reiche Inselwelt des Sunda-Archipels, liegt Java, das blühende Gartenland, Sumatra, dessen Gebirge reich an Kohlen und Erzen, dessen Riedungen an der langgestreckten Ostküste die Mittelpunkte großer Pflanzungen vom Umfang portugiesischer Provinzen sind, liegt das teilweise noch unerforschte Borneo, liegt Celebes mit seiner kulturgeschichtlich so interessanten Bergangeheit. Da wohnt ein alles Kulturvolk mit mehr als 40 Millionen Seelen, dessen Boden Schauplatz einer wachsenden Geschichte war. Es ist seit mehr als 300 Jahren seiner Selbstständigkeit beraubt und zu einem Kolonialvolk heruntergedrückt, das mit aller Glut seiner südländischen Seele um seine Befreiung ringt.

Dieser Tage ist die neueste Nummer des Blattes „Indonesie Werbeta“ der indonesischen Vereinigung „Perhimpoenan Indonesia“ erschienen. Der ganze Jammer dieses unglücklichen Volkes spricht aus jeder Zeile des Heftes. Dennoch durchweht diese Blätter ein stolzes Selbstvertrauen, der Zeiten Rat ließ hier geistige und stilkliche Kräfte erwachen, deren Träger die jugendlichen Intellektuellen sind, die aber doch keineswegs auf diese beschränkt geblieben sind. In der oaterländischen Chronik des Blattes lesen wir, daß öffentliche Meetings von 1500 bis 3000 Menschen eine gewöhnliche Erscheinung geworden sind. Und das trotz aller Unterdrückung des öffentlichen Lebens der Indonesen, trotz einer mehr als normärztlichen Zensur, trotz einer Polizeischneiferei, wie sie Kulturstaaten seit den Tagen Weimars nicht mehr kennen.

Die großen indonesischen politischen Verbände nehmen größtenteils den Standpunkt der Koöperation an.

Nichtbeteiligung an den politischen Institutionen der Regierung

ein. Sie lehnen damit das politische Eigenleben nicht ab, sondern nur die Beteiligung an Organisationen, die ihnen von einem fremden Oberherrscher aufgezwungen werden. Wohl sind bereits lebensverheerende Anfänge einer indonesischen Nationalversammlung in der Föderation indonesischer nationaler Verbände vorhanden. Dem ersten Kongress, von 3500 Delegierten und Interessenten besucht, ist es geglückt, einen Bürgerfrieden unter den verschiedensten Richtungen herzustellen. Auch die indonesischen Katholiken und Protestanten, die an sich zwar nur eine verschwindende Minderheit unter den fast durchweg islamischen Indonesen sind, lehnen es ab, politisch ihren Brüdern anderer religiöser Auffassung in den Rücken zu fallen.

Den führenden niederländischen Schichten ist vor allem die von Indonesen gegründete Bank Nasional Indonesia ein Dorn im Auge. Durch diese Gründung ist es möglich, das

Kreditwesen unabhängig von den niederländischen Kreditinstituten

zu regeln. Auch das indonesische Frauentum kommt langsam zur politischen Selbstbestimmung. Das ist eine Teilerscheinung der großen islamischen Frauenemancipation, die durch alle Küster des Islam in der Nachkriegszeit geht. In Bandoeng hat sich eine politische Frauenvereinigung „Sorikat Iboe“ gebildet, die für

andere Vereinigungen selbst an der Westküste von Sumatra zum Vorbild geworden ist. In den Weihnachtstagen hat bereits ein indonesischer Frauenkongress getagt, der wahrscheinlich die Gründung einer das ganze Land umfassenden Organisation zur Folge haben wird. Auch durch diese Bewegung geht ein frischer Zug der Begeisterung.

Die große mohammedanische Partei Sorikat Islam ist inzwischen das geistige Zentrum der gesamten Freiheitsbewegung geworden. Ihr Programm ist von klugen realpolitischen Erwägungen getragen. Es strebt die Schaffung eines Gerichtshofes für mohammedanische Angelegenheiten auf der Grundlage organisierter Räte von Rechtsgelehrten an, ferner die Bildung einer Körperschaft für Unterricht und nationale Erziehung, einer weiteren Körperschaft für islamisch-religiöse Angelegenheiten, einer Korporation zum Studium der Volkswirtschaft, einer Körperschaft, die sich mit den Gewerkschaften und Bauernverbänden befaßt, und schließlich einer Institution, deren Pflicht die Fürsorge für die Armen und Invaliden ist. So soll

ein neuer Staatskörper entstehen.

der mit mathematischer Notwendigkeit eines Tages die Herrschaft der Geschichte des indonesischen Volkes in die Hand nehmen wird.

Auch den Rechtsfragen wird von den Indonesen neuerdings größere Aufmerksamkeit zugewandt. Das ist begreiflich angesichts der ungeheuren Erbpachtlasten, durch die Holländer das Bauernvolk wie im deutschen Mittelalter betreiben. So wurden erst kürzlich einer holländischen Unternehmung bei Ranau 36.000 Hektar in Erbpacht gegeben, wodurch 6400 indonesische Bauern, 2 h. mit Frauen und Kindern 25.000 Menschen, von ihren Besitzungen, die seit unendlichen Zeiten vom Vater auf den Sohn übergegangen waren, verjagt wurden. Was würde eine europäische Regierung erlauben, die in ihren Bauern gegenüber handeln würde. Was würden niederländische Bauern sagen, wenn man ihnen einfach ihren Boden wegnehmen würde. Als eine große indonesische Protestversammlung dem „Volksraad“ wegen dieses Skandals eine Protestentschließung zusandte, gab die Regierung eine geradezu aufreizende Antwort.

Die berüchtigte Zwangsarbeit harzt natürlich ebenfalls nach der Abschaffung. Seit der Aufhebung der Zwangsarbeit im „Volksraad“ am 18. Juni 1918, als man auch in den Niederlanden noch eine Staatsumwälzung befürchtete, ist die Sache mehr und mehr verschleppt worden, um aus dieser verkappten Sklaverei noch möglichst viel Nutzen ziehen zu können. Unendlich viel Leid und Elend hat diese Zwangsarbeit in das indonesische Volk hineingetragen, und wenn die Arbeitskonferenz 1929 in Genf in diesen ganzen Fragenkomplex einmal gründlich hineinschauen sollte, wird die indische Regierung um ihre dortige Rolle nicht zu beneiden sein.

Nimmt man zu all dem Leid und Elend die Zustände in den Verbannungslagern für Nationalisten — offiziell nennt man sie Kommunisten —, dann ergibt sich eine kaum glaubliche Notlage eines großen Volkes, das in seinem fast übermenschlichen Befreiungskampfe mit Recht die Sympathie der ganzen Kulturwelt verdient.

Englisch-deutsche Lehrerfreundschaft.

Im Geiste internationaler Verständigung.

Die Jahrestagung der Vereinigung der britischen Schuldirektoren hat in einer Resolution die Exekutive aufgefordert, die erste sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um freundschaftliche Beziehungen zu verwandten Organisationen von Lehrern in Deutschland aufzunehmen. In einer kurzen Rede, mit der der als Gast anwesende deutsche Vorkämpfer Dr. Stamer den Kongress begrüßte, erklärte er, daß der Geist der internationalen Verständigung besonders in der deutschen Jugend Wurzel gefaßt habe. Das gegenseitige Studium der Erziehungssysteme der beiden Länder könnte sich von unschätzbarem Wert erweisen. Stamer schloß mit dem Satz, daß eine Erziehung

der beiden Erziehungsmethoden zu einem wahrhaft idealen Erziehungssystem führen würde.

Polen wandern nach Südamerika aus.

Ein Millionenprojekt im Urwald.

Warschau, 5. Januar.

Die Polnische Landwirtschaftsbank hat beschlossen, in Peru am Fluß Ucayali 500.000 Hektar Urwald für 150.000 Dollar zu Kolonisationszwecken zu erwerben. Im Sinne eines Abkommens mit der Regierung von Peru sollen dort im ersten Jahre 150 polnische Familien angesiedelt werden, denen je 30 Hektar Grund kostenlos überlassen werden wird. Unabhängig hiervon hat die Regierung von Peru einem Lemberger Landwirtschaftsminister eine Konzession auf eine Million Hektar gewährt.

Troški fordert geheime Abstimmung

Das Gesicht der herrschenden Klasse in Russland.

Leo Troški veröffentlicht in der „Kohle des Kommunismus“ einen Brief aus Alma-Ata, geschrieben am 21. Oktober 1928. Der Brief beschäftigt sich mit der Situation im bolschewistischen Fraktionskampf, er betont die Notwendigkeit der Mobilisierung der Arbeitermassen gegen den Apparat Stalins. Wie aber gegen den Apparat ankämpfen? Troški beginnt mit der Forderung eines der primitivsten Rechte für die organisierten Kommunisten:

„Alles erhaltene Material zeigt davon, daß die Lösung der geheimen Abstimmung in der Partei und in den Gewerkschaften aufgestellt werden kann und muß. Die Selbstkritik hat sich halb und halb zu einer Komödie und zu einer Propalation ausgebildet. Das ist offen klar. Man muß in der Übergangslösung, sozusagen „Teillösung“ der Stimmung der Arbeiter und dem vorläufig nicht sehr lauten Wunsch, den Druck zu beseitigen, Ausdruck geben. — Warum hast du nicht dagegen gestimmt? — Wenn geheime Abstimmung, dann wäre es eine andere Sache. — ... Das liegt in der Luft.“

Ob es bis zur geheimen Abstimmung kommen wird oder ob unverzügliche Widersprüche auf einem anderen Wege, mit „Lieberfringen“ von Clappen gelöst werden, ist eine besondere Frage. Aber für den gegebenen Augenblick ist die Lösung der geheimen Abstimmung in der Partei und den Gewerkschaften eine Lebensfrage, denn sie gibt der Leitlinie des bürokratischen Druckes, d. h. dem Massenruck auf die Arbeiter durch den Apparat, allgemeinen Ausdruck. Die Lösung der geheimen Abstimmung auf der jetzigen Etappe ist der beste Ausdruck für den begin-

nenden Kampf gegen die Doppelherrschaft. Die offene Abstimmung wurde seinerzeit eingeführt, damit die Feinde nicht gegen die proletarische Diktatur stimmen konnten. Das Element der Doppelherrschaft im Lande hat dazu geführt, daß die Arbeiter nicht für die Diktatur stimmen können aus Furcht vor dem Druck der Bourgeoisie, widergespiegelt durch den Apparat. Hier liegt der Hund begraben.

Der Apparatschik steht auf der Tribüne und schaut den Abstimmenden auf die Hände, oder die Frau zieht am Kermel: Stimmt lieber nicht!

Unter diesen Bedingungen davon zu sprechen, daß die geheime Abstimmung die Passivität und die Unentschlossenheit unterstügt, bedeutet dem idealistischen Doktrinismus verfallen zu sein. Wer die Frage so stellt, der stellt die Lösung der geheimen Abstimmung nicht der heutigen Lage entsprechend, aus welcher bisher kein Ausweg gefunden worden ist, sondern stellt sie entsprechend einer idealisierten Lage, wo alle Arbeiter mutig und fest nach ihrem Gewissen abstimmen.

Wenn man diese Ansicht bis zu Ende entwickeln wollte, so müßte man in der kapitalistischen Gesellschaft die Lösung der geheimen Abstimmung abschaffen, damit sich die „Aktivität“ und der „Mut“ besser entwickle.

Es ist falsch, daß der Charakter unserer Wahlen und Abstimmungen heute bestimmt wird durch die Größe des Rutes und der Unentschlossenheit des Arbeiters. Nein, er wird schon im großen Maße durch die veränderten Verhältnisse der Klassenkräfte bestimmt. Diese Veränderung findet ihren objektiven Ausdruck in den Regierungsapparaten, in ihrem ganzen Mechanismus. Nicht

unsonst hat Stalin gesagt: „Diese Labors kann man nur durch den Bürgerkrieg abschaffen.“ Natürlich liegt in diesen Worten auch bürokratische Prahlerei und Mengelreden.

Vor einer ersten Welle von unten würde der Apparatschik sich ducken, es nicht bis zu einem Bürgerkrieg kommen lassen. In diesem Falle muß dieser Weg — der Weg der Reform unter einem mächtigen Druck der Massen — bis zu Ende versucht werden.

Auf der jetzigen Etappe treibt die Lösung der geheimen Abstimmung die Massen vorwärts, nach der Seite der Aktivität hin, von der Passivität weg. Auf jeder beliebigen Versammlung, wo die Rede von der Selbstkritik, der Parteidemokratie usw. ist, können und müssen die Bolschewisten-Pessimisten sagen: „Damit eine Selbstkritik sein kann, muß man den Druck abschaffen; gibt uns die Möglichkeit, nach unserem Gewissen abzustimmen, ohne Furcht vor Entlassung, d. h. geheim, dann werden alle Apparatschiken im Zaum liegen.“

Man muß mit der Partei anfangen, dann zu den Gewerkschaften übergehen. Ueber die Sowjets, wo an den Wahlen verschiedene Klassen teilnehmen, muß man die Frage erst in dritter Linie stellen, nachdem man genügende Erfahrungen gesammelt hat.

Diese Forderung der geheimen Abstimmung zeigt, was es mit der Legende auf sich hat, daß die Arbeiterklasse in Russland die herrschende Klasse sei! Sie ist es so sehr, daß sie gegenüber der Diktatur der „Apparatschiken“ nach einem der primitivsten politischen Rechte rufen muß, das in Westeuropa heute eine Selbstverständlichkeit ist.

Das russische Volk ist heute so unfrei wie es einst war. Damals brühte es die zaristische Bürokratie, heute der Stalinsche Apparatschik.

Es ist eine bittere Karikatur auf die bolschewistische Legende, die Troški zeichnet: der Arbeiter in der Masse, Ghilad der herrschenden Klasse, ein Stück der Diktatur, den die Frau am Kermel zupft: stimm lieber nicht! Weiß der Apparatschik ihn brautlos machen könnte...

INVENTUR-AUSVERKAUF

TEILWEISE BIS ZUR HÄLFTE HERABGESETZT

AB 2. JAN.

15 SERIEN: DAMENKLEIDUNG

Jumperbluse Serie I Crêpe de Chine, statt bis 15.- **750**

Kleider Serie I Wollseide, statt bis 36.- **1950**

Morgenröcke Serie I Flanellstoff, statt bis 390 **275**

Mäntel Serie I einfarbig od. meliert, statt bis 27.- **975**

Peizmäntel Serie I Seal-Elastic, statt bis 145.- **95-**

MÄDCHENKLEIDUNG

Mädchenkleider Serie I farb. Wollstoffe, statt bis 35.- **1900**

Serie II Vorzug. Wollstoffe, statt bis 125.- **5900**

Serie III Wolllinwand, statt bis 15.50 **975**

Serie III U. a. Ottomane mit Palstrag, st. b. 79.- **49-**

Serie III Nutria lama, statt b. 475.- **298-**

KNABENKLEIDUNG

Anzug Schloßblusenform, blaue Knopfm.-Cheviot, Größe 0 für ca. 2 1/2 J. statt bis 22.- **1100**

Pyjack dunkler Melton mit Anvers, wärm. gefüttert, Gr. 0 für ca. 2 1/2 J. statt bis 10.75 **750**

IM MODESALON: MODELLE GEWALTIG ERMÄSSIGT

WASCHSTOFFE

Bedruckt Vollwolle leichte Muster, ca. 100cm br., statt bis 4.40 **095**

Trikollette handverarbeitet, sch. a. Master, Jacqu.-Stoffe, ca. 80 cm, statt bis 3.50 **165**

KLEIDERSTOFFE

Ein Posten **Bordüren-Wollmusselin** schöne Druckmuster, ca. 120 cm, statt bis 6.90 **195**

Ein Posten **Mantelvelours und Fantasievelours** ca. 130cm, statt bis 9.- **295**

Veloutine Wollseide, neue Farb., ca. 100 cm, Ermäß. Preis **433**

Crêpe Marocain Kammwolle, mit 80-m. Wollf., bedruckt in schönen Mustern, doppelt breit, Erm. Preis **195**

TISCH- UND HAUSWASCHE

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

SEIDENSTOFFE

Crêpe de Chine reine Seide, ca. 100 cm farbige, statt bis 7.80 **365**

Crêpe Georgette reine Seide, ca. 100 cm, statt bis 8.50 **460**

Crêpe Satin reine Seide, gr. Farbenauswahl, ca. 100 cm, statt bis 9.80 **695**

Crêpe de Chine-Schal reine Seide, mod. bestr. dt., ca. 35x140 cm, statt 4.25 **265**

WIRK- UND STRICKWAREN

Herren-Unterjacken farbig, Baumwoll-Trikot, Ermäß. Preis **145**

Herren-Hemden echt Mako mit Einstrick, Ermäß. Preis **390**

Damen-Trikotagen garankte Rücken, Gr. 44-48, Schläpfer, Baumwolle, Ermäß. Preis **145**

Unterkleider Baumwolle mit Kunstseide, Erm. Preis **450**

HERRENKLEIDUNG

Winter-Unter Rücken- od. Rundgürt., versch. Mod., statt 68.- **3400**

Sakko-Anzüge 1- und 2-reihig, versch. Farben, statt bis 98.- **6800**

Damen- und Herrenschirm statt bis 8.75 **590**

DAMENHÜTE

Damenfilzhüte anerkannt, Ermäß. Preis **475**

Serie II **275**

Serie I **175**

TASCHENTÜCHER

Serien-Verkauf Mr. Dames, Herren und Kinder

Serie II **175**

Serie I **115**

Serie II **085**

GARDINEN

Halbstores

Garnituren

Bettdecken teilweise **50%** ermäßigt bis **50%**

Schuhwaren teilweise **50%** ermäßigt bis **50%**

WASCHSTOFFE

Hemdentuch 80 cm breit, Erm. Preis **035**

Makobatist nicht doppelt, 80 cm breit, Ermäß. Preis **065**

Union-Bettgarnitur 4,10 Mr., 130 br., 1 l. Decken, 3,50 Mr., 80 br. für 2 Klassen, Ermäß. Preis **625**

BETT- UND HAUSWASCHE

Stubenhandtuch halbleinen Jacquard, 57x120, Ermäß. Preis **135**

Küchenhandtuch wasserfestes Dreifach, 45x110, Ermäß. Preis **095**

Wischtuch Einleinen, weiß-rot, 55x55, Ermäß. Preis **040**

Frottier-Bademantel gestreift, für Damen u. Herren, statt bis 27.- **1200**

DAMEN-HANDSCHUHE

Trikot 2 Druckk., Innen gerauht, Ermäß. Preis **065**

Leder Nachahmung 2 Druckk., Innen gerauht, Ermäß. Preis **095**

TAG- UND NACHTHEMDEN

Taghemden statt bis 3.25 **210**

Nachthemden statt bis 5.25 **325**

Überschlaglaken statt bis 13.50 **975**

Kissenbezüge statt bis 4.75 **350**

Bettwäsche eigener Fabrikation, mit kleinen Fehlern, bedeutend **ermäßigt**

HERRENWASCHE

Oberhemd Perkal, mit 1 Krage, Ermäß. Preis **375**

Schlafanzug Flanell oder Perkal, Ermäß. Preis **775**

Krawatten statt 2.75 **125**

N*JSRAHL

BERLIN C2 - SPANDAUER STR. - KÖNIGSTR.

Wie das „Rote Haus“ wurde.

Aus der Geschichte der Berliner Rathäuser.

Angeführt der Projekte zu großen Erweiterungsbauten für das Berliner Rathaus haben die folgenden geschichtlichen Ausführungen des Stadtrats a. D. Benno Hugo Bösch besonderes zeitgemäßes Interesse.

Wir schreiben in der Mehrzahl, nicht nur, weil es im Laufe der Zeit in Berlin selbst mehrere Rathäuser gegeben hat, sondern, weil die beiden Schwesterstädte Berlin und Köln an der Spree je ihre eigenen Verwaltungsbauwerke gehabt haben. Es war ein bescheidenes, 1648 erbautes Haus, das bis 1860 der Berliner kommunalen Verwaltung als Sitz diente. Nachdem 1860 die angekauften Häuser und das alte Rathaus abgebrochen waren, erfolgte am 11. Juni 1861 die feierliche Grundsteinlegung für den wichtigen Bau an der König- und Spandauer Straße, in dem heute Parlament und Exekutive der 4-Milionen-Stadt ihren Sitz haben.

Die Urzeiten Berlins.

Bis er neben den kirchlichen zu dem profanen Wahrzeichen der Stadt Berlin, dem erwähnten Rathaus von 1648 kam, waren schon vier Jahrhunderte seit der Gründung der Stadt Berlin vergangen. Aber es ist uns keine Kunde überkommen, die uns den sicheren Nachweis brächte, an welcher Stelle wohl das erste Berliner Rathaus gestanden hat. Doch ist mit ziemlicher Sicherheit, wie es auch Dr. Krenzl, der Direktor der Stadtbibliothek, im Amtsblatt der Stadt Berlin, wohl in Ansehung an das vom Archiv der Stadt Berlin herausgegebene Werk „Berlin im Dreißigjährigen Kriege“ tut, anzunehmen, daß der Sitz des Rates und der Gerichtslaube, wie in allen mittelalterlichen Städten am Markt sich befunden hat und der älteste, zuerst einzige Marktplatz, ist der Marktplatz gewesen. Wie so viele wichtigen Dokumente aus der Frühgeschichte Berlins, so ist selbst die Gründungsurkunde der Stadt verloren gegangen. Von mehreren Geschichtsforschern ist die Gründung unserer Stadt um das Jahr 1230 angeführt worden, und das Rathaus wird bald danach errichtet worden sein. Nachdem die Stadt sich bis zur letzten „Neuen Friedrichstraße“ ausgedehnt hatte, wurde der Neue Markt geschaffen, und der Rat siedelte um das Jahr 1270 in das neue Rathaus im neuen Zentrum der erweiterten Stadt an der Kreuzung der König- und Spandauer Straße um. Es ist bekannt, daß über diesem Bau ein ungünstiger Stern gewaltet hat. Wiederholt ist er von Bränden heimgesucht worden, so 1280 bei dem großen Brande, der fast die ganze Stadt in Asche legte, jedoch 1484 und 1581. Verschont blieben nur die Keller und die Gerichtslaube.

Als aus fünf Städten eine wurde.

Ehe auf die Geschichte dieses Hauses weiter eingegangen werden kann, müssen wir einen Blick auf die Vereinigung der beiden Städte Berlin und Köln werfen. Diese erforderte die Erbauung eines gemeinsamen Rathauses, das nach Urkunden von 1365 und 1367 in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf einer Spreeinsel oder auf der Langen Brücke gefunden haben muß. Der vollständige Zusammenstoß mit gemeinsamer Verwaltung ist aber erst 1432 zustande gekommen. (Zwei Bürgermeister und zehn Ratmänner aus Berlin, ein Bürgermeister und fünf Ratmänner von Köln.) Schon nach zehn Jahren ging die Vereinigung wieder in die Brüche, das Rathaus auf der „langen Bruggen“ wurde abgerissen, niemand kann heute sagen, wo es gestanden hat. Die endgültige Vereinigung der Städte Berlin und Köln erfolgte erst 1709 zugleich mit den mittlerweile entstandenen drei Städten Jüterbocherwerder, Friedrichstadt und Dorotheenstadt, von denen jede (außer der Friedrichstadt) ihr eigenes Rathaus besaß. Friedrich I. bestimmte nun das Kölnische Rathaus (am Kölnischen Fischmarkt gelegen) zum alleinigen Sitz des neu eingesetzten Magistrats, da es „nicht allein in der Mitte der übrigen Städte, sondern auch bei Unserm Residenz Schloß gelegen ist“. Dies Haus erwies sich aber für die neuen Verhältnisse

als viel zu klein, es mußte einem vollständigen Umbau unterzogen werden. Während des Umbaus sagte der Magistrat im Berliner Rathaus, und da diese Bauarbeiten sehr lange dauerten, bestimmte schließlich Friedrich Wilhelm I., das Haus in der Spandauer Straße endgültig als Sitz der städtischen Behörden. Das alte Kölnische Rathaus hat nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts gestanden; in ihm war neben anderen städtischen Bureaus zuerst auch das Berliner Gewerbegericht untergebracht.

Stadtvorordnetenversammlung im Jahr.

Die oben erwähnten Brände veränderten recht oft das äußere Bild des Rathauses. So war nach dem Brande von 1380 an der Königstraße ein Turm mit Uhr errichtet worden, ebenso ein Anbau, der das Kellergeschoß, den sogenannten Krautgarten, enthielt. Vor dem Rathaus, in dem sich auch die Fokerkammer befand, wurden seit altersher die Hinrichtungen vollzogen. Von 1694 ab wurden die weiteren Exekutionen armer Sünder auf Beschwerde der Anwohner auf dem Neuen Markt vorgenommen. Die Gerichtslaube wurde mit der Einführung des römischen Rechts aufgehoben. Die offenen Arkaden wurden zugemauert, die Räume der mittelalterszeitlichen Städtegruppe übermietet. Vorübergehend sind sie auch als Weinsteller benützt worden. Der Große Kurfürst hatte nämlich den Rat wissen lassen, daß vornehmen Gästen auf dem Rathaus als Ehrenraum ein Wein freibenz worden sei, dessen Qualität den Umständen der Besucher erregt habe. Daraufhin ließ der nach oben allzeit wüßfertige Magistrat unverzüglich den Weinsteller mit guten Weinen füllen. Ebenso bereitwillig, wenn auch schweren Herzens, kam man dem Wunsch des Kurfürsten nach, der den Magistrat wissen ließ, daß er wünschte, daß unansehnliche Gebäude durch einen Neubau ersetzt werden. Es wurden für den Neubau — den Flügel in der Spandauer Straße — 12000 Mark bewilligt. Die Soronidische pflanzten aber schon damals meist überschritten zu werden. Man benötigte weitere 1000 Mark, die der Kurfürst zusteuern mußte. 1695 wurde der Neubau zu Ende geführt. Im Inneren des Hauses machten sich dann noch weitere Um- und Anbauten und Veränderungen notwendig, und es wurde damit ein Chaos geschaffen, das der langjährige Stadtvorordnetenvorsitzende Kochmann in seinen Erinnerungen schildert. In dem Durcheinander der Bureaus und Regalkästen habe sich nur der Eingeweihte zurecht finden können. Der ganze Zustand des Hauses kennzeichnete die kümmerlich ärmliche Zeit; häufig, wenn anderswärts kein Platz war, mußten die Stadtväter einen zur Kustapetung von Bremholz dienenden Sturz zur Abhaltung von Terminen benutzen; Akten und Urkunden, zu deren sorgfältiger Aufbewahrung jeder Raum fehlte, lagen auf den Boden durcheinander und dienten, falls sie nicht als Material verkauft wurden, zum Anfeuern der Öfen. Daß dabei manches unerzehlliche Stück verloren gegangen ist, kann nicht wunder nehmen.

Die Raumnot führte endlich dazu, daß der völlige Neubau des Rathauses in die Wege geleitet werden mußte. Die städtischen Körperschaften beschloßen daher, das Ganze von der König-, Spandauer Straße und der Riegelgasse gebildete Häuserblock zu erwerben, um dort einen Monumentalbau zu errichten. Am 30. Juni 1865 konnte die erste Magistratsitzung im neuen Hause abgehalten werden; am 6. Januar 1870 übersiedelte die Stadtvorordnetenversammlung in ihr neues Heim. Seit 1920, nach dem großen Zusammenbruch der 86 Städte, Dörfer und Gutsbezirke bekanntlich der Zentralität der neuen Reichsstadt Berlin.

Führungen durch die Ältesten Winkel Berlins Die Führungen finden zu großen Nutzen, daß sie bereits am Sonntag jeden Sonntag wiederholt werden. Nächste Führung am 6. Januar. Treffpunkt 10^{1/2} Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn, Teilnahme 60 Pf.

Der Stand der Grippeerkrankungen.

Abnahme noch nicht festzustellen.

Ueber den Stand der augenblicklich in Berlin herrschenden grippeähnlichen Erkältungskrankheiten teilt das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin mit:

Eine Abnahme der Erkrankungsziffer ist in den letzten beiden Tagen noch nicht festzustellen. Die inneren Stationen der städtischen Krankenhäuser sind sehr stark belegt. Es empfiehlt sich daher, Platz für wirklich ernsthafte Erkrankungen zu behalten, von der Erkrankung leichter Erkrankter zunächst abzugehen. Der Verlauf der Erkrankungen ist übrigens auch bei den in den Krankenhäusern eingelieferten Patienten vorwiegend leicht.

Ein rabiater Blinder.

Er teilt Maulschellen, Faustschläge und Stöße aus.

Unter der Anklage der körperlichen Mißhandlung von Polizeibeamten, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung hatte sich gestern der Klavierstimmer B. vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten.

Der Angeklagte, dem zur Last gelegt wird, anlässlich einer vom ihm verursachten groben Ausschreitung mehrere Polizeibeamte und Zivilpersonen schwer mißhandelt zu haben, ist völlig erblindet und erschien unter Führung seines Hundes im Anklageraum. B. gilt in der Gegend des Boddings als ein sehr rabiater Mensch, und er ist auch schon einmal wegen Widerstandes bestraft worden. Vor etwa Jahresfrist war B. als Gast in eine Wirtschaft in der Reinholdsdorfer Straße eingeleitet und hatte bei einem Glas Bier mit dem Wirt ein religiöses Gespräch begonnen. Als er sich aber in Gotteslästerungen umfangreicher Art erging, wies ihn der Wirt aus dem Lokal. B. weigerte sich zu gehen und mußte schließlich durch zwei Schutzbeamte hinausgeschafft werden. Auf der Straße führte er nach dem einen Beamten einen Schlag mit dem Stock der schlug, weil der Beamte zur Seite sprang. Der Schlag war so wuchtig, daß die Klinge des Stockes auf den Steinfliesen abprang. Als ein Polizist Zweifel hegte, ob B. wirklich blind sei, bekam er von diesem einen wuchtigen Hieb über den Kopf. Der zweite Polizeibeamte, der B. hindern wollte, wieder ins Lokal zurückzugehen, erhielt eine Maulschelle, wie der Junge vor Gericht sagte: „Die nicht von schlechten Eltern war“. Auf der Polizeiwache schlug B. den Beamten, der ihn nach seinen Personalien fragte, als Antwort mit der Faust ins Gesicht.

Der Angeklagte bestritt zunächst alles, gab dann nach und nach immer mehr zu, behauptete aber, daß er zunächst von den Beamten beschimpft und mißhandelt worden sei, was aber übereinstimmend von sämtlichen Zeugen, auch gänzlich unbeteiligten Leuten aus dem Publikum, entschieden bestritten wurde. Das Schöffengericht berücksichtigte, daß der Angeklagte infolge seiner Blindheit und als leicht erregbarer Mensch wohl schneller aus dem Gleichgewicht gebracht werde und ließ daher der größte Milde walten. Wegen familiärer Streitigkeiten erhielt der Angeklagte insgesamt 200 M. Geldstrafe. Er erklärte aber, daß er das Urteil nicht annehme und Berufung einlegen werde.

Doch ein Verbrechen im Grunewald?

Ein unbelanntes junges Mädchen ermordet.

Wie erinnerlich, wurde in der Neujahrnacht im Grunewald unweit der Kamminener Allee die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Nach den neuesten gerichtsarztlichen Untersuchungen handelt es sich allem Anschein nach um ein Verbrechen, da am Hals der Toten unter der Haut Würgemarke gefunden wurden, die von einem Tuch oder von einem Griff mit behandschuhter Hand herühren. Die noch immer unbelannte Leiche mit einem Auto in der Stroternacht aus der Innenflanke nach dem Grunewald verschleppt und vergewaltigt worden zu sein. Untersuchungen zur Feststellung der Unbelannten sind an Kriminalkommissar Dräger, Inspektion A, Zimmer 174, des Polizeipräsidiums zu richten.

Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Bring.

Copyright 1927 by J. M. Spauth Verlag, Berlin.

Sodann folgte ich ihm in einen Garten. Drinnen liegt das Haus, welches einer schiefen Mühle ähnlich sieht. Daneben, unter den Obstbäumen, erblicken wir zwei Soldatengräber und bleiben nach Soldatenart eine gute Weile stehen. Das linke Grab hat ein rotes Kreuz mit einer aufgenagelten Platte, auf welcher mit Blaustift sehr sauber und in Druckbuchstaben geschrieben ist: Hier ruht ein tapferer russischer Soldat. Auf dem anderen erhebt sich ein Stock mit einer Blechnummer. Beide Gräber sind ganz von wilden Stiefmütterchen überwuchert, die sogar den Zwischenraum verdeckt haben. Blau und gelb und ganz vergnüglich sieht dies Blumengebüsch aus.

„Die faulen schon.“ sagt Albering. „Und keiner weiß die Namen.“ entgegne ich und stelle mir vor, ob sie wohl ihre Mützen mit den hübschen ovalen Kotarden bei sich behalten haben.

Albering aber richtet seinen düsteren Blick auf mich, dreht sich ganz her, zieht die rechte Faust aus der Tasche und haßt sie mit dem Zeigefinger im Uniformtragen fest, genau unterm Kinn. Sein rotes Gesicht sieht verlegen aus, und ich habe jene Handbewegung noch nie an ihm beobachtet.

Wir stehen eine Weile und sehen an uns vorbei Schwärme von Drosseln, die sich loeben aus den Obstbäumen erhoben haben, kehren zurück und schlagen mit den Flügeln ins Laub. Ich wende meinen Blick von Alberings scharfen Augen fort, lese wieder und wieder die saubere Grabinschrift und denke: Ist also nichts gesprochen und nichts gesagt? Und nur einen kleinen Weg haben meine Gedanken von hier zu Lisa — so viel gesprochen, so viel gesagt habe ich ihr! So viel gesprochen, so viel gesagt hat sie mir! Und doch ist dort ein helles Russenkleid und eine Männerstimme und sehr hübsche Halbschuhe, die immer auf dem Bandungsgang hinschreiten. Immer hinschreiten nach dem großen weißen Segel und der behaarten Hand, als gäbe es kein anderes Ziel. Und so viel ist gesprochen und so viel gesagt! Und in roten Pantoffeln getanzt und ein Bund geschlossen! — Die Flügel der Drosseln schlagen irgendwo ins Gezweige, mein Kamerad sagt leise:

„Hier ist eine Münze — ich zeige sie dir.“

Er hat seine obersten Brustknöpfe geöffnet und an einer Schnur eine Münze hervorgeholt. Es ist noch eine andere Schnur da, nämlich die mit der Erkennungsmarke dran, welche wir die Hundemarke nennen. Diese aber ist eine Münze, weiß wie Silber.

„Sieh sie dir an.“ sagt Albering, „und lies, was drauf steht.“

„Es ist etwas hineingericht — wie es heißt es?“

„Es heißt: Talette.“ lächelte er, nun völlig vergnügt und unbefangen. „Es ist ihre Handschrift, die Schrift einer Wilden. Mit einer Nadel ist es hineingericht. Mit was für einer Nadel wohl?“

„Mit einer Hutnadel.“

„Nein, mit einer Haarnadel.“

„Aha — nahm sie sie aus dem Haar, um damit zu schreiben?“

„Sie lagen auf dem Tisch, ihr Haar war offen.“

„Und die Münze? Hat sie dir die Münze geschenkt?“

„Es ist eine Rettungsmedaille.“

Wieder hefte ich meine Augen auf die kleine Platte des Russenkreuzes. Und wieder sehe ich das Boot vor mir, das voll Wasser gelaufen ist, und aus dem sich ein Mädchen aufrichtet, die Hände vor Entsetzen gefaltet und erhoben — und tue mir Gewalt an und sage, weil ich es weiß:

„Du haßt Talette aus dem Wasser gezogen!“

„Talette war es.“ sagt er zärtlich, streift die Münze mit der Stoppelsack und läuft aus dem Garten. Gleich darauf höre ich ihn rufen:

Die Drosseln tun einen Schlag und fliegen ab. Ich renne hin und sehe drüben auf dem Wege einen kleinen krummbeinigen Soldaten, der unsere Suche auf dem Raden fortzuschleppi, schwanke und ganz langsam. Nüchtern ihm ist auf dem Wege bis Krossonia niemand zu erblicken.

Der Soldat ist Gefreiter Delrichs. Wir holen ihn ein, übernehmen den Stumm und schreiten fort. Delrichs trottet neben uns her.

„Was dachtest du dir denn, Alter?“ schwagt mein Kamerad. „Ich meine doch, das wäre unsere eigenhändige Sache, den Knüttel nach Hause zu tragen. Was erlaubtest du dir, du alte Hängelampe?“

„Ich dachte, ihr wäret weg.“ murmelte der Gefreite, „deshalb kam ich zurück. Aber nun seid ihr ja wieder auf dem Posten.“

„Und deine Alte, was sagt die dazu?“

Delrichs hört nicht auf dem Ohr, er beckt sich, rascher als wir, ins Lager zu kommen, um die Abgabe der anderen Stämme zu übernehmen. Seine Beine aber wollen nicht so

wie er, kaum vierzig Schritte vor uns erreicht er den Lagerplatz.

Ist etwas vorgefallen?

Um die Zelte herum sehe ich niemand, drüben aber bei der Schreibstube drängen sich die Soldaten, stehen Kopf an Kopf, als ob bereits neue Post eingetroffen sei. Einige kommen gerade in lebhaftem Gespräch zurück, und wir erfahren von ihnen, was vorgefallen ist. Das Regiment 91 hat zwanzig Mann bei uns angefordert, und da nun jeder zu den zwanzig gehören wollte, stürzten alle zur Schreibstube. Feldwebel Blooboom hat sie hinausgeworfen und gesagt, daß der Leutnant es sich überlegt, wen er schicken will. Der Leutnant wiederum ist hinter verschlossener Tür und zergähelt sein einjähriges Gehirn darüber, weshalb sie von ihm weglaufen. Das ist schwer zu erraten und nicht zu verstehen, wenn man die Leute sachlich behandelt hat. Sie sind eben undankbar und dumm, und der Teufel soll sie holen. Die am liebsten fort wollen — er kennt sie! — streicht er durch mit seinem Köstli. Sie kommen nicht. Nur einen will er unbedingt los sein, das ist dieser verfluchte Schützenkönig von heute. So erhält Karo-König ein rotes Glückskreuz, das so bedeutungsvoll hinter seinem Namen leuchtet, als sei er zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Am Abend werden die zwanzig Ausgewählten zur Schreibstube gerufen, ihr Gepäck besichtigt und für morgen früh der Abmarsch befohlen. Der Leutnant zeigt sich nicht. Blooboom aber lächelt sie an, die zwanzig, und diese grinsen wie Lebemänner.

Spät kommt einer von ihnen zu unseren Zelten gelaufen und bringt noch einen Stapel Post. Auch ich habe einen Brief dabei. Er ist von Lisa, und es steht darin, daß die Segespartie nicht stattfinden wird, weil der Mann (sicher einer mit Ruchnaderzähnen) das Boot um keinen Preis hergibt.

Ich denke mürrisch: Der Esel verdirbt ihr die Freude! Und ich denke es, trotzdem sie schreibt, daß es ihr ganz erseht ist. Nein, ich denke es, weil sie es schreibt. Ich kenne dich, Suhren, ebenso gut wie Albering dich kennt. Der aber kennt dich, ob auch nichts gesprochen ist und nichts gesagt, denn er fällt in den Schluchzgang der Soldaten ein, der in die Nacht hinauschaßt:

„Ja, wenn man so eine Müst hört, Dann ist alles, Dann ist alles wieder gut!“

Und er singt es falscher als falsch und blinzelt wie eine Schlangenzönigin.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Entführung“ der Bürgerstochter. Ellen Holz freigesprochen.

Wegen verurteilter Erpressung war die Hauptmannswitwe Ellen Holz im vorigen Sommer vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während sie von der Anklage der Freiheitsberaubung freigesprochen worden war. Gegen diese Strafe hatte Frau Holz Berufung eingelegt, und der sonderbare Fall kam jetzt noch einmal vor der Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Höpfer zur Verhandlung.

Die Grundlage des ganzen Falles bildet die angebliche Entführung einer 32jährigen Bremer Bürgerstochter Frieda Weger. Diese hatte gegen den Willen ihrer Eltern das Vaterhaus verlassen und war dem Pfandleiher Rifodemus, der sich angeblich als Rittmeister ausgegeben haben soll, nach Berlin gefolgt, um ihn zu heiraten. Die Mutter des Mädchens wollte unter allen Umständen die Heirat verhindern und hatte das Detektivbüro der Frau Ellen Holz mit den Ermittlungen beauftragt. Frau Holz war eine hohe Erfolgspremie zugesichert worden. Sie suchte nun Rifodemus in seiner Wohnung auf und verhandelte mit ihm. Am nächsten Tage veranlaßte Frau Holz die Mutter, gegen Rifodemus Strafanzeige wegen Heiratschwindels zu erstatten. Rifodemus und die Weger wurden vorgeladen; während die letztere auf dem Korridor im Polizeipräsidium wartete, erschienen zwei verkleidete Frauen und führten sie in die Wohnung der Frau Holz. Rifodemus holte sie aber von dort nach einigen Tagen wieder ab. Er hat das ganz unter seinem Einfluß stehende Mädchen später auch geheiratet. Jetzt liegt das Ehepaar bereits in Scheidung.

Rifodemus drehte nun den Spieß um und erstattete gegen Frau Holz Anzeige wegen Erpressung und Freiheitsberaubung. Sie sollte von ihm angeblich unter Drohung Geld verlangt haben. Frau Holz bestritt das und hatte zu der neuen Verhandlung durch Dr. Gerlich einen umfangreichen Beweis gegen die Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen Rifodemus angebracht. Auch die jetzige Ehefrau Rifodemus bestätigte durchaus nicht die Behauptungen des Zeugen, so daß schließlich Staatsanwaltschaftsrat Hasenard selbst die Freisprechung beantragte. Unter Aufhebung des ersten Urteils wurde Frau Holz auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Lindenstraße — Alte Jakobstraße. Zur Entlastung des Blücherplatzes.

Nachdem die notwendige Abänderung der schon vor dem Kriege beschlossenen Projekte eines Straßendurchbruches von Ecke Linden- und Holmannstraße nach Alte Jakobstraße die Zustimmung der Bezirksversammlung Kreuzberg erhalten hat, wird jetzt auch die Stadtverordnetenversammlung um ihre Zustimmung ersucht. Es handelt sich, wie im „Vorwärts“ schon gemeldet wurde, um die Festlegung der Breite der Durchbruchstraße auf 22 Meter und zugleich um Verbreiterung der an diesen Durchbruch anschließenden Alleen Jakobstraße zwischen Neuenburger Straße und Jostener Brücke auf 26 Meter. Der Verkehr fordert heute andere Straßenbreiten als vor dem Kriege. Der neue Straßenzug wird die Belle-Alliance-Brücke und den Blücherplatz entlasten.

Polizei und Staatsanwalt sind einig.

Der Polizeipräsident und die Justizprokesskette teilen mit: Um eine restlose Aufklärung der Schlägereien in der Breslauer Straße herbeizuführen, haben am Sonntagmorgen eingehende Besprechungen zwischen den leitenden Persönlichkeiten der zuständigen Staatsanwaltschaft I und der Berliner Polizei stattgefunden. Hierbei wurde festgestellt, daß völliges Einvernehmen über die Sachlage und über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen besteht.

Reisen für die Werttätigen!

Wiederum ist ein neuer Reiseprospekt des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit für das Jahr 1929 erschienen. Er enthält eine große Anzahl der interessantesten Reisen ins In- und Ausland, und zwar nach Paris, Wien, London, Finnland, Schweiz, Riviera, Dalmatien, Adria, Afrika, Hamburg-Heiligoland, an den Rhein, an die Kurische Nehrung, nach Oberbayern-Nordtirol usw. Als Reiseleitung sind vorgelesen Berliner Ausflugsleiter zu günstigen Bedingungen, und zwar in Tesserete bei Lugano sowie in Krimml in Tirol. Neben den allgemeinen Studien- und Gesellschaftsreisen finden auch zwei wirtschaftspolitische Studienreisen unter fachmännischer Leitung statt, und zwar eine in das Ruhrgebiet, die andere in Berlin (Berlin als Wirtschaftsgebiet). Um den weitesten Kreisen die Teilnahme an den Reisen zu ermöglichen, ist wiederum die Einrichtung getroffen, daß die Kosten in monatlichen Ratenzahlungen aufgebracht werden können. Je früher die Zahlungen beginnen, um so geringer ist der Gesamtpreis für die Reise. Der reich illustrierte Prospekt ist gegen Zahlung von 35 Pf. an folgenden Stellen erhältlich: Bureau des Bildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Buchhandlung

Gastod einer ganzen Familie.

Infolge Nahrungsvorgängen gemeinsam in den Tod.

Eine furchtbare Familientragödie wurde gestern nachmittag gegen 16 Uhr im Hause Große Frankfurter Straße 146 entdeckt. In seiner Wohnung fand man dort den 60jährigen Gastwirt Hermann Melzer, seine 55jährige Ehefrau Anna und den 30jährigen Sohn Georg durch Gas vergiftet leblos auf. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren bei allen drei Personen ohne Erfolg.

Melzer betreibt im Hause Große Frankfurter Straße 146 seit vielen Jahren eine Gastwirtschaft, die sich in letzter Zeit aber keines sonderlichen Zuspruches mehr erfreute. Im 4. Stockwerk desselben Hauses hat Melzer eine aus zwei Stuben und Küche bestehende Wohnung inne. Als gestern mittag eine Angestellte des Gastwirts ihren Dienst antreten wollte, fand sie das Geschäft zu ihrer größten Verwunderung geschlossen. Sie verweilte fast eine Stunde vor der Tür und, als sich dann noch immer niemand sehen ließ, begab sie sich in die Wohnung hinauf. Auf ihr mehrmaliges Klopfen wurde aber nicht geantwortet, und als das Mädchen durch das Schlüsselloch sehen wollte, entdeckte sie, daß der Schlüssel von innen im Schloß steckte. Jetzt schöpfte die Angestellte Verdacht und begab sich, nichts Butes ahnend, zum nächsten Polizeirevier. Mehrere Beamte erschloßen sich gewaltam Einlaß in die Wohnung. Die Tür war von innen verriegelt. Trotzdem gelang es den Beamten, schon nach kurzer Zeit in die Wohnung einzudringen. Gleich auf dem Flur schlug ihnen starker Gasgeruch entgegen.

Als die Beamten die Küche betraten, bot sich ihnen ein grauenhafter Anblick. In dem völlig mit Gas erfüllten Raum lagen der Gastwirt Hermann Melzer und seine 55jährige Frau Anna leblos am Fußboden. Auf einem Stuhl neben dem Kochherd saß in sich zusammengesunken der 30jährige Sohn Georg. Seine Hände hielten

krampfhaft auf seinem Schoß einen kleinen Hund fest, der ebenfalls durch Gas den Tod gefunden hat. Sämtliche Gasohne waren geöffnet und der Schlauch vom Gasofen entfernt, so daß in kurzer Zeit große Gasengen ausströmen konnten, die den baldigen Tod der drei Lebensmüden zur Folge gehabt hatten. Nach dem Befund ist es zweifellos, daß die Eltern mit ihrem Sohn in gegenseitigem Einverständnis freiwillig aus dem Leben geschieden sind. Das Motiv zu dem gemeinsamen Verzweiflungsschritt dürfte in wirtschaftlicher Notlage und Krankheit zu suchen sein. Die Leichen wurden beschlagnahmt und bis auf weiteres in der Wohnung belassen.

Gasausbruch in den Fürstensteiner Gruben. Fünf Bergleute schwer vergiftet.

Waldeburg, 5. Januar.

Am Tiefbauschacht der Fürstensteiner Gruben wurden in der gestrigen Nacht zehn Bergleute von ausbrechenden Brandgasen überrascht und betäubt. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß man Bettnermessungen vornahm, um festzustellen, ob im November vorigen Jahres in derselben Strecke ausgebrochene Brandgasen als erledigt angesehen werden können. Bei dem zu diesem Zweck vorgenommenen Durchbruch des damals errichteten Abbaues brachen Gase hervor, von denen die Bergleute betäubt wurden. Die sofort eingesetzte Rettungscolonne stellte bei allen erlöschende Wiederbelebungsversuche an, und fünf Mann konnten in ihre Wohnung gebracht werden, während bei weiteren fünf Bergleuten die Vergiftungserscheinungen so schwer waren, daß sie ins Knappschaftslazarett transportiert werden mußten; doch besteht auch bei ihnen keine Lebensgefahr mehr.

Ein Drama in der Kaserne.

Rästelhafte Missetat eines Reichwehrtwachmeisters.

Tiffel, 5. Januar.

Der Unterwachmeister Redlies und der Wachmeister Adler lehrten heute früh gegen 2 Uhr von einem Ausgang in die Stadt in der Reichwehrtkaserne zurück und begaben sich in eine Unteroffizierskubikule. Kurze Zeit darauf holte Redlies aus dem Nebenzimmer eine Pistole, ging auf Adler zu und sagte: „Ich schieße dich tot.“ Adler zeigte auf die Brust und erwiderte: „Schieße, aber triff richtig.“ Hierauf trachtete ein Schuß, und Wachmeister Adler fiel tödlich getroffen zu Boden. Ob Wilsch oder nur Fahrlässigkeit vorgelegen hat, muß die Untersuchung ergeben.

Der vergessene Haus Schlüssel.

Ein Opfer eigener Waghalsigkeit.

Eine nächtliche Klettertour über ein Kellergerüst mußte der 29jährige Arbeiter Willi Trensch mit dem Tode büßen.

Trensch, der im Hause Schönhauser Allee 73 wohnt, kam gegen 1/3 Uhr nach Hause. Er hatte den Haus Schlüssel vergessen und fand keinen Einlaß. Zurzeit wird die Fassade des Vorderhauses ausgebessert, und so kam T. auf den Gedanken, über das dort angebrachte Leitergerüst seine im dritten Stockwerk gelegene Wohnung zu erreichen. Hierbei verlor er aber den Halt und stürzte in die Tiefe. Straßenpassanten fanden den Verunglückten einige Zeit später schwerverletzt auf. Man schaffte Trensch zur nächsten Rettungsstelle, wo der Arzt jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Selbstmord auf den Schienen.

Auf der Barockstraße Berlin-Erkner zwischen den Stationen Friedrichshagen und Rahnsdorf, und zwar am Kilometerstein 5,3, wurde in der Nacht zum Sonntagmorgen kurz vor 2 Uhr der 34jährige Gastwirt Hermann Sprengel, der am Paulsener Platz 12 gewohnt hat, von einem Zuge überfahren und tot aufgefunden. Sp. hatte schwere Bein-, Kopf- und Brustverletzungen davongetragen und war an den Folgen verstorben. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Sprengel an Menstruierung und Lebensüberdruß ihn zum Selbstmord getrieben haben. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Köpenicker Krankenhauses übergeführt.

H. B. Dieh Nachf., Lindenstraße 2; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstraße 65; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenauer; Zigarrengeschäft Horch, Engelauer 24/25; W. P. Dreier, Engelauer 24/25, Gemerkschaftshaus; Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Dreibrundstraße 5; Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Straße 7.

Ebert-Bild für die Universität.

Der Herr Rektor will es aber nicht haben.

Im Besesaal der Berliner Universität hängen eine Reihe von Bildern deutscher Staatsmänner und Heerführer, darunter auch das Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg. Hingegen war ein Bild des ersten Reichspräsidenten nicht vorhanden. Auf Anregung aus den Kreisen der republikanischen Studentenschaft wurde sich die Republikanische Beschwerdestelle Berlin an den Rektor der Universität Berlin und bat um Anschaffung eines Bildes des Reichspräsidenten Ebert. Der Rektor beantwortete diese Bitte nicht. Nunmehr hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß ein Bild des Reichspräsidenten Ebert beschafft wird.

Die Ermordung Dr. Ungers.

Der Täter festgestellt!

München, 5. Januar.

Zu der Ermordung Dr. Ungers erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Tat geschah in dem Augenblick, als Dr. Unger die Türschwelle des Vortragssaales im Luisenparkhaus überschritt. Ein Mann trat von rückwärts auf Dr. Unger zu und feuerte, ohne daß irgend ein Wort fiel, drei Schüsse auf ihn ab. Unger wurde durch zwei Schüsse in den Kopf getroffen, während der dritte den Rücken durchbohrte. Der Schwerverletzte sank lautlos zu Boden und verlor das Bewußtsein. Wenige Minuten nach der Tat verschied er.

Der Täter wurde von den erregten Besuchern des Vortragssaals sofort festgenommen und leistete der Festnahme keinen Widerstand. Er wurde später der Polizei übergeben, die ihn als den 56jährigen Redakteur Wilhelm Krieger, Nürnberg, Volkstraße 5 wohnhaft, identifizierte. Krieger war mit Dr. Unger schon seit Jahren bekannt und ist zweifellos als Geisteskranker anzusprechen, da er vor nicht langer Zeit in einer Heilanstalt untergebracht war und neuerdings wieder unter Verfolgungswahn litt. Es scheint, als ob Krieger in Dr. Unger denjenigen gesehen habe, der ihn verfolgte, und als er durch eine Zeitungsnote auf den Vortrag Dr. Ungers aufmerksam wurde, benutzte er die Gelegenheit, um die entfehlende Tat auszuführen. Dr. Unger wurde in die Leichenhalle des Südrhodofes übergeführt, während der Täter in Polizeigewahrsam gebracht wurde, um dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden.

Im Inventur-Verkauf sehr billig!

(2-15. Januar)

Daunendecken Bettbezüge Bettlaken	Halbielken ca. 100x220	5.45
prima franz. Daunensatin, schön	Linnen, feinfädig	
bende Muster, Nahtschönung	Oberbett, zum Knöpfen	4.75
mit la Daunen, 150x200	ca. 130x200	
Ein Posten	Kissen, passend	1.45
Steppdecken	Dimiti-Oberbettbezug zum Knöpfen	5.75
prima franz. bunter Satin, Rückseite einfarbig	ca. 130 x 200	
150x200	Einzelne garnierte Kissenbezüge	
kunstseidenener Damast	daneben mit Lochlöcher, handgezeugen	
Rückseite einfarbig Satin	Hohlkammer, Knöpfen und Stücker garniert	
150x200	ca. 80x80	3.75 2.95 1.95
Monopoldaunen-Oberbett	Ueberlaken	
echt türkisen-rot oder lil, gold, fräse, blau, rot, indan-tenantfarbig, 130x200	guter Linnen, mit Stickerelinsatz u. Säumen garniert, ca. 150x250	6.95
	Kissenbezug, passend	2.95
	ca. 80x80	
Inlett-Reste	Waffelbettdecke, weiß, 140x190 cm	3.45
80 cm breit, Meter		
95 Pf. 55 Pf.		
130 cm breit, Meter		
1.45 95 Pf.		

Außerhalb des Inventur-Verkaufs enorm billig!

Leicht fehlerhafte Metall-Bettstellen	15.50
Doppelbett, 27 mm starker Biegel, mit Zugfederstrategie, weiß oder schwarz, 90x190	
Messing-Bettstelle	46.-
Bogenform, mit Zugfederstrategie	
Ruhebetten	28.75
Bezug, verschiedene Muster mit Bettkissen, bunter Bezug, einklappbares Fußbett	65.-
Große Kinderwagen	16.50 25.- 31.- 37.-
(Verl. nur Prinzestr. Ecke Sebastianstr.)	
2 Teil mit kleinen Fehlern, in diversen Ausführungen und Farben	
unter Einkaufspreis!	
Weißlack-Möbel Garderobenschrank	49.-
90 cm breit, mit Hülfsboden u. Stange, moderne gatte Form, mit polierten Knöpfen	
Waschtollette	42.-
mit 2 Türen und Kasten, Rückwand, Plattengröße 85x52 cm	
Nachtisch mit Platte, 37x40 cm, Tür und Schubkasten	16.50

Lustig

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Die Ferngaskatastrophe in Duisburg. Neue Beunruhigungen.

Duisburg, 5. Januar.

Durch eine nunmehr eingeleitete Untersuchung soll festgestellt werden, ob die Ferngaskatastrophe durch höhere Gewalt verursacht wurde, oder ob ein Fehler im Material, Unachtsamkeit bei der Rohrlegung oder andere Fehlerquellen zur Erhebung einer Anlage wegen fehlerhafter Leitung führen könnten. Aus diesem Grunde hat auch die Nordkommission eingegriffen. Die Staatsanwaltschaft hat die Durchführung von Ermittlungen veranlaßt. Die Leiche des Arbeiters Weinand, der als erster Toter zu beklagen war, ist unter Hinzuziehung eines Gerichtsarztes obduziert worden. Das Ergebnis wurde in Akten niedergelegt, die der Staatsanwaltschaft zugestellt wurden.

Auf der Schweizer Straße, der Parkstraße und dem Rieferweg in Duisburg macht sich seit einigen Tagen ein intensiver Gaseruch bemerkbar. Die Ferngaskommission, die benachrichtigt wurde, läßt jetzt die Ferngasleitung auf diesen Straßen freilegen, um etwaige Unachtsamkeiten oder Materialfehler festzustellen. Wie mitgeteilt wird, sind alle erforderlichen Sicherungen getroffen worden, so daß für die Anwohner der Straßen keine Gefahr besteht.

Pädagogische Akademie für Stettin.

Der Minister für Kunst und Volksbildung hat dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern mitgeteilt, daß er für Stettin für das Jahr 1930 die Errichtung einer pädagogischen Akademie in Aussicht genommen habe. Stettin, die einzige preussische Provinzialhauptstadt ohne akademisches Bildungsinstitut, bemüht sich schon seit längerer Zeit darum, ein solches Institut zu erhalten und trüt u. a. auch als Bewerber für den Sitz einer neu zu gründenden Technischen Hochschule auf.

Wintergarten. Das Programmheft des Wintergartens arbeitet zur Kennzeichnung der einzelnen Nummern mit Superlativen. Was bleibt, wenn derart die Kritik vorweggenommen wird, der Kritik noch übrig? Man solle sich das abgewöhnen, um so eher, als diese Höchstelobungen keineswegs immer zutreffen. Der Jongleur Torino wird als Meisterjongleur bezeichnet. Er mag es sein, aber an dem einen Abend habe er sehr viel peinliche Verläger. Die vier Ortons werden als Americas bester Probefestakt bezeichnet. Sie sind in der Tat erstklassig, aber Americas beste? Die hier gar nicht mehr unbekannt, wirklich gute arabische Springertuppe Hadji Ali soll die größte und beste sein. Man sollte hinzufügen, daß sie auch den meisten Kobau bei ihren Darbietungen macht. Ihre Sprünge und ihre Turnbauten sind einzigartig, wenn auch schon bekannt. Man hört den Bolafantastischen Schumaloff, bewundert sein kühnes Spiel, wird aber doch nicht warm bei diesem Instrument. Kati und Gill Bitter, zwei reizende deutsche Tänzerinnen, besitzen den Geschmack, ihr deutsches Publikum mit einem englischen Song zu beglücken. Da gefällt uns unsere liebe Berliner Trude Hesterberg mit ihrem teuren Berliner Schnauzchen, das respektlos die gute alte Zeit veräppelt, beinahe besser. Mehr künstlerischen Geschmacks sollten auch die vier sonst ganz famos jagenden Abels besitzen, die zum verblüffendsten Male Madame die Hand küssen müssen. Das hält einfach kein Mensch mehr aus. Die 3 Cadanas, Hochturner, bezeichnet das Programm als unverletzt und unübertrifft. Die Kritiken selber sollten sich diese Superlative verbitten. An dem zur Kritik stehenden Abend hatte gerade der reizende weibliche Partner Koch und noch zweimal im Rep. Es zeigt sich, daß man höchstes Lob erst nach der Leistung spenden soll. Im übrigen: Beifallsortane vor, während und nach der Nummer, und das mit Recht. Mit Respekt müssen auch Mi-

grette und Magly mit ihren akrobatischen Tänzen genannt werden, die endlich einmal den Mut aufbrachten, einen Apodentanz nicht mit dem üblichen lächerlichen Ernst, sondern mit der notwendigen grotesken Verulung zu tanzen. Groteskhumor war diesmal dürtig vertreten, nur durch Boekolds tolle radfahrende Bagabunden und den lustigen Partner der vier Ortons mit einem deessierten Gänserich.

Die Stadtverordneten haben im neuen Jahre ihre erste Sitzung am 10. Januar (Donnerstag) um 16% Uhr. Die sehr reichhaltige Tagesordnung (mit 55 Verhandlungspunkten) bringt u. a. die zweite Beratung des großen Wohnungsbauprogramms für 1929 bis 1932, das aus dem Ausschuss zurückkam. An der Spitze steht die Wahl des Vorstandes für das neue Jahr.

Ein falsches Mordgerücht war am Freitag im Anschluß an den Tod des Amtsrats Eichmann in der Reichstraße 68 verbreitet. Der Mann wurde von der Aufwarterin am Freitag in seiner Wohnung, in der er allein gewesen war, tot aufgefunden. Von einem Verbrechen ist gar keine Rede. Eichmann, der sehr beliebt und herzlich war, ist einem Herzschlag erlegen.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachr. verb.). Zeitweise Aufhellung, sehr kalte, stürmische Winde. — Für Deutschland: Heberall sehr kaltes, zeitweise aufhellendes Wetter, nur in den Gebirgen leichte Schneefälle.

Funkwinkel.

Wie glücklich muß die Leitung der Berliner Funktunde sein, daß sie einmal das Kurzprogramm erfunden hat. Selbst in einem Einakterabend wird noch ernste Musik hineingeheimnist, nur um Abwechslung unter allen Umständen zu schaffen. Schön, man soll jedem Kindelein den Apfel lassen zur Freude seines Lebens. Also der Einakterabend beginnt mit Heinrich Manns „Die Unschuldige“ und gleichzeitig beginnt Max Bing seine Regisseur-tätigkeit. Dieser neue Herr hat eine Vorliebe für stark pointiertes und von schicksalschmerzhaften Pausen unterbrochenes Sprechen. Er läßt Fritz Bräb vorbildlich problematisch deflamieren. Sie transportiert Heinrich Mann in die Sphäre eines gemäßigten Shakespeare. Beschalt, weiß kein Mensch, Ach, warum erkennen Max Bing und seine Sprecher nicht, daß es im Rundfunk auf Tempo, auf Straffung ankommt. Selbst Theodor Poos öchzt in unterdrückten, fünfjährigen und gedehnten Tönen. Und so bleibt in diesem psychologischen Redewort die produktive Aika Grünig die einzige Gestalterin, und Fritz Bräb könnte eigentlich wissen, daß die Zeit der stimmlich dunkel gefärbten und auf Intellektualität zurückgemachten Schicksalsdramen mit verhämmertem Salome oder Hedda-Gabler-Kateterie längst vorüber ist. Definitiv Schluss damit. Um die Stimmung, die am Sonnabend von Grund aus gehoben werden sollte, völlig zu vertreiben, geht dann Respighis „concerto gregoriano“ in Szene. Nichts soll gegen das Orchester oder gegen den Soffisten Georg Kniesstädt gelagt werden. Aber es gilt entschiedene Stellung zu nehmen gegen eine Leitung — gleichgültig, ob sie von einem Herrn Hojemann oder von irgendeinem anderen Geist repräsentiert wird —, die die Bedürfnisse der Hörerschaft verkennt. Ein für allemal, man will nicht gelangweilt werden; ferner, man will nicht nötig unzureichende Aufführungen über sich ergehen lassen, auch wenn sich diese Aufführung auf einen tiefen Pseudogeist stütze.

Kroschel-Junge allein weiter in Führung Lich-Kro.1 befehen den zweiten Platz.

Nach Beendigung der Neutralisation, die jedem Fahrer eine sogenannte intensive dreistündige Ruhe ermöglicht, wird es im Amöserfeld wieder etwas lebendiger. Im gleichmäßigen Tempo umkreisen die Sechstagerleute die Bahn.

Die beiden Nachmittagswertungen

finden ein nur schwach beleuchtetes Haus, das die ermüdende Langeseweits dann und wann durch scherzhafte Bemerkungen auf die Ruhe der Aktive zu unterbrechen versucht. Die Wertungen selbst verändern nicht das bisherige Klaffen mit Kroschel-Junge als alleiniges Spitzenpaar. 1. Runde zurück: 2. Riens-van Kempen 36, 3. Retourneur-Brocardo 19 Punkte. 2. Runden zurück: 4. Kroll-Lieg 48, 5. Dülberg-Petri 36, 6. Goochens-Debaets 24, 7. Faudet-Marcillac 24, 8. Freyh-Refiger 21, 9. Stodeland-Lorenz 17, 10. Wiethe-Linari 14 Punkte. 3. Runden zurück: Wette-Beinert 34, 12. Behrendt-Mantgen 28 Punkte.

Am Verlauf des Abends füllen sich Tribünen, Innenraum und Ränge merklich. Ist es doch die Sonnabendnacht, die ja schon immer ein netter Kassenmagnet war. Hinzukommen noch die Ereignisse der Eröffnungsnacht. Bei Beginn der

10-Uhr-Abendwertung

nach 24 Stunden — sind 663 480 Kilometer zurückgelegt. Am bisherigen Stand des Rennens hat sich noch nichts geändert. Im zweiten Spurt versucht Lieg vom Felde loszukommen, doch kann Kroll den Vorstoß nicht genügend unterstützen. Auch der Vorstoß Brocardo im dritten Spurt verpufft. Dann bleibt es bis zum neuen Spurt ruhig. Hier stößt Faudet mit Junge am Hinterrad vor, doch ist das Feld zu sehr nachsam, um die Ausreißer fortzukommen zu lassen.

Der Stand des Rennens

nach der Wertung ist folgender: 1. Kroschel-Junge 34 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Riens-van Kempen 36, 3. Retourneur-Brocardo 29 Punkte.

Zwei Runden zurück: 4. Kroll-Lieg 75, 5. Dülberg-Petri 52, 6. Faudet-Marcillac 37, 7. Freyh-Refiger 27, 8. Goochens-Debaets 24, 9. Stodeland-Lorenz 20, 10. Wiethe-Linari 17 Punkte. 3. Runden zurück: 11. Wette-Beinert 43, 12. Behrendt-Mantgen 44 Punkte. Da sich für Wambst kein Erfahrmann gefunden hatte, ist er aus dem Rennen genommen worden.

Um 12 Uhr zettelt Goochens eine Jagd an, die über zwanzig Minuten geht. Kroll-Lieg und Wette-Beinert setzen scharf hinterher. Während die letztere Mannschaft wieder zurückfällt, gelingt es Kroschel-Junge zu Kroll-Lieg sicher aufzuschließen. Und nun fahren die beiden Paare ein ganz großes Rennen. Sie holen unter lebhaftester Illkation des Hauses Paar auf Paar nach heftiger Gegenwehr. Im Gesamtklassenment liegt es nun so aus, daß Kroschel-Junge weiter allein die Spitze haben und Kroll-Lieg eine Runde zurück an zweiter Stelle liegen. Alle anderen Mannschaften haben eine weitere Runde verloren. Nur wenige Minuten Ruhe, und Dülberg bringt das Feld in Aufrichtung mit dem Ergebnis, daß die Mannschaften Goochens-Debaets, Stodeland-Lorenz und Wette-Beinert abermals eine weitere Verlustrunde hinnehmen müssen.

Auf Wunden, die von Schmerz be- **Kwief'sches Pflaster**
wegt, man setzt ein
legt jedoch achte dabei im mer auf den Patentschutz „Schlimmer
Finger“. Seit 80 Jahren käuflich in Apotheken à 4 Pf. Gutachten Doer
Frostschäden, Brandwunden
gratis durch Hans Kwief's Pflaster-Fabrik, Berlin SW 65, Alexandrinenstraße 29a

Das Mittags- dagegenwesene IN UNSEREM INVENTUR-AUSVERKAUF!

Beginn 2. Januar

Ein Beispiel:



Silberbrokatstoff

Schwarze Atlas-Pumps und -Einspangenschuhe Kombiabsatz 6 ⁸⁵	Schwarze Herren-Halbschuhe wied. gedoppelt 6 ⁸⁵	Braune und schwarze Kinder-Stiefel Größe 25-26... 3 ⁸⁵
Schwarz Leder-Trotteurschuhe warm gefüttert, mit Fellbesatz, 4-cm. Absatz... 8 ⁸⁵	Schwarze Herren-Stiefel edle Rahmentarbeit, kraf. Naturleder 10 ⁸⁵	Kinder-Lack-Spangenschuhe Gr. 31-35 4,85 Größe 27-30... 4 ⁴⁵

Geisler

Das grösste Schuh-Spezialhaus Berlins

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königsbrunn, Rosenthaler Str. Moritzplatz

EXTRA-PREISE

Montag bis Mittwoch **Sowohl Vorrat**

Glas Porzellan Steingut

Porzellan dekoriert
 Mokkaservice 4 Teile Nr 1 Pers. 1.45
 Frühstücksservice 5 Teile, für 3 Personen 1.95
 Kaffeeservice 9 Teile, für 6 Personen 3.95 5.75
 15 Teile Nr 12 Pers. 12.75 20 Teile Nr 15 Pers. 27.50
 Tafelservice 73 Teile, für 6 Pers. 19.50 33 M
 Tafelservice 77 Teile Nr 12 Pers. 85 M
 Tassen dekoriert 25 Pl. Goldrand 32 Pl.
 Obstteller 36 Pl. 48 Pl.
 Kompottschale 18 Pl.
 Küchengerät 14.50

Rosenthal-Porzellan
 bunt
 Kaffeeservice 9 Teile Nr 6 Pers. 11.75 20 Teile Nr 12 Pers. 33 M
 Frühstücksgedeck Tasse und Teller 2.50
 Tafelservice 77 Teile, Nr 12 Pers. 125 bis 175 M
Hartsteingut
 Waschgarnturen 40 cm 7.75 42 cm mit Goldrand 9.75 mit kleinen Fehlern

Weiß Porzellan mit Fehlern
 Speiseteller nach 28 Stk 35 Pl.
 Dessertteller 15 Pl. 24 Pl.
 Sauciere 85 Pl. Terrine 2.75
 Kartoffelnapf 1.25
 Beilagschale 42 Pl.
 Salatschalen 95 Pl. 1.25
 Platten 65 Pl. bis 1.75
 Kaffee Kannen 45 bis 95 Pl.
 Teekannen 95 Pl.
 Milchtöpfe 38 Pl. 65 Pl.
 Tasse 12 Pl.
Porzellan Feston Gold
 Speiseteller 48 Stk 30 Stk 48 Pl.
 Dessertteller 40 Pl.
 Kompotteller 30 Pl.
 Salatiere, Sauciere 95 Pl.
 Platte oval 95 Pl.

Steingut
 Waschgarnturen 5 Teile, mit Gold, 42 cm 9.75 mit Feilergold, 37 cm 9.75
 Tafelgeschirr weiß 20 Teile 5.75
 Bürstenschale in kleinen Fehlern 10 Pl.
 Küchengerät farb. 7.75
 Salatschalen weiß, Satz 6 Stk. 95 Pl.
 Milchtopf mit kl. Fehlern 30 Pl.
 Schüsseln farb. 30, 38 Pl.
 Waschgarnturen 5 Teile mit Gold, 5 Teile farb. 5.75 6.75
 Kakaokanne m. Nichtdeckel 1.65 mit kleinen Fehlern
 Küchengeräte 22 Teile ab 7.75 rot 9.25 Goldrand 11 M

Glaswaren
 Aschschale vierseitig, groß 55 Pl.
 Likörglas Perle gepreßt 8 Pl.
 Quarzglas „Ernst“, mit Stiel und Schiff
 Rotweinkelch . . . 65 Pl.
 Rheinweinkelch . . 65 Pl.
 Portweinkelch . . . 55 Pl.
 Likörkelch 50 Pl.

Porzellan „Toska“
 Speiseteller 14 Stk 1.45
 Dessertteller 85 Pl.
 Kompotteller 60 Pl.
 Bratenplatten 3.25 11.25
 Saucieren 3.75 6 M
 Kartoffelschüssel . . 6.75
 Kaffee Kannen 2.75 bis 5.95
 Zuckerdosen 2.25 bis 3.45
 Milchtöpfe 1.10 bis 2.35
 Teekannen 3.25 bis 5.95
 Butterdosen 3.65 4 M
 Kuchenteller 3.10
 Eierbecher ohne Teller 48 Pl.
 Tasse 1.30

Mokkaservice bunt, 4 Teile, Nr 3 Personen 75 Pl.
 Speiseteller 18 Pl.
 Dessertteller weiß 12 Pl.
 Kompotteller weiß 8 Pl.
 Speiseteller 24 Pl.
 Dessertteller bunt 18 Pl.
 Kompotteller bunt 12 Pl.

Bleikristall
 Sonnenschiff
 Römer farb. sortiert 4.75
 Teller 14 1/2 cm, Sonne 2.75
 Teller 32 cm, Sonne 16.50
 Schalen 16 cm 5.25 24 cm 14.50
 Karaffe 1/4 Liter 1.50
 mit kleinen Fehlern
 Schalen 4.75 bis 9.95
 Bierbecher 1/4 Lt. 18 Pl.
 Teebecher Flora . . 18 Pl.
 Bierbecher Flora . . 18 Pl.
 Vasen 22 Pl. 28 Pl.

Einzelne Kelche 22 Pl.
 verschiedene Größen

Bleikristall-Kelche 145
 (einzelne) mit kleinen Fehlern

Blumenschalen, Vasen, Dosen
 farb. Steingut, mit kleinen Fehlern
besonders billig

Wasserkannen 75 Pl.
 Steingut, mit kleinen Fehlern, verschiedene Größen, farb. und weiß

Wirtschafts-Artikel

Aluminium
 5 Schmortöpfe 1 Satz, mit Deckel, von 16-24 cm 7.90
 5 Schmortöpfe 1 Satz, schwer, m. Deckel, v. 16-24 cm 12 M
 Wasserkessel mit Holzgriff 22 cm 3.90 24 cm 4.50
Nickelwaren
 Tortenplatte dekoriert 2.25
 Likörbecher Messing versickelt 25 Pl.
 Tablett Messing u. Mess. blank 1.25 1.75
 Kakaokanne mit Messing vers. Deckel 1.90
 Kakesdose Glas m. Messing versick. Deckel 2.60
 Teebecher Messing versick. mit Glas 1.10
 Brotkorb Messing 1.65 2.90
 Kaffeeservice Messing vers. 9.25 10.75 12 M

Eisenwaren
 Rundöfen ab 17 M 19 M
 Gasherde 85 M 95 M
 Gaskocher schwarz emailliert 2 Flammen 7.50 10.50 mit Sparventilator 10.50 13.50
 Heizröhren 1.30
 Mülleimer 2.60 bis 3 M
 Schütter 3.15 3.60
 Brotschneider m. Nagel 5.15
 Reibemaschinen v. 1.70 an
 Elektr. Platten m. Zuleitung 7.50
 Elekt. Sonnen Zuleitung 9.50
 Kohlenlöfl 15 Pl.
 Schmortöpfe 70 Pl. bis 1.95
 Kasserollen 45 Pl. bis 1.20

Stahlwaren
 Eßbesteck m. braunem Backenheit 85 Pl.
 Dessertbesteck dazu 75 Pl.
 Eßbesteck m. Ebenholz-Backenheit 95 Pl.
 Dessertbesteck dazu 85 Pl.
 Eßbesteck Ebenholzheit, rostfrei 2.25
 Eßbesteck Ebenholzheit 1.35
 Obstmesser 6 Stück im Karton 5 M
 Scheren geschmiedet 25 Pl. an
 Tortenheber 95 Pl. 1.25
 Alpaka poliert 20 Gr. in Gr. Silberanlage
 Kaffeelöffel 20 55 75 Pl.
 Eßlöffel 45 95 1.75
 Eßbestecke 95 2.35 3.75
Emaile
 Heizrohr emailliert . . 2.65
 Toiletten-Eimer 2.25 4.75

Blechwaren
 Leibwärmer 65 Pl. 80 Pl.
 Wärmflaschen Weißbl. 1.30
 Wärmflaschen verzinkt 2 M
 Garnierspritze . . . 60 Pl.
 Rehrückenformen v. 60 Pl. an
 Springformen 80 Pl. 90 Pl.
 Universal sieve 50 Pl. 65 Pl.
 Briefkasten 80 Pl.
 Kakeskästen 50 Pl. 65 Pl.
 Kaffee- u. Zuckerdosen 60 Pl.
 Tablett Weißbl. 25 bis 45 Pl.
 Brotbüchsen 2.90 3.40
 Reibelsen 35 Pl. 80 Pl.
 Apfelreibe 20 Pl.
 Pürepressen vers. 2.25
 Siebe mit Stiel 30 bis 55 Pl.
 Leuchter lackiert . . . 35 Pl.

Borstenwaren
 Roßhaarbesen lackiert 2.00 bis 3.50
 Bürsten 1.10 bis 2.35
 Schrubber 45 Pl. 50 Pl.
 Schrubber Wenzel 45 Pl. 85 Pl.
 Möbelbürsten 45 Pl. 60 Pl.
 Teppichhandfeger 45 bis 70 Pl.
 Schmutzbürsten 15 u. 20 Pl.
 Blankbürsten 60 Pl.
 Kleiderbürsten von 95 Pl. an
 Haarbürsten 40 Pl. bis 1.05
 Handbürsten 10 und 20 Pl.
 Teppichbesen 1.25 bis 2.65
 Klosettbürsten . . . 35 Pl.
 Rohrklöpfer 40 Pl. 50 Pl.
 Teppichkehrer
 Globus Minerva Exzelesior 8.75 13.75 14.25
 Volksmop 1.35

Ein Posten Emaille- u. Aluminium-Geschirr mit kleinen Fehlern besonders billig

Inventur-Ausverkauf

Beginn 2. Januar

Große Preisherabsetzung bis zur Hälfte der früheren Preise
In fast allen Abteilungen Gelegenheitsposten

Wandlungen und Ereignisse.

Weltwirtschaftliche Umschau für 1928 von A. Galasi.

Große Wandlungen und Ereignisse in der Weltwirtschaft eines Jahres sind gewöhnlich nicht zahlreich, dafür aber von bauernedem und tiefer eingreifendem Charakter. Als eine weltwirtschaftlich bedeutungsvolle Wandlung ist wohl in erster Linie das deutlich vermehrte Streben der Vereinigten Staaten anzusprechen, mehr Industrieprodukte als bisher auszuführen. Dieses Drängen nach Steigerung der Warenausfuhr ist um so beachtender und scheint um so weniger vorübergehender Natur zu sein, weil es gerade in einem Jahr in Erscheinung tritt, wo in den USA. selbst eine wirtschaftliche Hochkonjunktur herrscht.

Die Eroberung ausländischer Märkte durch die Vereinigten Staaten

Weist darauf hin, daß die Leistungsfähigkeit wichtiger amerikanischer Industriezweige bereits so ausgedehnt ist, daß die amerikanische Bevölkerung die Produktion selbst bei stark gesteigerter Kaufkraft nicht mehr aufnehmen vermag.

Die amerikanische Kapitalausfuhr, die eine wichtige Vorbedingung für die Ausfuhrsteigerung ist, war in diesem Jahre nicht so hoch als in den vergangenen Jahren, ja die amerikanische Wirtschaft mußte umfangreiche kurzfristige Kapitalien aus Frankreich in Anspruch nehmen. Diese amerikanische Entwicklung ist für Europa doppelt wichtig: einmal droht in den Vereinigten Staaten ein stets bedeutungsvoller Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu entstehen, zum anderen treten in der Richtung der amerikanischen Kapitalausfuhr voraussichtlich für Europa nachteilige Wandlungen ein. Um neue Märkte zu erobern, wird die amerikanische Kapitalausfuhr sich voraussichtlich von Europa mehr abwenden und die Kapitalüberschüsse der USA. vorwiegend besonders südamerikanischen und asiatischen Ländern zur Verfügung stellen, wo neue Märkte noch erschlossen werden können. Die vielen Exportkartelle, die im Jahre 1928 in den Vereinigten Staaten gegründet wurden, zeugen für die Energie, mit der man die Ausfuhr steigern und ausnützen will.

Die amerikanische Handelsbilanz für 1928 zeigt eine trotz inländischer Hochkonjunktur starke Zunahme der amerikanischen Ausfuhr, was um so auffällender ist, als die meisten Rohstoffe und Lebensmittel, die Amerika der Welt liefert, im Preise gesunken sind. Die Schwierigkeiten für die alten europäischen Industrieländer werden durch die Hochschulzollpolitik der USA. noch verschärft, die sicher durch die Wahl von Hoover zum Präsidenten der amerikanischen Republik in Zukunft noch weiter ausgebaut wird.

In Europa war der schnelle wirtschaftliche Aufstieg Frankreichs ein großes, auch in internationaler Beziehung bedeutungsvolles Ereignis. Die Stabilisierungstrategie wurde 1928 völlig überwunden, die Beschäftigung hob sich derart, daß in Frankreich gegenwärtig Arbeitsmangel herrscht. Die große Wandlung in der wirtschaftlichen Struktur Frankreichs nach dem Kriege besteht darin, daß

Frankreich zu einem großen Ausführland für Industrieprodukte geworden

ist, dessen Eisen- und Stahlausfuhr z. B. im vergangenen Jahr an der Spitze sämtlicher Eisenländer der Welt stand. Während der Inflation war diese Ausfuhr freilich sehr erleichtert, doch hätte auch die Stabilisierung der französischen Ausfuhr keine ersten Schwierigkeiten bereitet.

Die Inflation führte in Frankreich nicht wie in Deutschland zur Vernachlässigung der Rationalisierung der Produktion, im Gegenteil wurden dort die Betriebe stark und gut ausgebaut. Nach Abschluß der Inflationsperiode hat sich herausgestellt, daß die Kapitalbildung in Frankreich sehr stark fortgeschritten war. Frankreich ist im Jahre 1928 auf dem internationalen Kapitalmarkt, wie vor dem Kriege, als Geldgeber wieder aufgetreten. Vorläufig geben die französischen Kapitalisten nur kurzfristige Anleihen, denen bald aber auch langfristige folgen dürften. Der französische Kapitalreichtum, der Überflüsse für die Kapitalausfuhr übrigläßt, wird sich aber auch in dem Dienst der französischen Ausfuhr stellen und diese stark an-

regen. Somit werden die europäischen Industrieländer zwar von Frankreich Kapitalien erhalten, andererseits aber auf dem Weltmarkt einer verschärften französischen Konkurrenz gegenüberstehen. Diese Strukturveränderung, die aus dem Kentinental der Vorkriegszeit ein Land der Waren- und Kapitalexportation machte, ist für die Weltwirtschaft sehr bedeutungsvoll.

Auf dem anderen Pol sieht England, dessen Wirtschaftsjahren im vergangenen Jahr noch stark zugenommen haben. Die Arbeitslosigkeit war am Ende des Jahres wieder viel höher, als ein Jahr zuvor, die arbeitslosen Bergarbeiter sind dem größten Elend und der schwersten Not preisgegeben. Doch nicht nur der Kohlenbergbau, auch die Textil-, Eisen-, Stahl- und die Werftindustrie haben mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. In Versuchen, die notleidenden Industrien zu reorganisieren, hat es zwar im Jahre 1928 nicht gekehrt, Kartellgründungen und Betriebszusammenlegungen wurden in großem Umfang vorgenommen. Doch waren die Kartelle, insbesondere die im Kohlenbergbau gegründeten, am wenigsten geeignet, die Krisen zu beseitigen, während die Früchte der Rationalisierung, die erst jetzt vorgenommen werden soll, sich erst später zeigen werden. In dieser Stimmung

wächst in England die Bereitschaft für die Einführung von Zöllen und den Anschluß an internationale Kartelle.

Man kann wohl in absehbarer Zeit mit Eisenzöllen in England rechnen. Unter dem Schutz der Zölle werden Kartelle gegründet, was zu einem verschärften Konkurrenzkampf der englischen Industrie auf dem Weltmarkt führen wird, bis sich auch die englischen Produzenten den internationalen Kartellen anschließen werden.

Die Handelsbilanz Englands gestaltete sich im Jahre 1928 erheblich günstiger, als ein Jahr zuvor, aber nicht unter günstigen Vorzeichen. Der Einfuhrüberschuß ging nicht infolge der Zunahme der Ausfuhr, sondern bei stark gesunkener Ausfuhr durch Abnahme der Einfuhr zurück. Keine guten Aussichten für die Ausfuhrsteigerung eröffnet der dauernde Rückgang der englischen Kapitalausfuhr. Die Kapitalüberschüsse, die für England zur Verfügung stehen, geben von Jahr zu Jahr zurück. Bezeichnend für die Lage ist, daß die englischen Anleihen für das britische Reich von 100 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1927 auf 63 Millionen im Jahre 1928 zurückgingen, auch die eingeschränkte Kapitalausfuhr wird noch als zu hoch angesehen im Verhältnis zu den Kapitalüberschüssen, und man ist der Meinung, daß diese Kapitalausfuhr nur durch Aufnahme von kurzfristigen Krediten aus Amerika und Frankreich möglich sei. Die englische Notenbank machte große Anstrengungen, um Englands Stellung als Zentrum des internationalen Geldmarktes aufrechtzuerhalten und hielt deshalb den Zinssfuß niedriger, als wirtschaftlich gerechtfertigt war. Trotzdem kann nicht verhindert werden, daß die Banken der Vereinigten Staaten bei Abwicklung internationaler Warengeschäfte den englischen Boden stets mehr abgraben.

Die erassen russischen Wirtschaftsprobleme

haben sich 1928 noch zuspitzen. Ungünstige Getreidernte und steigender Bevölkerungsdruck durch das Erscheinen von stets neuen Millionen auf dem Arbeitsmarkt, die erst dann in die Produktion eingestellt werden können, wenn genügende Kapitalien zur Verfügung stehen, waren die Hauptgründe für die großen Schwierigkeiten. Das Tempo der Industrialisierung wird, so sehr auch die Regierung auf deren Beschleunigung drängt, zwangsläufig verlangsamt werden müssen. Davon könnte allein eine große Kapitalzufuhr etwas ändern. Es ist aber sehr zweifelhaft, daß Kapital in absehbarer Zeit in großen Mengen nach Rußland strömen wird, obwohl in der letzten Zeit die russische Regierung Anstrengungen machte, ausländisches Kapital durch Zusage von besonderen Vorzügen in das Land zu locken.

Das Reichreich China ist wirtschaftlich autonom geworden.

Im Gegensatz zu Rußland wurde China der Weg für das Einströmen von ausländischem Kapital gegen Ende des Jahres frei-

gemacht. Die Vereinigung Chinas unter einer zentralen Gewalt ist im vergangenen Jahr gelungen, ein welthistorisches Ereignis von größter Bedeutung. Die Entwicklung, die sich gegenwärtig abspielt, ist aber eine rein kapitalistische, so, daß Volksmassen wurden nicht einmal die für die kapitalistische Entwicklung erforderlichen politischen Freiheiten gewährt.

Die Großmächte haben eine nach der anderen mit der nationalen Regierung des geeinigten China Frieden gemacht und schließen mit ihr jetzt Handelsverträge wie mit anderen selbständigen Mächten ab. Vor kurzem gelang England der Abschluß eines sehr günstigen Handelsvertrages, der die Einfuhr englischer Waren nach China erleichtern soll. Damit erfolgte aber die Eingliederung Chinas in die Weltwirtschaft. Die Einfuhr nach China hängt vor allem von der Steigerung der Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung ab, die heute noch außerordentlich niedrig steht und deshalb sehr entwicklungsgefährlich ist. Die internationalen Verabredungen werden einen großen Kapitalstrom nach China lenken, der zur Errichtung von neuen Industrieanlagen in China führen wird. Bei der ungeheuren Größe des chinesischen Absatzmarktes ist es für sämtliche Industrieländer der Welt von großer Bedeutung, daß die Eingliederung Chinas in die Weltwirtschaft auch mit einer sozialen Neuordnung in China verbunden wird.

Die Flut der Arbeitslosigkeit.

Brandenburg hat 235 000 unterstützte Erwerbslose.

Die ungünstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bereich des Bundesarbeitsamtes Brandenburg, das auch die Reichshauptstadt mit ihren vier Millionen Einwohnern einschließt, hat auch in der Berichtszeit angehalten. Zu der in jedem Jahr beobachteten Geschäftstille nach den Feiertagen, hervorgerufen durch Saisonkürzungen in den verschiedenen Industrien und den nachfolgenden Inventionen und Geschäftsabschlüssen, kommt in diesem Jahre das Zusammenfallen mit einer anhaltenden Frostperiode.

Die Gesamtzahl der Unterstützung bedingenden Personen betrug in der Berichtszeit 235 651 (189 835), davon entfielen 150 851 (124 565) auf männliche und 74 800 (65 270) auf weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung bezogen 219 498 (175 400) Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit um weitere 24,13 Proz. (10,65 Proz.) gestiegen.

Auf 1000 Einwohnern des Gesamtbezirkes kamen in der Arbeitslosenversicherung 30,43 (24,31) Hauptunterstützungsempfänger; diese Zahl stellte sich für Berlin auf 32,12 (27,50), für die Provinz Brandenburg auf 27,99 (30,10), für die Grenzmark auf 20,64 (19,33). In der Arriensfürorge ist die Bismarckentlohnung für den Gesamtbezirk von 2,0 auf 2,24 gestiegen; sie stellte sich für Berlin allein auf 3,37 (3,06), für die Provinz Brandenburg auf 0,78 (0,63), für die Grenzmark auf 0,21 (0,17).

Millionenabschreibungen der Adlerwerke

15 Millionen Bankschulden.

Im Laufe des letzten Jahres sind die Aktien der führenden deutschen Automobilunternehmen in die Straußel zweier Börsenmanöver hineingezogen worden. Den Anlaß zu diesen Börsenmanövern gab einmal der später niedergebliebene Versuch der Großbanken, durch Verschmelzung der führenden Großbetriebe einen Kartell aufzubauen, wobei die beteiligten Unternehmen sich durch spekulative Kurstreibereien „stark machen“ wollten. Ein weiterer Grund für die Spekulation waren die zwischen Großbanken und einzelnen Werken untereinander geführten Kaskadentänze, die letzten Endes gleichfalls mit den Beteiligungsbeziehungen zusammenhängen.

Jetzt erleben auch die wenigen soliden Aktionäre der Adlerwerke in Frankfurt a. M., deren Aktien im Spätsommer auf über 140 Proz. hinaufgetrieben waren und zurzeit nur noch mit rund 70 Proz. gehandelt werden, eine bittere Enttäuschung. Die tatsächliche Aufsichtsratsprüfung bei den Adlerwerken hat, ohne daß der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 schon bekannt ist, bereits Klarheit geschaffen, daß auch diese Werke eine große finanzielle Bereinigung vornehmen müssen.

IHNEN IST NICHT MIT DER ÜPPIGKEIT

des Genussmittels allein gedielt. Man kann für die Herstellung einer Cigarette die feinsten Tabake verwenden und wird doch beim Raucher ein unbefriedigtes Gefühl zurücklassen, wenn man nicht auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen über die Eigenart der einzelnen Tabakprovenienzen hinaus den erforderlichen Ausgleich zu schaffen weiß.

Unser Unternehmen braucht nicht mehr durch



langalmige Erklärungen über die Auswahl der Tabake Reichenschaft abzulegen. Unsere bewährte Erfahrung in der Kunst des Mischens und unser Ruf als erste Qualitätsfabrik wird bestätigt in der Cigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG



5 Pf.

DANN DEM RAUCHER

Christliche Arbeiterpolitik.

Bantrotte Demagogie.

Wir haben wiederholt festgestellt, daß das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, sich demagogisch bemüht, alles zu verzeihen, was der Nachfolger des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns macht und besonders aus dem Kampf in der nordwestlichen Eisenindustrie Kapital zu schlagen versucht. In seiner Nummer vom 6. Januar veröffentlicht der „Deutsche“ nun einen Beitrag, der angeblich eine Zeitschrift „aus dem industriellen Westen“ ist, aber bestenfalls im Berliner Westen entstanden ist. Denn der Artikel enthält Behauptungen, die kein christlicher Gewerkschafter des Ruhrgebiets aufstellen kann, weil sie mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen. Außerdem wird in ebenso profunder Unkenntnis der Tatsachen von den Verhältnissen in den schlesischen Textilgebieten und im niederschlesischen Bergbaugebiet geredet. Alles dies nur zu dem höheren Zweck, die Sozialdemokratie und deren verantwortliche Führer als Verräter an der Sache der Arbeiter hinzustellen.

Am „Deutschen“ scheint man der Meinung zu sein, daß Dinge, die drei Wochen zurückliegen, schon vergessen sind und daher in ihr Gegenteil umgebogen werden können. Erst versuchte der „Deutsche“ die Unterstützungsoption zugunsten der Ruhrarbeiter für sich zu reklamieren bzw. allen Verdienst dafür dem reformmäßig daran gleichfalls beteiligten preussischen Wohlfahrtsminister gutzuschreiben. Jetzt bemüht sich der „Deutsche“ von dieser Unterstützungsoption abzuarbeiten, weil auf Betreiben der Volkspartei, in der bekanntlich auch Vertreter der christlichen Gewerkschaften sitzen, das preussische Wohlfahrtsministerium einige Beamte ins Ruhrgebiet geschickt hat, um festzustellen, ob wirklich in dem behaupteten Umfange durch die Unterstützung die Löhne der ausgesperrten Arbeiter überschritten worden sind.

Obwohl es sich hier um Beamte des preussischen Wohlfahrtsministeriums handelt, dem der christliche Gewerkschafter Hirtfelder vorsteht, obwohl diese Erhebung ausging wie das Hornberger Schießen und an der Unterstützungsoption nichts geändert worden ist, versucht heute der „Deutsche“ nachträglich die Dinge so hinzustellen, als hätte die Reichsregierung gegen die Ruhrarbeiter eine Aktion unternommen.

Es wird dann weiter behauptet, daß der Schiedspruch Severings „weit hinter dem rechtsverbindlich erklärten Schiedspruch zurückbleibt“. Wenn das richtig wäre, dann würden die Gewerkschaften, die zu dem Schiedspruch Severings Stellung genommen haben, allen voran die christlichen Gewerkschaften des Ruhrgebiets, dagegen Protest erhoben haben. Die Gewerkschaften haben das wohlweislich nicht getan. Es wäre auch eine Unmöglichkeit, den allen Schiedspruch bis zum 1. Januar anrechtzuerhalten bzw. wieder in Kraft zu setzen, wie es Severing getan hat, und ab 1. Januar dann eine irgendwenn wesentliche Lohnherabsetzung eintreten zu lassen.

Wir warten immer noch auf den Versuch des „Deutschen“, sich mit dem Schiedspruch sachlich auseinanderzusetzen. Wir warten auf den Nachweis, daß die Umwandlung der Kannoorschrift des Harthauschlages bis zu 10 Proz. in eine Kannoorschrift von 15 Proz. eine Verschlechterung des ersten Schiedspruches ist, weil die 2 Pfennig teile Inkontinenz in Verlust gekommen sind.

Was nun gar die Regelung der Arbeitszeit betrifft, die dank der Tätigkeit des Vorgängers des gegenwärtigen Reichsarbeitsministers im Ruhrgebiet besonders ungünstig war, die nimmehr durch den Schiedspruch Severings in der Schwerindustrie sofort oder innerhalb eines Jahres auf 48 Stunden herabgesetzt worden ist, so bemüht sich der „Deutsche“ vergebens, durch Fälschung der Tatsachen den Schiedspruch Severings zu verschlechtern. Es ist eine glatte Lüge, wenn der „Deutsche“ behauptet, daß der Schiedspruch Severings die 57stündige Arbeitswoche diktiert hätte.

Bezeichnend für den Geist des Drömmas der christlichen Gewerkschaften ist es aber, daß es ganz im Stil eines Unternehmerblattes gegen Severing zu gehen versucht, weil er das Unrecht wieder gutzumachen sucht, das an den Beamten verübt worden ist zu einer Zeit, als die Vertreter der christlichen Gewerkschaften — ob sie nun im Zentrumslager oder im Lager der Deutschnationales oder der Volkspartei sitzen —, das Reglerungsheft in Händen hatten.

Es ist überflüssig, auf die Verdrehung der einfachsten Tatsachen einzugehen, die der „Deutsche“ begeht, wenn er von dem Kampf der niederschlesischen Bergarbeiter spricht. Der Artikel im „Deutschen“ beweist nur, daß die trampolartigen Bemühungen gewisser christlicher Gewerkschafter, die Arbeiter wie die Beamten in ihrem Lager zurückzuhalten, erfolglos sind. Die Sozialdemokratie, gegen die sich die Hege richtet, hat keinen Rückzieher in ihren Reihen. Die Stegerwald, Lambach, Behrends, Thiel und Konjorten machen Arbeiter- und Beamtenpolitik, indem sie bald die Arbeiter gegen die Beamten, bald die Beamten gegen die Arbeiter auszuspielen versuchen. Das Endergebnis ist freilich, daß diese Politik schließlich sowohl bei den Beamten wie bei den Arbeitern ausgespielt haben.

Überall unten durch.

Die Bilanz eines Politikers.

Köln, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands eröffnet in seiner Januar-Nummer ein Trommelfeuer von bisher ungehörter Kraft gegen die Zentrumsparlei. Das Zentrum wird als ein Sammelmilchium von Reaktionsären und arbeiterfeindlichen Elementen geschildert. Die Zentrumsparlei habe Herrn Stegerwald fallen lassen, weil dieser Gewerkschaftsführer sei. Die Hälfte der Delegierten des Zentrumsparletages habe aus mittleren und oberen Beamten, aus pensionsberechtigten und in Beamtenbeförderungsklassen eingruppierten Akademikern bestanden. Weiter heißt es dann wörtlich:

„Die Vorgänge auf dem Zentrumsparletag in Köln sind Symptome des Geistes der Zeit gegen die christlichen Gewerkschaften. Im Parlament verkündet der Herr Abgeordnete, in der Presse der Herr Geheimrat, im Büchlein der Akademiker, der Herr Richter, in den Gesellschaftsräumen des Bürgerturns der Herr Bauunternehmer, im Stillsitz des deutschen Hauses der Herr Oberinspektor, daß alle wirtschaftlichen und sozialen Uebel der Zeit nur in den christlichen Gewerkschaften ihre Ursachen haben. In allen Schichten des Bürgerturns haben die christlichen Gewerkschaften heute weniger Freunde denn je.“

Was hilft dem Zentrumsarbeiter diese Erkenntnis, solange es den christlichen Gewerkschaften an dem Mut fehlt, aus der richtig geschilderten Situation die Konsequenzen zu ziehen und zu handeln?

Wieder die Iffeder Hütte!

Sie verlängert die Arbeitszeit und maßregelt Arbeiter.

Hannover, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Im Iffeder Bergbau ist es zum offenen Kanillen gekommen. Der größte Teil der Belegschaft ist unter einem rüchigen Vorstand teillos entlassen worden. Die Unternehmer scheinen die Absicht zu haben, es mit dem Bergarbeiterverband auf einen Rechtskampf ankommen zu lassen.

Am 27. Dezember 1928 fanden die Verhandlungen über die Arbeitszeitregelung und den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für den Iffeder Bergbau in Hannover statt. Arbeitszeitregelung und Tarifvertrag waren fristgemäß von den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften zum 31. Dezember 1928 gekündigt worden. Bei den Verhandlungen beantragten die Unternehmer gleichzeitig die Lohnfrage zu regeln, abgesehen davon, daß die Gewerkschaften den Lohntarifvertrag gekündigt hatten. Die Unternehmer forderten zunächst die Verlängerung des bisherigen Lohntarifes bis zum 31. Oktober 1929, später sogar bis zum 31. Dezember 1929. Weil die Arbeitervertreter das Ansuchen ablehnten, in einem bestehenden Vertrag eingreifen zu lassen, erklärten die Unternehmervertreter überhaupt nicht über den Abschluß

eines Tarifvertrages und die Neuregelung der Arbeitszeit verhandeln zu wollen.

Inzwischen hat die Betriebsleitung willkürlich die Arbeitszeit verlängert und durch Raueranschläge triftlose Entlassung angedroht, falls die Belegschaft sich weigere, diesem Arbeitszeitdiktat nachzugeben. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben nach Ablauf der bisherigen Arbeitszeit den Betrieb verlassen und sind deshalb triftlos entlassen worden. Diese brutalen Maßnahmen haben im Kreise der Belegschaft Empörung hervorgerufen. Die Betriebsleitung verbietet jetzt durch das halbamtliche Volksbureau die tendenziöse Behauptung, daß die Fortführung des Betriebes gefährdet sei, weil „ein erheblicher Teil der Belegschaft“ die angeordnete Arbeitszeit anerkennen und weiter arbeiten würde. Sie markiert den starken Mann, um die Belegschaft zu disziplinieren, was ihr aber kaum gelingen dürfte. Was aber sagt das Reich dazu, das durch die Weg ehen möglichen Einfluß auf die Wiederhütte besitzt?

Sabotage der Hausbesitzer.

Sehe gegen die Portiers.

Die „Berliner Postnachrichten“, ein Blätter des Volksbureaus, veröffentlicht unter der Überschrift „Der Portierverband sabotiert den 10-Uhr-Häuserschluß“, eine Verlautbarung des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzer. Die armen Hausbesitzer erklären da, daß sie „vor einigen Monaten erneut beschließen“ hätten, ihren Mitgliedern zu empfehlen, die Häuser wie in der Kriegszeit bis 10 Uhr offen zu halten. Der Beschluß sei allerdings an die Voraussetzung geknüpft gewesen, daß die Portiers keine erheblichen Mehrforderungen stellen würden.

Nun hat der Portierverband im Hinblick auf den Ablauf des Tarifvertrages neue Verhandlungen beantragt und gleichzeitig eine Erhöhung der Grundpächte von 15-20 Mark pro Monat gefordert. Darüber gerät der Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer aus dem Häuschen und spricht von einer offensichtlichen Sabotage des 10-Uhr-Häuserschlusses durch den Portierverband.

Offenstündlich ist nur, daß die Hausbesitzer sich vom 10-Uhr-Häuserschluß drücken wollen. Doch sie im übrigen sich auch von jedem Tarifvertrag drücken wollen und erst durch Gerichtsbeschluß dazu gezwungen werden müssen, ist bekannt. Im übrigen finden wir es lamdenbar, daß die „Berliner Postnachrichten“ sich zum Sprachrohr eines tendenziösen Heftartikels machen.

Paul Strunk

Einen schweren Betrug hat der Verband der Gemeindepflichtigen Staatsarbeiter erlitten. In der Nacht vom 2. zum 4. Januar 1929 verlor plötzlich am Herzschlag der langjährige Gauleiter der Organisation, der Genosse Paul Strunk.

Strunk hatte am 3. Januar in einer Versammlung für das Personal der Anhalt Beleg referiert und sich ohne Anzeichen einer Erkrankung zur Ruhe begeben. Als er am nächsten Morgen nicht aufwachte, wurde die Tür seines Hotelzimmers geöffnet. Ein herbeigerufener Arzt stellte Tod infolge Herzschlages fest.

Mit Paul Strunk ist ein um die Gewerkschafts- und Parteibewegung verdienter Genosse dahingegangen. Strunk gehörte mit zu den Gründern des Verbandes der Bademeister und Masseure, deren Vorsitzender er war. Beim Uebertritt dieser Organisation zum Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Frühjahr 1905 trat er zunächst als Hilfsarbeiter in den Verbandsvorstand dieser Organisation über. Von 1907 an war Paul Strunk Gauleiter in Magdeburg, später in Frankfurt a. d. O., wo er auch als Stadtratsordnener kommunalpolitisch wirkte.

In den letzten Jahren war der Verstorbene Gauleiter im Bezirk Brandenburg, wo er sich besonders um die Organisierung des Personals in den Heil- und Pflegeanstalten verdient gemacht hat. Paul Strunk, der am 21. November 1876 in Berlin geboren wurde, hatte am 1. Juni dieses Jahres sein 52jähriges Angestelltenjubiläum im Verbands der So-

Rückichtslos herabgesetzte Preise

- Damen-Hauschuhe mit Kamelhaar, mit Kordelschleife... **75 Pf.**
- Umschlagschuhe mit Kamelhaar, Fülllederwolle, Größe 40-42... **1 175**
- Spangenschuhe für Herren, unisexuell mit Einsatz, Größe 37-42... **2 90**
- Lackbesatzstiefel mit Leder, Größe 37-42... **3 25**



- Spangenschuhe Goldbrokatstoff, leicht oxydliert... **3 90**
- Binde-Spangenschuhe echt Chevreau, Größe 20-32 4, 30, 35-39... **3 90**
- Spangenschuhe schwarz und farbig Setts mit Louis-XV.-Absatz... **3 90**
- Damen-Stiefel schwarz, echt rehmengestrichelt... Größe 35-37... **3 90**

- Lack-Spangenschuhe mit Gummilast u. Louis-XV.-Absatz... **6 90**
- Spangenschuhe Gold- und Silberbrokat, Louis-XV.-Absatz... **6 90**
- Ueberschuhe schwarz, ganz besonders billig... **6 90**
- Kreppgummischuhe Spangenschuhe für Kinder, 31-35 7, 90, 24 90... **6 90**

- Spangenschuhe grau, vorzügliche Ausführung, Louis-XV.-Absatz... **7 90**
- Knabenschuhe best. Verarbeitung, 30-36 11, 90, 31-35 8, 90, 37-39... **7 90**
- Trotteurschuhe schwarz, prima Boyal, mit amerian. Absatz... **8 90**
- Damen-Zugschuhe grau, echt Chevreau, echt rehmengestrichelt... **9 90**

- Wildleder- und Lack-Spangenschuhe, hochlegant, Modells... **10 90**
- Kreppgummischuhe Spangenschuhe, echt rehmengestrichelt... **10 90**
- Einzelpaare hochleg. Modelle, veredelt, Aquatür... **12 90**
- Spangenschuhe echt Chevreau, echt mit Stegspange... **12 90**

- Herrn-Hauschuhe mitiert Kamelhaar, mit schnelle... **3 90**
- Herrn-Stiefel schwarz, prima Rehmengestrichelt, Ausführung... **11 90**
- Lackhalbschuhe für Herren, neuartige Form u. Ausführung... **11 90**
- Kreppgummischuhe Halbschuhe für Herren... **12 90**

Strümpfe ganz besonders billig

Stiller Inventur

Wir haben unsere Riesenlager wieder aufgefüllt!
Jedes Paar ein nie wiederkehrender Gelegenheitskauf!

AUSVERKAUF

Beginnt: 2. Januar

metende und Staatsarbeiter begeben können. Die Organisation und die Arbeiterbewegung verlieren in Paul Strunt einen guten Kämpfer und trefflichen Genossen.

Der I.A.S.-Bittelsack geht um. Läcken zu!

In derselben Nummer der „Roten Fahne“, in der sie den Beschluss der Vertreterversammlung veröffentlicht, hat mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters abzuwinden und die Arbeit wieder aufzunehmen, wird zur „Solidarität mit den kämpfenden Kollegen“ aufgefordert, da trotz der Verbindlichkeitsklärung die streikenden Arbeiter noch nicht das letzte Wort gesprochen hätten und da auch bei Arbeitsaufnahme nicht alle Streikenden die Arbeit aufnehmen, sondern als Gewahrgeltes auf der Strecke bleiben würden.

Denn die Unterstützung von Streikenden und Gewahrgeltes Sache der Gewerkschaften ist, benötigt die Internationale Hilfe jede Bewegung als Aushängeschild und Legitimation, um den Bittelsack zu schwingen. Mit irgendein Kampf „abgemürt“, dann ergeht der Aufruf an das Berliner Klassenbewusstsein Proletariat, von neuem Sammlungen auch für die kommenden großen Kämpfe aufzunehmen.

Die I.A.S. braucht Geld, die I.A.S. muß es unter Mißbrauch des Solidaritätsbegriffs heranziehen.

Ein 19 monatiger Streit.

Er endet mit einem durchschlagenden Erfolg.

Ein beispielloser Streikerfolg ist im belgischen Steinbruchgebiet Bouffeur (Bezirk Vütich) erzielt worden. 1500 Sandsteinarbeiter standen 19 Monate, also über 1 1/2 Jahre im Streit. Im April 1927 traten in dem Gebiet 300 Steinarbeiter in eine Streikbewegung, weil die Unternehmer jede Lohnsteigerung ablehnten. Die übrigen Arbeitgeber griffen in die Bewegung dadurch ein, daß sie eine Lohnsteigerung um 5 Proz. billigten wollten. Die Folge war, daß der Streit im Mai 1927 allgemein wurde. Alle Vermittlungsversuche der staatlichen Instanzen scheiterten an dem Starrsinn der Unternehmer. Die Streikenden wurden infolgedessen zeitweilig auch aus der staatlichen Krisenfürsorge unterstellt. Erst dieser Tage kam die Bewegung unter Mitwirkung der Regierung zu einem Abschluss. Das Resultat be-

steht in einer Lohnsteigerung von 20 Proz., in der Schaffung einer Schlichtungskommission als Dauerinstitution und im Verbot jeglicher Maßregelung. Diese Streikbewegung stellt eine Brauervorleistung an Disziplin und Solidarität dar.

Tarifvertrag im Friseurgewerbe.

Der bisherige Tarifvertrag wurde bis 31. März 1929 verlängert, mit der Maßgabe, daß die Mindestlohnhöhe sich ab 31. Dezember 1928 um je 1,50 M. wöchentlich erhöhen. Die Arbeitszeit der Gehilfen und Gehilftinnen, nicht der Lehrlinge und Lehrlinginnen, für die die gesetzliche Arbeitszeit gilt, beträgt wöchentlich 54 Stunden.

Arbeitschmerzverband des Friseur- und Haargewerbes, Zweigverein Berlin.

Gesperrte Gastwirtschaften. Wegen Tarifbruch und Nichtanerkennung des öffentlichen Arbeitsnachweises werden hierdurch folgende Gastwirtschaften für die Mitglieder des Zentralverbandes des Hotel-, Restaurant- und Café-Angebotens gesperrt: Ritz: Konditorei und Café Hennings, Klipper Str. 96. Norden: Café Köthes, Badstr. 67; Schmuck- und Restaurant, Inh. Demin, Schönhauser Allee 133; Restaurant Paul Bode, Brunnenstr. 119, Ecke Usedomstraße; Restaurant Weiß, Schönhauser Allee, Ecke Bornholmer Straße; Café Koch, Inh. Unterberg, Schönhauser Allee 18; Café Georje, Inh. R. Müller, Müllerstr. 136, Ecke Seestraße. Osten-Nichtenberg: Palais des Ostens, Inh. Pfeilstr. 1, Barshauer Str. 34/35; Café am Roripplatz, Inh. Schubert, Oranienstr. 59 (nicht Bierhaus am Roripplatz); Restaurant Schula, Frankfurter Allee 307. Süden-Neudamm: Café Elite, Inh. Wangelshorn, Kottbuser Straße 6; Café Odeon, Inh. Pieper, Hohenheide, Ecke Gräfelstraße; Deutsches Bierhaus, Inh. Will Ulrich, Neudamm, Bergstr. 137. Aufgehoben ist die Sperrung über das Lokal „Alligator“, Inh. Wachsow, Rüttriner Platz 10.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Fortbildungsmöglichkeiten für Gewerkschaftsfunktionäre.

In folgenden Kursen können sich auch Arbeiter ausbilden lassen:

C. 4. Die parlamentarische Form in der Gewerkschaft, im Betriebsrat und im Reichstag. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Gophien-Saal, Weinmeisterstr. 16-17.

C. 5. Volkswirtschaftliche Arbeitsgruppen für Arbeiter. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Unterichtsraum des Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-26, 2. Hof, 1. Etz.

C. 6. Betriebswirtschaftliche Arbeitsgruppen für Arbeiter. Beginn: Freitag, 18. Januar, 19 Uhr, im Unterrichtsraum des Berliner Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-26, 2. Hof, 1. Etz.

W. 1. Volkswirtschaftliche Arbeitsgruppen für Arbeiter. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Unterrichtsraum des Berliner Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-26.

C. 12. Die deutsche und die internationale Gewerkschaftsbewegung. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Gophien-Saal, Weinmeisterstr. 16-17.

S. 12. Sozialpolitische Arbeitsgruppen für Arbeiter. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Unterrichtsraum des Berliner Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-26.

C. 10. Betriebswirtschaftliche Gruppen für Arbeiter. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Unterrichtsraum des Berliner Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-26.

S. 11. Betriebswirtschaftliche Gruppen für Arbeiter. Beginn: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, im Unterrichtsraum des Berliner Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-26.

Währungsmittel und Geldarbeiter. Funktionärverein, Dienstag, 8. Januar, 19 Uhr, im Palais des Ostens, Bornholmer Straße 36, beim Friedrich-Wall, Vortrag des Kollegen Eugen Bode über „17 Monate in Sowjetrußland“. Eintritt nur mit Verbands- und G.D.-Karte.

Wahlkreise (Schloß und Arbeiter). Beginn: 16 Uhr Besprechung im Berliner Arbeiterhaus, Dönhofspl. 2. Genosse Jaska spricht über „Wahlbau und Organisation der Arbeiter“.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Montag, Sonntag, 4. Januar, um 18 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-26, Schloßpark. Programm: Reden von Jaska, Jahn, Reichel. Eintritt nur mit Einladungsbescheinigung.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Ausgewählten

Beginn: Sonntag, 4. Januar, um 18 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-26, Schloßpark. Programm: Reden von Jaska, Jahn, Reichel. Eintritt nur mit Einladungsbescheinigung.

Ihre höchste Erwartung erfüllt!

Unser INVENTUR-AUSVERKAUF!

Nur soweit Vorrat
vom 2-15. JAN.

Ein Posten schwerster Smyrna-Teppiche
beste qualit. Teppichfabrik, moderne- und Blumenmuster
ca. 300x400
bisheriger Mindestverkaufspreis 480.-
jetzt 198.-

Riesenposten Dekorationsstoffe
Kunstseide, modernste Muster, Modelfarben, indanthren gefärbt, ca. 120 cm.
6 Serien
Serie I regulärer Wert 1.20 Mfr. bis 3.50 jetzt 1.-
Serie II regulärer Wert 2.25 Mfr. bis 4.50 jetzt 2.25
Serie III regulärer Wert 2.90 Mfr. bis 6.50 jetzt 2.90
Serie IV regulärer Wert 3.45 Mfr. bis 7.50 jetzt 3.45
Serie V regulärer Wert 4.75 Mfr. bis 8.75 jetzt 4.75
Serie VI regulärer Wert 5.75 Mfr. bis 11.50 jetzt 5.75

Vorwerk-Teppiche
bedeutend ermäßigt!

Ein Posten Tournay-Velour-Teppiche
Marka Extra, in schönem Fortzeug, gute Qual.
200 regulärer Preis 195.- jetzt 113.-
320 regulärer Preis 236.- jetzt 134.-
350 regulärer Preis 285.- jetzt 169.-
370 regulärer Preis 390.- jetzt 225.-

Ein Posten Ia Velvet-Teppiche
best. deutsches Fabrikat, mit kleinen Schönheitsfehlern
ca. regulärer 149.- jetzt 89.-
200 197.- jetzt 117.-
310 240.- jetzt 144.-
350 329.- jetzt 198.-
370 406.- jetzt 239.-

Ein Posten schwerster Smyrna-Teppiche
beste qualit. Teppichfabrik, moderne- und Blumenmuster
ca. 300x400
bisheriger Mindestverkaufspreis 480.-
jetzt 198.-

Riesenposten Dekorationsstoffe
Kunstseide, modernste Muster, Modelfarben, indanthren gefärbt, ca. 120 cm.
6 Serien
Serie I regulärer Wert 1.20 Mfr. bis 3.50 jetzt 1.-
Serie II regulärer Wert 2.25 Mfr. bis 4.50 jetzt 2.25
Serie III regulärer Wert 2.90 Mfr. bis 6.50 jetzt 2.90
Serie IV regulärer Wert 3.45 Mfr. bis 7.50 jetzt 3.45
Serie V regulärer Wert 4.75 Mfr. bis 8.75 jetzt 4.75
Serie VI regulärer Wert 5.75 Mfr. bis 11.50 jetzt 5.75

Vorwerk-Teppiche
bedeutend ermäßigt!

Ein Posten Tournay-Velour-Teppiche
Marka Extra, in schönem Fortzeug, gute Qual.
200 regulärer Preis 195.- jetzt 113.-
320 regulärer Preis 236.- jetzt 134.-
350 regulärer Preis 285.- jetzt 169.-
370 regulärer Preis 390.- jetzt 225.-

Ein Posten schwerster Smyrna-Teppiche
beste qualit. Teppichfabrik, moderne- und Blumenmuster
ca. 300x400
bisheriger Mindestverkaufspreis 480.-
jetzt 198.-

Riesenposten Dekorationsstoffe
Kunstseide, modernste Muster, Modelfarben, indanthren gefärbt, ca. 120 cm.
6 Serien
Serie I regulärer Wert 1.20 Mfr. bis 3.50 jetzt 1.-
Serie II regulärer Wert 2.25 Mfr. bis 4.50 jetzt 2.25
Serie III regulärer Wert 2.90 Mfr. bis 6.50 jetzt 2.90
Serie IV regulärer Wert 3.45 Mfr. bis 7.50 jetzt 3.45
Serie V regulärer Wert 4.75 Mfr. bis 8.75 jetzt 4.75
Serie VI regulärer Wert 5.75 Mfr. bis 11.50 jetzt 5.75

Vorwerk-Teppiche
bedeutend ermäßigt!

50%

bis und mehr

Verkauf **nur** Berlin, C. Spandauer Str. 32

Alfred Neumann: In den Anden

Die Luft in der Fonda, an der Poststraße der Anden, war zum Schneiden dünn, gesättigt vom Wohlgeruch und Tabakrauch. Trübe qualmte eine Petroleumlampe über dem Schanktisch, unfähig, ihr trübes Licht bis in die äußersten Winkel des Raumes dringen zu lassen.

Um den einzigen großgehauenen Tisch saß eine Gruppe verzweifelter Gestalten mit verzogenen Gesichtern. Wilde Gestalten, Desperados, ungezügelt in Sitten und Leben. Ihr Anführer war Gontaro; breitschultrig, stiernasig, gewalttätig stand er im Raum.

Mitten im größten Lärm wendete er sich mit einem wilden Fluch zur Bar. Dort stand der Fremde und lehnte sich, gleichgültig dem Treiben gegenüber, an den Schanktisch.

„Ja, mach Platz, Fremder!“ schrie er und schlug diesen angriffslos auf die Schulter, daß die Männer in lautes, wiederholtes Lachen ausbrachen. „Bist du nicht, wer ich bin, he?“ Sein Glas ergoß den Inhalt auf den Boden.

Der so dem Angeredeten drohte sich gelassen um: „Doch, ich weiß wer du bist, Ismael Gontaro, denn dich kenne ich.“

„Ja, du bist es, Robby!“ presste dieser mühsam heraus. „Wie in aller Welt kommst du hierher? Ich möchte dich auf Felsenland hinter sicher bewachter Umzäunung.“

„Ja, ich bin es, Freund meiner Jugend,“ spottete der mit Robby Angeredete, „und du siehst, daß nicht einmal die starken Hände dort unten fest genug gefügt waren, um mich zu halten.“

Er fuhr fort und sein Blick wurde drohend und hart: „Warum ich hier bin? Um mit dir abzurechnen. Die Schuld ist fällig.“

Ein kalter Schauer jagte über Gontaros Rücken. „Komm, Robby,“ sagte er heiser, „wir wollen den Kampf gleich austragen.“

Doch der unterbrach ihn mit einer abwehrenden Handbewegung: „Dah mir, den Zweikampf tragen wir unter vier Augen aus, Mag' um Was.“

Mit den Worten: „Gute Nacht, Caballeros,“ verließ der Sträfling die Schenke. Der Wirt armete besorgt hinter seinem Rücken auf. Kurz darauf ritten auch die Männer ihren Behausungen zu.

In früheren Jahren waren beide Fremde gewesen. Gontaro war ein Fasschpieler; in den einsamen Gegenden des südlichen Distriktes der Desquellas hielt er ein Haus, in dem Waren verkauft und gespielt wurde. Robby war der erste, der das schändliche Spiel seines Partners durchschaute. Er war ehrlicher und freier, weniger verschlagen wie jener und weniger hinterhältig. Er wurde heftig und erklärte seine Teilhaberschaft auflösen zu wollen. Es entspann sich ein heftiger Streit zwischen beiden Männern, in dessen Verlauf Robby seinen Partner mit einem Faustschlag niederstreckte. Blut und Haß glommen in Gontaros auf, Haß desjenigen, der ein Spiel mit Riski verloren hat.

Die Nacht in ihrer Hütte verließ für beide Teile fürchterbar. Beide saßen auf ihren Füßchen, den Colt neben sich, nur die Bewegung des anderen im Auge. Sie sprachen kein Wort miteinander.

Als der Tag dämmerte, stand Gontaro auf und ging mit erhobenen Händen auf seinen Gegner zu: „Gut, für diesmal bist du im Vorteil. Doch wozu die Feindschaft. Wir trennen uns nach gutem Vergleich und lassen die Vergangenheit vergessen sein. Zapp, schlag ein!“

Es war das erste Mal in seinem Leben, daß sich Robby täuschen ließ. Er übernahm das von ihm nachdem geführte Warenhaus und Gontaro richtete die Weibschänke als Spielraum ein.

Darüber waren Monate vergangen. Robby hatte den Schmiedselbst längst vergessen.

Im sonst frauenlosen Lager lebten Abenteuerinnen. Sie dienten zum Teil Gontaros Spielhölle als Unterhaltungsobjekte. In eine dieser Frauen verliebte sich Robby ernstlich. Mit großen Gelsten ging er in den Spielklub und warf das Geld auf den Tisch. Und sah sich fest in den brennenden Augen der schönen Concepcion Baraká. Es war ein ungleiches Spiel. Er und die Frau verlierten sein Geld mit vollen Händen.

Mit hämischer Freude sah es Gontaro und glaubte es seinen Zwecken dienlicher machen zu dürfen. Um nicht selbst in Verdacht zu geraten, schickte er einen vornehmen Wirtigen zu Robby.

Robby war jähwütig und leicht zu unbedachten Taten geneigt. Der Wirtige trat in seinen Laden und ließ schwere Injurien gegen ihn aus. Zuletzt hänselte er ihn mit seinem Verhältnis zu Concepcion, der Dirna. Robby besam sich, und warf den Wirtigen zur Tür hinaus. Sein Wut richtete sich gegen den Urheber.

Eines Tages im Winter gab Gontaro dem Wirtigen unter Zwang eine größere Summe Geldes als Anteil, wie er prahlend behauptete. Niemand wußte warum und wofür dieser eine solche riesige Summe Geld verdient haben sollte. Es war an einem Lohnstage, an dem auch Robby viel Geld einnahm.

Gegen Abend trat der Wirtige Concepcion und vergriff sich lässlich an ihr. Die Frau lief zu Robby, Tränen verhaltenen Jörnes in den Augen. Als dieser die Tränen sah, erriet er den neuesten Schurkenstreich seines früheren Freundes sofort. Er lief dem Ranne nach und stellte ihn auf freiem Felde, außerhalb der Barockumzäunung. Der Wirtige war betrunken und seine halb gelösten Worte wickeln vor Haß.

Einen Augenblick später lag er wimmernd am Boden, der schwere Colt Robbys hatte ihm die Schädeldecke in der Schlofenenge eingeschlagen. Er fiel, stöhnte und wand sich bestürzt, seine Hände trachten unermüdet den hartgefrorenen Boden. Später erhob er sich und tarfelte ziellos dem Lager zu. Der Speichel lief ihm aus dem Munde. Dann brach er zusammen.

Diese ganze Szene hatte Gontaro beobachtet. Erst nach Stunden trat er behutsam zu dem Daliegenden heran. Der rührte sich nicht mehr. War tot, ließ. Vorsichtig knöpfte er dessen Rock auf und entnahm den letzten daselbst Bündel Banknoten, das er ihm am Tage zuvor ausgehändigt hatte. Dann schlug er Alarm.

Das Rückstufende geschah schnell und tam überraschend für Robby. Er wurde des Mordes und Raubes mit Leichtigkeit angeklagt. Der Schein richtete. Es waren genügend Zeugen vorhanden, die befristigen konnten, daß der Wirtige am Tage vorher eine größere Summe Geldes von Gontaro empfangen hatte, daß eben gerade dieses Geld verschunden war und daß Robby in der letzten Zeit oft in Geldnot war. War mit Mühe konnte man ihn vor einer schnellen Anschuldsung retten.

Den Totschlag gestand Robby selbst ein. Auch Concepcion zweifelte an ihm. Er wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus in Ushata verurteilt. Behalten, mit einem fürchterlichen Verdacht, ließ er sich abführen.

Gontaro war seinen gefährlichen Privatier los. Bald darauf

mußte er unter Zurücklassung seines Vermögens flüchten, man hatte sein betrügerisches Treiben im Spiel bemerkt und es galt als Glück, daß er sein nacktes Leben zu retten vermochte.

Haltlos wie er war, landete er als Anführer einer Schmeißerbande hoch oben im Norden.

Während der nächsten Wochen ereignete sich nichts, was einen Zusammenstoß befürchten ließ. Den Fremden sah niemand, obgleich Eingeweihte seine dauernde Nähe spürten. Gontaro lief im Gebirge umher, in Stunden des Rutes mit Hohn eine Bewegung herausfordernd. So stark und bar jeder Gefühlsregung er sonst war, befremdete ihn doch die jermürende Gerichtheit einer bewachten Gefahr. Er neigte zu krankhaften Wohnvorstellungen, die seiner überhitzten Phantasie entsprangen. Es wurde ihm zur unumstößlichen Gewissheit, daß dieser ebenförmig zur Schöpfung geneigt war, wie er selbst bereinigt.

Ebenso mußte Robby, daß je unsichtbarer er sich hielt und nur seine Anwesenheit ohne ließ, er sich der lähmenden Wirkung einer ständigen Drohung auf Gontaros Nerven sicher war.

In einer wüstenarmenden Nacht ging Gontaro mit seiner Schar über die Anden nach Chile. Jener führte ein schwer gepacktes Maultier am Bügel. Gontaro ging voran, das Maultier am Zaum.

Kurz bevor sie die Berghöhe erreichten, machte der Pfad eine scharfe Wendung, ehe er steil zur Höhe hinauf bog. Der Führer betrachtete den sich in schmalen Kurven gegen den Nachthimmel abhebenden Grat. Mit einem entsetzten Ausruf fuhr er zurück. Oben zeichnete sich undeutlich die Silhouette eines Mannes ab, der mit vorgebeugtem Oberkörper angezogen den schwebend passierenden Pfad hinabzuwischen schien.

Sein erster Gedanke war: das ist Robby. Diese Erkenntnis hallte sich in ihm zu einem Fürchtgefühl. Er rief am Zaum, daß das

Maultier höle schnaubend zurücksprang. Dabei stieß es gegen den Kopf des nachfolgenden Tieres und schlug aus. Gontaro hieb auf das Tier ein und rief es wieder vor. Wie es nun kam, wußte niemand in der Dunkelheit anzugeben. Jedenfalls lag das Maultier wenige Augenblicke später mit einem gebrochenen Bein am Boden. Es röchelte starr. Das Tier wurde abgetrieben, nachdem seine Last den anderen aufgebürdet worden war, und den Abhang hinuntergemüllt.

Dann schlich Gontaro wie eine Raqe den steilen Geröllpfad hinauf. Je näher er dem Platze kam, wo der vermeintliche Spion sich befinden mußte, laut es Gontaro zum Bewußtsein, daß er sich getreu hatte und daß er das Steinmal, das auf der Höhe die Grenze der Wasserscheide markierte, für einen Feind angesehen hatte.

Trotzdem er erleichtert aufatmete, und er hatte guten Grund dazu, ließ sich doch die Laichade nicht verleugnen, daß das Maultier das Bein gebrochen hatte, und das war ein böses Omen. Übergläubisch wie alle Menschen seiner Kulturstufe, schon im Spiel, in den tausend Begebenheiten des Alltags, wäre er viel lieber umgekehrt. Auch seine Gefährten teilten seine Ansicht, ja, sie verlangten drohend seine Umkehr.

In der nächsten Nacht ging Gontaro allein über das Gebirge zurück. Er schritt vorsichtig und langsam, in fiebernder Erregung, durch das Ereignis der verflochtenen Stunden nur noch bestärkt, die enge Poststraße, die an manchen Stellen gerade breit genug war, um beladene Kamas und Maultiere passieren zu lassen, entlang unten schäumte brausend ein Gebirgsbach.

Bei einer Krümmung erschau er wiederum ein spukhaftes Spiel seiner gereizten Nerven. Er sah Robby in schleichenden Schritten näherkommen, buckte sich zum Angriff, trat fehl — und stürzte ab.

Einige Tage später fand man ihn mit zerstückertem Schädel im Bache auf. Eine manns hohe Kattse trug in ihren spizen Dornen einen Behen seiner Beinarmale.

Robby war aber zwei Tage vor jener Nacht von der berittenen Polizei aufgegriffen und in sicheres Gewachstum zurückgebracht worden.

Dr. Karl Wehner: Ein Dompteur

Wer hat noch nicht in der von Weichen Nichtigkeiten erblickten Zirkusarena Dompteur und Domptesse bewundert, wie sie mit scheinbar selbstverständlicher Gelassenheit die gebändigte Bestie dem verzehrenden Publikum vorführen? Triumphator über sie ist der Mensch als Bändiger, der seinen unerschütterlichen Willen in das Hirn des Tieres bohrt, bis es, immer noch turrig und keineswegs unfähig, seinen verbotenen Befehlen gehorcht. Und doch kommt es nicht allzu selten vor, daß die Instinkte des Raubtiers durchbrechen und den Menschen zum Feind werden lassen. Erst vor ein paar Jahren wurde ein kühler Raubtierbändiger in Rom von seinem Löwen zerfleischt.

Ein berühmter Kollege des deutschen Bändigers Schneider war der Schotte Alexander Feely. Einer Künstlerfamilie entstammend, trat er schon im Alter von neun Jahren als „Kapitän Feely, der kleinste Elefantendompteur der Welt“ im Zirkus Meyers auf, wo auch seine Brüder als Tierbändiger beschäftigt waren. Seine „Truppe“ bestand aus sieben großen Elefanten, die sich geduldig den Küssen ihres für sie nur einen Jüngling darstellenden Herrn fügten, hegten doch die großen Tiere Kindern gegenüber eine eigenartige, fast an Scham grenzende Zurückhaltung. Diese jedem Zirkusmännchen, aber auch den Zoologen bekannte Tatsache war wohl auch der Grund, wieso einer der mit Löwen arbeitenden Feely Brothers den Direktor Meyers zu veranlassen vermochte, dem Kleinen die Dichthäute anzuvertrauen.

Unter den Elefanten befand sich auch ein besonders riesiges Exemplar, das völlig erblindet war und ohnehin eine Anzahl Charakterfehler aufwies, „Blind Bill“ genannt. Aber weil das Tier sehr gut dressiert war, war es schwer zu entbehren. Seine Unbeherrschtheit an den kleinen Feely war geradezu während zu nennen. Als der Zirkus eines Abends — man sprach das Jahr 1882 — in der schottischen Stadt Stirling gastierte, brach während der Vorstellung ein heftiges, von schwerem Donner begleitetes Gewitter aus, so daß die Elefanten sehr unruhig wurden. Aber da der Dompteur seinen Beruf seine Ehre hat, erschienen die Elefanten trotzdem mit ihrem kleinen Bändiger in der Arena.

Was ging nach Mitternacht, bis man zum Schlaf kam, bei dem „Blind Bill“ sich auf die Hinterbeine setzen und den Jungen mit dem Köpfel emporheben sollte, während dieser zur Orchesterbegleitung eine englische Flage schwenken mußte. Diese Szene hätte sich fast in eine verhängnisvolle Tragödie verwandelt. Der Elefant ersah das Kind, begann wie toll in der Manege herumzutrotzen und zu trampeln, schenkte es ihm und her und schweberte es mehrmals in die Höhe. Das Publikum bemerkte an dem Schreien des Knaben sofort die Programmwidrigkeit und drängte in voller Panik nach den Ausgängen. Hier zum Zirkus gehörende indische Lohjäger warfen zwar kunstgerecht ihre Burfelle dem Knaben um die Beine, wurden aber beim Versuch, ihn dadurch aufzuhalten, selbst wie Partonetten hin und her geworfen. Dem blinden Elefanten gelang es sogar, mit dem Kind die Straße zu erreichen, verlor es schließlich den Dompteur, Athleten, Akrobaten, Clowns und Stallongestellten des Unternehmers. Durch einen unglücklichen Schuß verlor endlich der Direktor den Elefanten so in der Rüsselgegend, daß er das Kind fallen ließ. „Blind Bill“ wurde nach diesem Vorfall von seinem geschäftstüchtigen Besitzer einem deutschen Zirkus verkauft und mußte später in Liverpool erschossen werden.

Von den mannigfaltigen anderen Abenteuern Feelys ist am bemerkenswertesten eine Episode, die nicht im gelben Sand der Manege, sondern an Bord eines Dampfers spielt. Der Zirkus befand sich damals auf der Ubersahrt nach Irland. In der herrlichen, windstillen Sommernacht schloß die Mehrzahl der Passagiere in Diegestühlen auf Deck und auch Feely war von dem wohlwütenden Frieden dieser Nacht in leichtem Schlafumarmt worden. Da wachte ihn plötzlich ein schwarzer Stalljunge mit der Mitteilung, einer der Käfige stehe offen und sei leer. Feely umhete voll Unbehagen feststellen, daß es sich um den Käfig eines prächtigen Panther handelte. Der Panther ist von allen Raubtieren am verschlagensesten und grausamsten, und niemand vermag ihn ganz zu bändigen.

Feely und der Keger stiegen wieder an Deck wo alles nach wie vor im friedlichsten Schlafumarm lag. Nur der Hochbootmann spazerte gemächlich auf und ab und schätzte sein Loos. Mit kurzen Worten setzte ihn Feely von dem Vorfall in Kenntnis, um seine unnütze Vermutung anzurufen, wurde niemand gemedelt.

Nach allen Seiten durchspähte man nun zu brüt das Schiff, und richtig: im Mondschein sah man die große Raqe der Gruppe der schlafenden Zuschauer. Bei einem Ehepaar, neben dem ein erst wenige Monate altes Kind lag, angelangt, ergriffte der Panther das Kind mit den Zähnen und verschwand mit ihm in zwei langen, lautlosen Sätzen durch eine Schiffs Luke.

„Er wird das Bierchen aufstreifen,“ meinte der Bootsmann entsetzt.

„Erst im Käfig,“ versetzte Feely, „das heißt, falls wir ihm nicht zuvor kommen.“

Wenige Augenblicke später war der Bändiger im Saal. Fast zur selben Zeit kam der Panther herein, das Kleine mit den Fingern an der Wöche festhaltend. Feely befohl sofort mit herrlicher Stimme: „Loslassen!“

Der Panther stieß ein unheimliches Knurren aus, gehorchte aber aufs Wort und ließ das lebende Bündel zur Erde gleiten. Feely streichelte nun das Tier wie einen gehorsamen Hund, streckte dann das Bein wogerecht aus und ließ das an diese Übung gewöhnte Tier darüber springen. Damit hatte der Dompteur sich selbst zwischen das Kind und das Tier gebracht, ließ lag Sicherheit in der Schnelligkeit des Handelns. Blüchmel hob er das Kleine auf und sprang zur Käfigtür hinaus, die er hastig hinter sich zuschlug. Der Panther hauchte in ohnmächtiger Wut aus und warf sich gegen das Eisengitter. Feely schaffte das Kind wieder an Deck und legte es an die Seite der immer noch schlafenden Eltern, die von dem ganzen Vorkommnis nichts gemerkt hatten.

Der Hochbootsmann erbatte dem Kapitän Bericht, und einige Wochen später erhielt Feely die silberne Rettungsmedaille, begleitet von einem Dankschreiben für die Heldentat in jener Nacht.

Raoul France: Von Schnecken

Zu den wenigen Tieren, die unter unlerem Klima einen Sommerurlaub halten, gehört eine Schneckenart, die so merkwürdige Gewohnheiten besitzt, daß sie auch dem Nichtfachwissenschaftler absonderlich und beachtenswert erscheinen muß. Diese Daubedards, wie die Forchung sie benannt hat, zeichnen sich vor allen ihren Gattungsgenossen zunächst schon durch eine völlig verkehrte und nur ihnen eigentümliche Gestalt aus. Sie tragen weder ein rund gemundenes, noch ein hörnchenartig schraubiges Gehäuse, noch sind sie ganz nackt, wie die Neg- oder Adereschnecken, sondern auf dem 1 bis 1½ Zentimeter langen, schlanken und geschwunden Körper sitzt das Haus als ein die Hinterleibsgegend krönendes Häubchen. Dieses Häubchen besitzt nur eine einzige Öffnung und sieht einer zehrfachen Röhre zum Verwecheln ähnlich. Rührlich ist von einem Schutzziehen in diesen natürlichen Schneckenhäuschen gar keine Rede. Eine dicke, schwarzblaue Haut schützt den Rücken als sogenanntes Mantel nur höchst mangelhaft vor Angriffen und Verwundung und ist wohl mit die Ursache, weshalb das Tier sich sonnenüber bis zu ½ Meter unter die Erdoberfläche zu verfrachten gewöhnt ist.

Dem die Daubedards ist ein Nachkommen der Elzeil, und all das Wertwürdige und Fremdartige in ihrem Wesen und ihrer Erhaltung sind altzeitliche Anpassungen an eine Zeit, die längst nicht mehr die unsere ist. So wie man annimmt, daß diese Erdepöche auch den Menschen vom hartlosen Früchtverzehr zum Fischesser gemacht hat, ist sie auch jenes Geschöpf zum Kannibalen an seiner eigenen und nächstverwandten Art um. Denn die kleine Daubedards ist die einzige Schnecke, die sich nicht friedlich von Pflanzen und Pflanzenmäder nährt, sondern die als richtiges Raubtier überfällt, tötet und auffrisst. Sie besitzt so scharfe Zähne, daß sie ohne weiteres die glänzenden, kleinen Glaschnecken (Bittern), von denen sie das Winterhalbjahr überhaupt lebt, durch ein an einer beliebigen Stelle in die Schale gewonnenes Loch erlegt und verfrachtet. Das gleiche gilt von anderen Daubedards, bei denen sie freilich kein Häubchen zu durchbohren braucht, die sie aber vorwärtsüber stets durch die Röhre in den Kopf tötet. Es ist ganz ausgeschlossen, selbst bei reichlicher Nahrung diese Tiere gemeinsam gefangen zu halten, was bei ihrer

Poligkeit und bei ihren Stücken, gar nicht schneckenhaft langsamen Bewegungen uninteressant genug wäre, denn sie stellen sich unbedingt in kürzester Zeit bis zum letzten, übrigbleibenden Stück auf. Sie sind wie alle Schnecken zweigeschlechtlich und es wird berichtet, daß sie während ihrer ebenfalls in den Winter fallenden Begattungszeit ganz besonders unnerträglich und feindselig sein sollen.

Trotzdem aber besitzen sie den seltsamen Reiz eines aus ihrer fernen Borzeit stammenden und in allem an sie erinnernden Geschöpfes, das in derselben Welt wie heute wohl auf den trostlosen Raassteppen umherkriecht, sich seine Beute erjagt und mit unbegreiflicher Fähigkeit gegen alle Fährlichkeiten eines mehr als höhnerrischen Winters sein Dasein erkämpft.

Sibiren aus dem 17. Jahrhundert

Als im vorigen Sommer der Dampfer „Kooperator“ im Oberlauf des Jenissej kreuzte, trat aus der Taiga (Urwald) ein mit hausgemachtem Wägen Zeug besetzter Greis hervor. Und als der Dampfer anlegte, überreichte er dem Kapitän ein Buch, das auf diesem alten Papier in slavischer Kirchenschrift verfaßt war, und mit der nicht existierenden Titulierung begann: „An des großen Jenissejstromes Gebiet“. Das Buch enthielt die Mitteilung, daß tief drin in der Taiga am Jenissej rechtsläufige Russen wohnten, die von der übrigen Welt abgeschnitten, der heutigen Regierung unbekannt, Kälte und Hunger litten und Hilfe brauchten. Der Greis selbst sprach in altslawischer Mundart, vermachte nichts Sachlich zu erklären, an welchem Punkte diese Leute wohnten und verschwand bald wieder in der Taiga.

Das Buch wurde nach Krasnojarsk gebracht und dem Museum für Länderforschung übergeben. Es vorbereitete sich das Gerücht, jener Greis sei verrückt gewesen.

Damit endete die Sache.

Doch vor nicht langer Zeit, in diesem Herbst noch, stießen Berufsäger im Norden des Tatala-Tschulaischen Gebietes, die nach Felleiten fahndeten, wirklich auf bisher unbekannt Menschen. Sie entdeckten neun Siedlungen und sechs Höfe, von denen bis dahin niemand etwas gehört hatte. Diese seltsamen Siedlungen sind im Oberlauf der Schneeschmelzwässer Tschalawasch, Kondot, Tschalindas gefunden worden, die in den Fluß Tschischik-Dul, Nebenfluß der Tschulaima, münden. 140 Werst sind es von diesen Siedlungen bis zu den Grenzen des Krasnojarskischen Bezirks, 180 Werst bis zum Bezirk Tomsk. Es ist außerst schwer bis zu ihnen durchzudringen, denn es gibt keine fahrbaren Wege, sondern bloß entlegene Laupfade, grasbewachsen, von Struchholz verlegt. Die Bevölkerung besteht aus Mischlingen, spricht halb slavisch, führt weder noch Familiennamen, richtiger — verbißt sie, und man redet einander mit „Bruder“ an.

Jagd und Bierngucht sind die alleinige Beschäftigung. Die Lebensweise ist rückständig, grenzt an die des 17. Jahrhunderts. Und doch gibt es hier Sowjetmaren: Manufaktur und anderes. Der Warenaustausch ist, wie sich später herausstellte, von privaten Kaufmannsgehilfen besorgt worden, die allein den Weg zu dem verlorenen Bezirk kannten und ihn heimlich übertrieben. Es lag in ihrem Interesse, die Existenz der 16 Siedlungen zu verheimlichen, wie es für diese notwendig war, in der Taiga verborgen zu bleiben... vor Steuern und anderen staatlichen Verpflichtungen. Diese Abgesandten standen in keinerlei direkter Verbindung mit der übrigen Welt, wurden von keiner Obrigkeit beauftragt. Erst jetzt ist eine Expedition dorthin abgegangen, die dieses Urmal „Amerika“ registrieren und in den Bestand der U.S.S.R. aufnehmen soll.

Dr. Paul Landau: Peter Vischer

Zu seinem vierhundertsten Todestage, am 7. Januar

Im verflorenen Jahre hat die ganze Welt Dürers 400. Todestag begangen. Der Beginn des neuen Jahres bringt uns dieselbe Gedächtnisfeier für seinen größten Landsmann, dessen Namen man von alters her mit dem seinen zusammen nennt: Peter Vischer, den Schöpfer des Sebaldusgrabes, den man zum Unterschied von seinem genialen Sohn als den Älteren bezeichnet. Aber während Dürers Leben, Denken und Schauen uns nicht nur aus der großen Zahl seiner Werke, sondern auch aus Briefen und Bekenntnissen erschlossen ist, so daß wir trotz mancher Dunkelheiten ihm uns ganz nahe fühlen, können wir die Persönlichkeit des gemaltigen Bildhauers nur ahnen, sehen sie nur in ungewissen Umrissen aus den Arbeiten seiner Blechhütte hervortreten. Wohl ist eine ganze Anzahl von Schöpfungen, können wir die Persönlichkeit des gemaltigen Bildhauers nur ahnen, aber das bedeutet nach dem Brauch des damaligen Handwerks nur die Herkunft aus seiner Werkstatt, nicht die eigenhändige Herstellung.

Vischer steht noch ganz in dem unpersonlichen Betrieb der mittelalterlichen Kunstform, unter die die Tätigkeit des Erzgießers gehörte. Vom Vater hat er kein Handwerk ererbt, hat seine Kunst weitergegeben an seine Söhne und Enkel. Ueber ein Jahrhundert bis in das vierte Geschlecht können wir die Werke der Vischerschen Blechhütte verfolgen, von den mittelmäßigen taffenden Grabplatten seines Vaters Hermann über die Höhen seines eigenen Schaffens und der Schöpfungen seiner Söhne, besonders des jüngeren Peter, bis zu dem Verfall unter dem Enkel Georg.

Das Einzigartige der Erscheinung Vischers, diese urdeutsche Befreiung der Persönlichkeit von den Fesseln des Mittelalters kommt zum Ausdruck in dem Selbstbildnis, das er am Sebaldusgrab angebracht hat: da steht er in seinem Schurzfell, sein Werkzeug in der Hand, eine stämmige, breitbrüstige Gestalt, mit dem vollen Bart um das offene Gesicht, ruhig und sicher ins Leben schauend, ein ehrlicher Handwerker im Arbeitsgewand, „das Symbol der schlichten Tüchtigkeit unseres Volkes“, wie Dehio sagt, „und dieser Mann war zugleich eine stolze Fierde des bekannten Nürnberger Kunststiles, dermaßen berühmt“, wie Johann Neudörfer berichtet. „Doch, wenn ein Fürst herkam oder ein großer Potentat, er selbst unterließ, daß er ihn nicht in seiner Blechhütte besuchte. Während Dürer „nach der Sonne Benedigs“ fror“, während er ein großer Herr sein wollte und kein Schmied, hat Peter Vischer die Vereinerung von Kunstmeister und Künstler aus seinem Befehl heraus gefunden, dessen wunderbare Einheit und Harmonie ihn auch zu einer geschlossenen Formenklarheit kommen ließ, ohne nach dem fremden, dem italienischen Muster zu schauen.

Sein Lebensgang war der eines Handwerksmeisters; nichts von dem tragischen und bewundernswerten Ringen Dürers um Bildung und Wissen, mit Göttern und Dämonen, dürfen wir bei ihm vermuten. Vom Vater übernahm er die Werkstatt, in der er als Lehrling gelernt und dann bis fast zu seinem 30. Lebensjahr als Geselle tätig war. So wuchs er langsam in seine Eigenart hinein, führte viele Grabdenkmäler in dem durchschnittenen Stil und der Technik seines Vaters aus und erschlachte erst die Flügel seines Genies, als er selbständig geworden war. Mit derselben weisen Zurückhaltung hat er dann später, als die Söhne die neue Kunst von jenseits der Alpen leidenschaftlich verfolgten, der Jugend den Weg geräumt und sich im Alter auf die mehr technische Leitung der Werkstatt beschränkt, deren Ruf unterdessen bis weit nach Polen gedungen war. In der Zwischenzeit seiner eigenen Blüte- und Reifezeit, von etwa

1490 bis 1514, hat er sich organisch zu innerer Reicherer und edlerer Vollendung entfaltet, ohne die Konflikte und Hemmungen eines Dürer, so selbstverständlich und natürlich, wie ein Baum seine Kräfte immer weiter ausbreitet. Er steht ganz auf den Schultern seiner Vorgänger, der großen deutschen Bildhauer des Mittelalters. Er ist nie in Italien gewesen, hat wohl nie eine antike Standfigur gesehen, aber wir wissen von ihm, daß er der erste Sammler alldentscher Plastik war und an die 400 Stücke in seinem Hause zusammengebracht hatte. Von diesen Meistern der Hochgotik, den Schöpfern der Skulpturen von Bamberg und Straßburg, hat er gelernt, nicht von den Italienern, wie lange Zeit behauptet wurde.

Ran hat in neuester Zeit die einzelnen Abstände dieser Entwicklung ziemlich klar an einigen Hauptwerken seiner Hütte aufgezeigt. Der Entwurf des Sebaldusgrabes in seiner Urform von 1488 weist noch ganz die gotische Unübersichtlichkeit und Leppigkeit seiner jugendlichen Phantasie auf. Die meisterhafte Bronzefigur des Münchener „Ahrbrechers“ von 1490 zeigt die Ausbildung eines kühlen Realismus und eine freie und geschlossene Form, und in den späteren Werken, besonders in dem Grabmal von Magdeburg, glätten sich immer mehr die leidenschaftlichen Wirbel der Spätgotik. Die Apostelgestalten des Magdeburger Denkmals heben den jungen Peter Vischer auf eine Höhe, auf der ein großer Zug die Fülle künstlerischer Einzelheiten zur monumentalen Wirkung zusammenschließt, und die Apostel des Sebaldusgrabes, die wohl sämtlich oder zum größten Teil von ihm herühren, führen diese Linie fort zum Gipfel höchster Meisterkunst. Hier und in seinen beiden letzten Werken, den Erzfiguren des Arthur und Theoderich am Grabe Maximilians in Innsbruck, waltet eine Lebenswirklichkeit und Formschönheit, eine innerliche Klarheit und glückliche Ruhe wie kaum je sonst in deutscher Kunst.

Solche deutsche Harmonie hat Vischer auch dem ganzen Sebaldusgrab in Nürnberg verliehen, das doch von ihm erdacht und gemacht ist, mag auch in den Einzelheiten des Sockels und in vielen Einzelheiten die italienische Formenfülle und Phantasie des Renaissancekünstlers Peter Vischer des Jüngeren deutlich hervortreten. Der ausgleichende, allumfassende Geist des älteren Vischer hat das Sebaldusgrab zu einem nationalen Heiligum gemacht, einem Wunderwerk deutscher Kunst. Als solches ist es von den besten Geistern unseres Volkes gefühlt und bewundert worden. Gerhart Hauptmann bekennt einmal, daß eine Photographie des Sebaldusgrabes stets in seinem Arbeitsraum sei, und er sagt von dem Werk, das er mit Goethes Faust eng verknüpft nennt: „Dieses reiche deutsche Symbol ist noch in der üppigsten Wachstumsperiode aus dem Unschiffbaren emporgequollen. Es ist als formales Produkt noch schwerlich hinreichend gemürdigt; erscheint es mir doch als eines der wunderbarsten im Gebiete künstlerischer Morphologie. Der Geist aller Epochen schmilzt um einen süßernen Kern zu edelsten Einheiten zusammen und krönt auf dem Gipfel den Tod mit dem Leben durch ein Kind.“

Die Modefarbe für Damenschuhe.

Dem Fort diktiert die neue Farbe für den Frühlingsschuh der Dame: beige, nichts als beige. Die verschiedensten Nuancen werden erfunden. Während das ins Rosa spielende beige wenig gesucht ist, werden gelbliche Farbtöne bevorzugt. Die gefragtesten Farben heißen: „Lido-Beige“, „Sand-Beige“ und „Sunburn-Beige“. Die Leute haben Sorgen!

Die vielen Tausende,

die in den ersten Tagen unseres

Inventur- Ausverkaufs

infolge des unerhörten Andranges ihren Bedarf bei uns nicht decken konnten, finden während der

Fortsetzung

hierzu Gelegenheit.

Unsere Lager enthalten noch immer eine unerschöpfliche Auswahl nur hochwertiger Waren, deren Billigkeit jede Vorstellung übersteigt.

Überzeugen Sie sich selbst davon, welche außerordentlichen Vorteile Sie aus unseren neuen Angeboten zu ziehen in der Lage sind.

Beginn 2. Januar

Ein Riesenposten feiner
Leibwäsche
aus Seide und schönen
Waschstoffen zu enorm
herabgesetzten Preisen!

Ein Riesen-Posten reinwoll., weicher
Flauschmäntel
teilweise etwas
angestaubt
jetzt nur 15:-

Leopold Gadriel

Das Haus für grosse Welten

KÖNIG-STR. 22-26

Unsere
Kleider-Abteilung
ist eine Schreckschrei! Die
Fülle und Mannigfaltigkeit der
vorhandenen Bestände ermög-
lichen es auch dem verwöhnten
Geschmack, sich das ihm Zu-
gehörige auszuwählen. Nur einige
Proben aus diesem unerschöpf-
lichen Lager.

Ein Riesenposten hochelegant.
Crepe Georgette-Kleider
mit reicher
Spitzen-Garnierung
jetzt nur 20:-

Ein gewaltiger Posten
Vollkleider
mit kurzen Ärmeln
jetzt nur 5:-
mit langen Ärmeln
jetzt nur 7:-

Riesiges Lager reizender
Einsegnungskleider
jeden Genres
jetzt nur 12:-

Ein Riesenposten moderner
Veloutine-Kleider
in herrorragender
Ausstattung
jetzt nur 20:-

Etwas nie Dagewesenes
ist ein Posten bedruckter
reinselbener
Crepe-de-Chine-Kleider
mit langen Ärmeln
auch in großen
Weiten
jetzt nur 35:-

Unübersehbare Auswahl
VON
**Winter-
Mänteln**

mit und ohne Pelzwerk,
von einfachen bis zu den
eleganteren, auch in den
größten Weiten. Die

**enorm herab-
gesetzten Preise**
ermöglichen es jeder Dame,
sich mit vornehmer und
moderner Winter-
kleidung zu versehen.

Riesenhaftes Lager von
Morgenröcken
aller Art, darunter
**Flausch-
Morgenröcke**
jetzt nur 7:-

Ein Riesenposten
Regenmäntel
aus moderner
Barlitzer
Kunstseide
jetzt nur 10:-

Ein gewaltiger Posten
r. inwollener moderner
Musselin-Kleider
auch in großen
Weiten
jetzt nur 16:-

Ein Riesenposten eleganter
**Sport-
Mäntel**

aus kamelhaartähnlichen Stoffen,
mit feinem Futter, in feiner
Verarbeitung, auch in den größ. Weiten.

jetzt nur 39:-

Ein ungeheurer Posten eleganter
**Backfisch-
Sport-Mäntel**

mit Doppelreigen, ganz auf
feinem kunstseidenen Futter

jetzt nur 27:-

Ein ungeheurer Posten
**Strick-Pullover
und Jumper**
in vielen Mustern
jetzt nur ab 5:-

Ein gewaltiger Posten von
Strickkleidern
modernster Art
jetzt nur 15:-

Ein großer Posten
entzückender
**Frühjahrs-
Mäntel**

aus hochfeinen
Herrenstoffen,
ganz auf eleganter
Kunstseide, in mo-
dernen Formen, zu
unvergleichlich
billigen Preisen

Ein Riesenposten eleganter
**Pelz-
mäntel**
bildschön, auf hochfeinem
Futter verarbeitet

jetzt nur 98:-

Eine Riesenserie hocheleganter
Gesellschaftskleider
mit Spitzen, Crepe Georgette und
sonstigen kostbar.
Reparaturkosten
am Lager etwas
erhöht
jetzt nur 25:-

Totale Räumung im Inventur-Ausverkauf!! Beginn 2. Januar

Nur Qualitätswaren! Keine eigens zum Ausverkauf angefertigte Ware. In allen Abteilungen Passendes für allerstärkste Figuren!

1. Pelzmäntel Seal Elektrisch früher bis 400.— jetzt 215.—	früher bis 450.— 850.— jetzt 275.— 450.—	Peczaniki	Persianer früher bis 750.— 1450.— jetzt 450.— 800.—
Fehzickel früher bis 250.— 415.— jetzt 150.— 235.—	Maulwurfen früher bis 275.— jetzt 150.—	Einzelne Fantasiepelzmäntel (Reisemuster) früher bis 70.— 98.— 117.— 150.— 175.— in allen Weiten jetzt 45.— 52.— 63.— 71.— 85.—	früher bis 350.— 675.— jetzt 150.— 300.—
2. Sealplüschmäntel Wollplüsch, Krimmer, Astrachan das Höchste auf dem Gebiete. In allen Schichten der Berliner Bevölkerung seit 40 Jahren bekannt	Wollplüsch, Krimmer, Astrachan Fantasieplüsch (Fellimitation)	früher bis 36.— 49.— 65.— 82.— 115.— 155.— 159.— jetzt 15.— 22.— 31.— 40.— 51.— 65.— 75.—	früher bis 48.— 65.— 82.— 135.— jetzt 20.— 31.— 39.— 65.—
Stoffmäntel mit und ohne Fell, gefüttert und ungefüllt, aus Ottomane, Chormelaine Tuch in großer Auswahl, darunter Original-Modelle	Kostüme und Kleider herrliche Produktstücke, auch für stärkste Figuren	Regen-, Gummi-, Reise-, Seiden-, Herrenstoff-Mäntel jetzt 45.—, 50.—, 15.—, früherer Preis teils das Dreifache	Kindermäntel reizende Stücke, jetzt 6.—, 10.—, 12.—, 15.—

Extra-Abteilung Trauer-Magazin flotte Formen, beste Stoffe, billigste Preise

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 56, Mohrenstraße 37a
Untergrund-Bahnstation Friedrichsbad, Ausgang Mohrenstraße
2. Geschäft: Berlin NO, Große Frankfurter Str. 115 an der Andreasstr.

Da teilweise, des großen Andranges wegen, geschlossen werden muß, erbitte Besuch möglichst vormittags

Nach schwerem Herz- und Nierenleiden starb am 4. Jan. meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Gertrud Burkhardt geb. Fiege
im 60. Lebensjahr
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Burkhardt
Bin-Pankow, Brehmstraße 3A.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 9. Januar, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt. Die Einäscherung der Asche erfolgt am Sonnabend, dem 12. Januar, 14 Uhr, auf dem Friedhof Schönholzer Heide, Bahnhofstraße.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber
Hermann Kemnitz
am 1. Januar 1929 im Alter von 77 Jahren verstorben ist.
Es las Kemnitz, evb. Prediger nicht Ansehens.
Die Einäscherung findet am Montag, dem 7. Januar, 11 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg statt.

Donnerstag
Für die großen Ermittelte befindet Teilnahme anlässlich der Einäscherung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters und Großvaters
Friedrich Wetzlaug
Ingenieur aller Freunde, Kollegen, Genossen, Bekannten, sowie den Vorstand des Deutschen Reichsbundes beklagend.
Für die Hinterbliebenen:
Johanna Wetzlaug
geb. Thiemann

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Mittwoch, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in den „Thurn-Vollers“ (Kroger Seel), Mühlent. 142)
Branchenversammlung
der Eisenform- u. Berufsgehilfen.
Tagungsordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metall-Industriellen über das Beschäftigungsproblem.
2. Beschäftigungsfrage.
3. Beschlüsse.
Jeder Kollege hat die Pflicht, zu erscheinen.

Spielplan
unserer Kulturabteilung.
In der Woche vom 7. bis 13. Januar:
1. Choro.
2. Selbsttätige Gitarrenbegleitung.
3. Quartette.
In der Woche vom 14. bis 19. Januar:
1. Die wandernde Gruppe.
2. Technische Gym.
3. Chorchorus.
In der Woche vom 21. bis 27. Januar:
1. Samba, der Held des Urwaldes.
2. Partitur des Fernsprechers.
3. Quartette.
In der Woche vom 28. Januar bis 2. Februar:
1. Feste.
2. Schweißes Aufleben eines Stoffes für 100 000-Baumfelle.
3. Quartette.
Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau, Linienstraße 53-55, Nummer 30) zu richten.
Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung
Die Verteilung der in den Monaten Juli und August 1928 eingeleiteten Wählerlisten findet am Donnerstag, dem 24. Januar 1929, vorm. 9 Uhr, für Wähler, Wählerbegleiter und am Freitag, dem 25. Januar 1929, vorm. 9 Uhr, für die Wahl- und Wahlberechtigten im Rathaus Berlin-Neukölln gegen förmliche Vorstellung statt.
In den genannten Tagen bleibt das Rathaus geschlossen.
Berlin-Neukölln, 5. Januar 1929.
Städt. Wahlamt Berlin-Neukölln

Verkäufe
Kleiderverkauf! Preis 9,75 15.—, 15,50! Brautkleid 27,50! Brautkleid 52.—! Brautkleid 57,50! Brautkleid 67,50! Brautkleid 77,50! Brautkleid 87,50! Brautkleid 97,50! Brautkleid 107,50! Brautkleid 117,50! Brautkleid 127,50! Brautkleid 137,50! Brautkleid 147,50! Brautkleid 157,50! Brautkleid 167,50! Brautkleid 177,50! Brautkleid 187,50! Brautkleid 197,50! Brautkleid 207,50! Brautkleid 217,50! Brautkleid 227,50! Brautkleid 237,50! Brautkleid 247,50! Brautkleid 257,50! Brautkleid 267,50! Brautkleid 277,50! Brautkleid 287,50! Brautkleid 297,50! Brautkleid 307,50! Brautkleid 317,50! Brautkleid 327,50! Brautkleid 337,50! Brautkleid 347,50! Brautkleid 357,50! Brautkleid 367,50! Brautkleid 377,50! Brautkleid 387,50! Brautkleid 397,50! Brautkleid 407,50! Brautkleid 417,50! Brautkleid 427,50! Brautkleid 437,50! Brautkleid 447,50! Brautkleid 457,50! Brautkleid 467,50! Brautkleid 477,50! Brautkleid 487,50! Brautkleid 497,50! Brautkleid 507,50! Brautkleid 517,50! Brautkleid 527,50! Brautkleid 537,50! Brautkleid 547,50! Brautkleid 557,50! Brautkleid 567,50! Brautkleid 577,50! Brautkleid 587,50! Brautkleid 597,50! Brautkleid 607,50! Brautkleid 617,50! Brautkleid 627,50! Brautkleid 637,50! Brautkleid 647,50! Brautkleid 657,50! Brautkleid 667,50! Brautkleid 677,50! Brautkleid 687,50! Brautkleid 697,50! Brautkleid 707,50! Brautkleid 717,50! Brautkleid 727,50! Brautkleid 737,50! Brautkleid 747,50! Brautkleid 757,50! Brautkleid 767,50! Brautkleid 777,50! Brautkleid 787,50! Brautkleid 797,50! Brautkleid 807,50! Brautkleid 817,50! Brautkleid 827,50! Brautkleid 837,50! Brautkleid 847,50! Brautkleid 857,50! Brautkleid 867,50! Brautkleid 877,50! Brautkleid 887,50! Brautkleid 897,50! Brautkleid 907,50! Brautkleid 917,50! Brautkleid 927,50! Brautkleid 937,50! Brautkleid 947,50! Brautkleid 957,50! Brautkleid 967,50! Brautkleid 977,50! Brautkleid 987,50! Brautkleid 997,50! Brautkleid 1007,50! Brautkleid 1017,50! Brautkleid 1027,50! Brautkleid 1037,50! Brautkleid 1047,50! Brautkleid 1057,50! Brautkleid 1067,50! Brautkleid 1077,50! Brautkleid 1087,50! Brautkleid 1097,50! Brautkleid 1107,50! Brautkleid 1117,50! Brautkleid 1127,50! Brautkleid 1137,50! Brautkleid 1147,50! Brautkleid 1157,50! Brautkleid 1167,50! Brautkleid 1177,50! Brautkleid 1187,50! Brautkleid 1197,50! Brautkleid 1207,50! Brautkleid 1217,50! Brautkleid 1227,50! Brautkleid 1237,50! Brautkleid 1247,50! Brautkleid 1257,50! Brautkleid 1267,50! Brautkleid 1277,50! Brautkleid 1287,50! Brautkleid 1297,50! Brautkleid 1307,50! Brautkleid 1317,50! Brautkleid 1327,50! Brautkleid 1337,50! Brautkleid 1347,50! Brautkleid 1357,50! Brautkleid 1367,50! Brautkleid 1377,50! Brautkleid 1387,50! Brautkleid 1397,50! Brautkleid 1407,50! Brautkleid 1417,50! Brautkleid 1427,50! Brautkleid 1437,50! Brautkleid 1447,50! Brautkleid 1457,50! Brautkleid 1467,50! Brautkleid 1477,50! Brautkleid 1487,50! Brautkleid 1497,50! Brautkleid 1507,50! Brautkleid 1517,50! Brautkleid 1527,50! Brautkleid 1537,50! Brautkleid 1547,50! Brautkleid 1557,50! Brautkleid 1567,50! Brautkleid 1577,50! Brautkleid 1587,50! Brautkleid 1597,50! Brautkleid 1607,50! Brautkleid 1617,50! Brautkleid 1627,50! Brautkleid 1637,50! Brautkleid 1647,50! Brautkleid 1657,50! Brautkleid 1667,50! Brautkleid 1677,50! Brautkleid 1687,50! Brautkleid 1697,50! Brautkleid 1707,50! Brautkleid 1717,50! Brautkleid 1727,50! Brautkleid 1737,50! Brautkleid 1747,50! Brautkleid 1757,50! Brautkleid 1767,50! Brautkleid 1777,50! Brautkleid 1787,50! Brautkleid 1797,50! Brautkleid 1807,50! Brautkleid 1817,50! Brautkleid 1827,50! Brautkleid 1837,50! Brautkleid 1847,50! Brautkleid 1857,50! Brautkleid 1867,50! Brautkleid 1877,50! Brautkleid 1887,50! Brautkleid 1897,50! Brautkleid 1907,50! Brautkleid 1917,50! Brautkleid 1927,50! Brautkleid 1937,50! Brautkleid 1947,50! Brautkleid 1957,50! Brautkleid 1967,50! Brautkleid 1977,50! Brautkleid 1987,50! Brautkleid 1997,50! Brautkleid 2007,50! Brautkleid 2017,50! Brautkleid 2027,50! Brautkleid 2037,50! Brautkleid 2047,50! Brautkleid 2057,50! Brautkleid 2067,50! Brautkleid 2077,50! Brautkleid 2087,50! Brautkleid 2097,50! Brautkleid 2107,50! Brautkleid 2117,50! Brautkleid 2127,50! Brautkleid 2137,50! Brautkleid 2147,50! Brautkleid 2157,50! Brautkleid 2167,50! Brautkleid 2177,50! Brautkleid 2187,50! Brautkleid 2197,50! Brautkleid 2207,50! Brautkleid 2217,50! Brautkleid 2227,50! Brautkleid 2237,50! Brautkleid 2247,50! Brautkleid 2257,50! Brautkleid 2267,50! Brautkleid 2277,50! Brautkleid 2287,50! Brautkleid 2297,50! Brautkleid 2307,50! Brautkleid 2317,50! Brautkleid 2327,50! Brautkleid 2337,50! Brautkleid 2347,50! Brautkleid 2357,50! Brautkleid 2367,50! Brautkleid 2377,50! Brautkleid 2387,50! Brautkleid 2397,50! Brautkleid 2407,50! Brautkleid 2417,50! Brautkleid 2427,50! Brautkleid 2437,50! Brautkleid 2447,50! Brautkleid 2457,50! Brautkleid 2467,50! Brautkleid 2477,50! Brautkleid 2487,50! Brautkleid 2497,50! Brautkleid 2507,50! Brautkleid 2517,50! Brautkleid 2527,50! Brautkleid 2537,50! Brautkleid 2547,50! Brautkleid 2557,50! Brautkleid 2567,50! Brautkleid 2577,50! Brautkleid 2587,50! Brautkleid 2597,50! Brautkleid 2607,50! Brautkleid 2617,50! Brautkleid 2627,50! Brautkleid 2637,50! Brautkleid 2647,50! Brautkleid 2657,50! Brautkleid 2667,50! Brautkleid 2677,50! Brautkleid 2687,50! Brautkleid 2697,50! Brautkleid 2707,50! Brautkleid 2717,50! Brautkleid 2727,50! Brautkleid 2737,50! Brautkleid 2747,50! Brautkleid 2757,50! Brautkleid 2767,50! Brautkleid 2777,50! Brautkleid 2787,50! Brautkleid 2797,50! Brautkleid 2807,50! Brautkleid 2817,50! Brautkleid 2827,50! Brautkleid 2837,50! Brautkleid 2847,50! Brautkleid 2857,50! Brautkleid 2867,50! Brautkleid 2877,50! Brautkleid 2887,50! Brautkleid 2897,50! Brautkleid 2907,50! Brautkleid 2917,50! Brautkleid 2927,50! Brautkleid 2937,50! Brautkleid 2947,50! Brautkleid 2957,50! Brautkleid 2967,50! Brautkleid 2977,50! Brautkleid 2987,50! Brautkleid 2997,50! Brautkleid 3007,50! Brautkleid 3017,50! Brautkleid 3027,50! Brautkleid 3037,50! Brautkleid 3047,50! Brautkleid 3057,50! Brautkleid 3067,50! Brautkleid 3077,50! Brautkleid 3087,50! Brautkleid 3097,50! Brautkleid 3107,50! Brautkleid 3117,50! Brautkleid 3127,50! Brautkleid 3137,50! Brautkleid 3147,50! Brautkleid 3157,50! Brautkleid 3167,50! Brautkleid 3177,50! Brautkleid 3187,50! Brautkleid 3197,50! Brautkleid 3207,50! Brautkleid 3217,50! Brautkleid 3227,50! Brautkleid 3237,50! Brautkleid 3247,50! Brautkleid 3257,50! Brautkleid 3267,50! Brautkleid 3277,50! Brautkleid 3287,50! Brautkleid 3297,50! Brautkleid 3307,50! Brautkleid 3317,50! Brautkleid 3327,50! Brautkleid 3337,50! Brautkleid 3347,50! Brautkleid 3357,50! Brautkleid 3367,50! Brautkleid 3377,50! Brautkleid 3387,50! Brautkleid 3397,50! Brautkleid 3407,50! Brautkleid 3417,50! Brautkleid 3427,50! Brautkleid 3437,50! Brautkleid 3447,50! Brautkleid 3457,50! Brautkleid 3467,50! Brautkleid 3477,50! Brautkleid 3487,50! Brautkleid 3497,50! Brautkleid 3507,50! Brautkleid 3517,50! Brautkleid 3527,50! Brautkleid 3537,50! Brautkleid 3547,50! Brautkleid 3557,50! Brautkleid 3567,50! Brautkleid 3577,50! Brautkleid 3587,50! Brautkleid 3597,50! Brautkleid 3607,50! Brautkleid 3617,50! Brautkleid 3627,50! Brautkleid 3637,50! Brautkleid 3647,50! Brautkleid 3657,50! Brautkleid 3667,50! Brautkleid 3677,50! Brautkleid 3687,50! Brautkleid 3697,50! Brautkleid 3707,50! Brautkleid 3717,50! Brautkleid 3727,50! Brautkleid 3737,50! Brautkleid 3747,50! Brautkleid 3757,50! Brautkleid 3767,50! Brautkleid 3777,50! Brautkleid 3787,50! Brautkleid 3797,50! Brautkleid 3807,50! Brautkleid 3817,50! Brautkleid 3827,50! Brautkleid 3837,50! Brautkleid 3847,50! Brautkleid 3857,50! Brautkleid 3867,50! Brautkleid 3877,50! Brautkleid 3887,50! Brautkleid 3897,50! Brautkleid 3907,50! Brautkleid 3917,50! Brautkleid 3927,50! Brautkleid 3937,50! Brautkleid 3947,50! Brautkleid 3957,50! Brautkleid 3967,50! Brautkleid 3977,50! Brautkleid 3987,50! Brautkleid 3997,50! Brautkleid 4007,50! Brautkleid 4017,50! Brautkleid 4027,50! Brautkleid 4037,50! Brautkleid 4047,50! Brautkleid 4057,50! Brautkleid 4067,50! Brautkleid 4077,50! Brautkleid 4087,50! Brautkleid 4097,50! Brautkleid 4107,50! Brautkleid 4117,50! Brautkleid 4127,50! Brautkleid 4137,50! Brautkleid 4147,50! Brautkleid 4157,50! Brautkleid 4167,50! Brautkleid 4177,50! Brautkleid 4187,50! Brautkleid 4197,50! Brautkleid 4207,50! Brautkleid 4217,50! Brautkleid 4227,50! Brautkleid 4237,50! Brautkleid 4247,50! Brautkleid 4257,50! Brautkleid 4267,50! Brautkleid 4277,50! Brautkleid 4287,50! Brautkleid 4297,50! Brautkleid 4307,50! Brautkleid 4317,50! Brautkleid 4327,50! Brautkleid 4337,50! Brautkleid 4347,50! Brautkleid 4357,50! Brautkleid 4367,50! Brautkleid 4377,50! Brautkleid 4387,50! Brautkleid 4397,50! Brautkleid 4407,50! Brautkleid 4417,50! Brautkleid 4427,50! Brautkleid 4437,50! Brautkleid 4447,50! Brautkleid 4457,50! Brautkleid 4467,50! Brautkleid 4477,50! Brautkleid 4487,50! Brautkleid 4497,50! Brautkleid 4507,50! Brautkleid 4517,50! Brautkleid 4527,50! Brautkleid 4537,50! Brautkleid 4547,50! Brautkleid 4557,50! Brautkleid 4567,50! Brautkleid 4577,50! Brautkleid 4587,50! Brautkleid 4597,50! Brautkleid 4607,50! Brautkleid 4617,50! Brautkleid 4627,50! Brautkleid 4637,50! Brautkleid 4647,50! Brautkleid 4657,50! Brautkleid 4667,50! Brautkleid 4677,50! Brautkleid 4687,50! Brautkleid 4697,50! Brautkleid 4707,50! Brautkleid 4717,50! Brautkleid 4727,50! Brautkleid 4737,50! Brautkleid 4747,50! Brautkleid 4757,50! Brautkleid 4767,50! Brautkleid 4777,50! Brautkleid 4787,50! Brautkleid 4797,50! Brautkleid 4807,50! Brautkleid 4817,50! Brautkleid 4827,50! Brautkleid 4837,50! Brautkleid 4847,50! Brautkleid 4857,50! Brautkleid 4867,50! Brautkleid 4877,50! Brautkleid 4887,50! Brautkleid 4897,50! Brautkleid 4907,50! Brautkleid 4917,50! Brautkleid 4927,50! Brautkleid 4937,50! Brautkleid 4947,50! Brautkleid 4957,50! Brautkleid 4967,50! Brautkleid 4977,50! Brautkleid 4987,50! Brautkleid 4997,50! Brautkleid 5007,50! Brautkleid 5017,50! Brautkleid 5027,50! Brautkleid 5037,50! Brautkleid 5047,50! Brautkleid 5057,50! Brautkleid 5067,50! Brautkleid 5077,50! Brautkleid 5087,50! Brautkleid 5097,50! Brautkleid 5107,50! Brautkleid 5117,50! Brautkleid 5127,50! Brautkleid 5137,50! Brautkleid 5147,50! Brautkleid 5157,50! Brautkleid 5167,50! Brautkleid 5177,50! Brautkleid 5187,50! Brautkleid 5197,50! Brautkleid 5207,50! Brautkleid 5217,50! Brautkleid 5227,50! Brautkleid 5237,50! Brautkleid 5247,50! Brautkleid 5257,50! Brautkleid 5267,50! Brautkleid 5277,50! Brautkleid 5287,50! Brautkleid 5297,50! Brautkleid 5307,50! Brautkleid 5317,50! Brautkleid 5327,50! Brautkleid 5337,50! Brautkleid 5347,50! Brautkleid 5357,50! Brautkleid 5367,50! Brautkleid 5377,50! Brautkleid 5387,50! Brautkleid 5397,50! Brautkleid 5407,50! Brautkleid 5417,50! Brautkleid 5427,50! Brautkleid 5437,50! Brautkleid 5447,50! Brautkleid 5457,50! Brautkleid 5467,50! Brautkleid 5477,50! Brautkleid 5487,50! Brautkleid 5497,50! Brautkleid 5507,50! Brautkleid 5517,50! Brautkleid 5527,50! Brautkleid 5537,50! Brautkleid 5547,50! Brautkleid 5557,50! Brautkleid 5567,50! Brautkleid 5577,50! Brautkleid 5587,50! Brautkleid 5597,50! Brautkleid 5607,50! Brautkleid 5617,50! Brautkleid 5627,50! Brautkleid 5637,50! Brautkleid 5647,50! Brautkleid 5657,50! Brautkleid 5667,50! Brautkleid 5677,50! Brautkleid 5687,50! Brautkleid 5697,50! Brautkleid 5707,50! Brautkleid 5717,50! Brautkleid 5727,50! Brautkleid 5737,50! Brautkleid 5747,50! Brautkleid 5757,50! Brautkleid 5767,50! Brautkleid 5777,50! Brautkleid 5787,50! Brautkleid 5797,50! Brautkleid 5807,50! Brautkleid 5817,50! Brautkleid 5827,50! Brautkleid 5837,50! Brautkleid 5847,50! Brautkleid 5857,50! Brautkleid 5867,50! Brautkleid 5877,50! Brautkleid 5887,50! Brautkleid 5897,50! Brautkleid 5907,50! Brautkleid 5917,50! Brautkleid 5927,50! Brautkleid 5937,50! Brautkleid 5947,50! Brautkleid 5957,50! Brautkleid 5967,50! Brautkleid 5977,50! Brautkleid 5987,50! Brautkleid 5997,50! Brautkleid 6007,50! Brautkleid 6017,50! Brautkleid 6027,50! Brautkleid 6037,50! Brautkleid 6047,50! Brautkleid 6057,50! Brautkleid 6067,50! Brautkleid 6077,50! Brautkleid 6087,50! Brautkleid 6097,50! Brautkleid 6107,50! Brautkleid 6117,50! Brautkleid 6127,50! Brautkleid 6137,50! Brautkleid 6147,50! Brautkleid 6157,50! Brautkleid 6167,50! Brautkleid 6177,50! Brautkleid 6187,50! Brautkleid 6197,50! Brautkleid 6207,50! Brautkleid 6217,50! Brautkleid 6227,50! Brautkleid 6237,50! Brautkleid 6247,50! Brautkleid 6257,50! Brautkleid 6267,50! Brautkleid 6277,50! Brautkleid 6287,50! Brautkleid 6297,50! Brautkleid 6307,50! Brautkleid 6317,50! Brautkleid 6327,50! Brautkleid 6337,50! Brautkleid 6347,50! Brautkleid 6357,50! Brautkleid 6367,50! Brautkleid 6377,50! Brautkleid 6387,50! Brautkleid 6397,50! Brautkleid 6407,50! Brautkleid 6417,50! Brautkleid 6427,50! Brautkleid 6437,50! Brautkleid 6447,50! Brautkleid 6457,50! Brautkleid 6467,50! Brautkleid 6477,50! Brautkleid 6487,50! Brautkleid 6497,50! Brautkleid 6507,50! Brautkleid 6517,50! Brautkleid 6527,50! Brautkleid 6537,50! Brautkleid 6547,50! Brautkleid 6557,50! Brautkleid 6567,50! Brautkleid 6577,50! Brautkleid 6587,50! Brautkleid 6597,50! Brautkleid 6607,50! Brautkleid 6617,50! Brautkleid 6627,50! Brautkleid 6637,50! Brautkleid 6647,50! Brautkleid 6657,50! Brautkleid 6667,50! Brautkleid 6677,50! Brautkleid 6687,50! Brautkleid 6697,50! Brautkleid 6707,50! Brautkleid 6717,50! Brautkleid 6727,50! Brautkleid 6737,50! Brautkleid 6747,50! Brautkleid 6757,50! Brautkleid 6767,50! Brautkleid 6777,50! Brautkleid 6787,50! Brautkleid 6797,50! Brautkleid 6807,50! Brautkleid 6817,50! Brautkleid 6827,50! Brautkleid 6837,50! Brautkleid 6847,50! Brautkleid 6857,50! Brautkleid 6867,50! Brautkleid 6877,50! Brautkleid 6887,50! Brautkleid 6897,50! Brautkleid 6907,50! Brautkleid 6917,50! Brautkleid 6927,50! Brautkleid 6937,50! Brautkleid 6947,50! Brautkleid 6957,50! Brautkleid 6967,50! Brautkleid 6977,50! Brautkleid 6987,50! Brautkleid 6997,50! Brautkleid 7007,50! Brautkleid 7017,50! Brautkleid 7027,50! Brautkleid 7037,50! Brautkleid 7047,50! Brautkleid 7057,50! Brautkleid 7067,50! Brautkleid 7077,50! Brautkleid 7087,50! Brautkleid 7097,50! Brautkleid 7107,50! Brautkleid 7117,50! Brautkleid 7127,50! Brautkleid 7137,50! Brautkleid 7147,50! Brautkleid 7157,50! Brautkleid 7167,50! Brautkleid 7177,50! Brautkleid 7187,50! Brautkleid 7197,50! Brautkleid 7207,50! Brautkleid 7217,50! Brautkleid 7227,50! Brautkleid 7237,50! Brautkleid 7247,50! Brautkleid 7257,50! Brautkleid 7267,50! Brautkleid 7277,50! Brautkleid 7287,50! Brautkleid 7297,50! Brautkleid 7307,50! Brautkleid 7317,50! Brautkleid 7327,50! Brautkleid 7337,50! Brautkleid 7347,50! Brautkleid 7357,50! Brautkleid 7367,50! Brautkleid 7377,50! Brautkleid 7387,50! Brautkleid 7397,50! Brautkleid 7407,50! Brautkleid 7417,50! Brautkleid 7427,50! Brautkleid 7437,50! Brautkleid 7447,50! Brautkleid 7457,50! Brautkleid 7467,50! Brautkleid 7477,50! Brautkleid 7487,50! Brautkleid 7497,50! Brautkleid 7507,50! Brautkleid 7517,50! Brautkleid 7527,50! Brautkleid 7537,50! Brautkleid 7547,50! Brautkleid 7557,50! Brautkleid 7567,50! Brautkleid 7577,50! Brautkleid 7587,50! Brautkleid 7597,50! Brautkleid 7607,50! Brautkleid 7617,50! Brautkleid 7627,50! Brautkleid 7637,50! Brautkleid 7647,50! Brautkleid 7657,50! Brautkleid 7667,50! Brautkleid 7677,50! Brautkleid 7687,50! Brautkleid 7697,50! Brautkleid 7707,50! Brautkleid 7717,50! Brautkleid 7727,50! Brautkleid 7737,50! Brautkleid 7747,50! Brautkleid 7757,50! Brautkleid 7767,50! Brautkleid 7777,50! Brautkleid 7787,50! Brautkleid 7797,50! Brautkleid 7807,50! Brautkleid 7817,50! Brautkleid 7827,50! Brautkleid 7837,50! Brautkleid 7847,50! Brautkleid 7857,50! Brautkleid 7867,50! Braut